Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 27. 2. bis 12. 3. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einruckungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 57 | Mittwoch, den 9. März 1927 | 99. Jahrgang

Die deutsch-polnischen Fragen im Vordergrund in Genf.

Die mecklenburgische Linksregierung wiedergewählt. — Ein russisch-chinesischer Zwischenfall. — Förderung des Berufsschulwesens. — Der Kampf um Schanghai.

Terror in Schanghai.

Ein russisch-chinesischer Zwischenfall.

Schanghai, 8. März.

Um sich die völlige Herrschaft über die Arbeiter zu sichern, wenden die Arbeiterparteiler die Methode des Terrors in verstärktem Maße an. So wurde ein arbeitswilliger Werkmeister der Schanghaier Dock-Compagnie ermordet, ein anderer in einer Spinnerei beschäftigter Werkmeister wurde durch Revolverschüsse schwer verletzt. Eine Arbeiterversammlung hat einen Beschluß angenommen, in welchem die Bewaffnung der Arbeiter zum Zwecke eines Angriffs auf die Polizeiwachen vorgeschlagen wird. General Tschankaischek ist bestürzt über die zunehmende Macht der Arbeiterverbände, die offen seine Autorität verhöhnten. Ausländische Beobachter schreiben ihm den Wunsch zu, sich mit Marschall Tschangtschungtschang zu vereinigen, bezweifeln aber, ob er dies wird zustande bringen können, da die Kommunisten die Armee fest in der Hand haben und nicht zögern würden, seine Ermordung zu versuchen, wenn er sich von ihnen trennen sollte.

Nach einer Meldung aus Peking hat die Sowjetbotschaft in einer Note an das chinesische Auswärtige Amt die Freigabe des russischen Dampfers „Pamialenina" mit seinen Insassen gefordert. An Bord hatte sich auch ein diplomatischer Kurier befunden, über dessen Schicksal nichts bekannt ist.

Nach einer Mitteilung der französischen Gesandtschaft in Peking habe Tschangtsolin nach Nanking telegraphisch die Weisung gesandt, alle Passagiere des beschlagnahmten russischen Dampfers mit Ausnahme von Frau Borodin, der Frau des Ratgebers der kantonesischen Regierung, hinzurichten. Dieser Befehl beziehe sich sowohl auf Russen wie Chinesen. Frau Borodin und ihre Landsleute seien in Tsianfu unter starker Bewachung eingetroffen.

Aufrüstung statt Abrüstung.

Wie Frankreich und England „abrüsten".

Paris, 8. März.

Die Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Organisierung der Nation in Kriegszeiten mit 500 gegen 31 Stimmen der Kommunisten an. Zu § 25 des Gesetzes wurde noch einem Ergänzungsantrag des Abgeordneten Maginot zugestimmt, daß sich ein im Felde stehender Abgeordneter durch einen nicht eingezogenen Kollegen vertreten lassen kann. Der letzte Paragraph sieht die Geltung des Gesetzes auch für die französischen Kolonien vor.

Im englischen Unterhause erklärte der Staatssekretär für den Krieg bei der Einbringung des Heeresbudgets, daß der Vorschlag eine Personalverminderung von 4000 Mann vorsieht. Zu der Behauptung, daß die Aufgaben der Kavallerie besser durch Flugzeuge und Truppen auf raschen Fahrzeugen wie leichte und schnelle Tanks und Panzerwagen ausgeführt werden könnten, erklärte der Staatssekretär, daß es viele militärische Lagen gebe, wo eine mechanisch bewegte Einheit sehr im Nachteil sein würde. Die beste Lösung sei eine Kombination beider. Die nächstjährigen Ausgaben für neue mechanische Fahrzeuge würden ungefähr 238 000 Pfund Sterling betragen. Um praktische Erfahrungen über die Wirkung der Mechanisierung auf die Taktik zu gewinnen, werde eine Versuchstruppe gebildet, die sich völlig aus mechanischen Einheiten zusammensetzt.

Im Verlauf der Debatte wurde der von dem Arbeiterparteimitglied Greenwood eingebrachte Antrag, in dem gefordert wird, daß die britische Regierung in der Genfer Kommission für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz Vorschläge zur Herbeiführung eines internationalen Abkommens über die Verminderung der Landstreitkräfte unterbreite, vom Unterhaus mit 223 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Jones (Arbeiterpartei) erinnerte daran, daß, als Deutschland die Abrüstung aufgezwungen wurde, davon Kenntnis gegeben wurde, daß die Alliierten gleichfalls abrüsten würden. Der Vertreter des Kriegsamtes führte aus, Rußland, das auf der Konferenz nicht vertreten ist, ist eine der mächtigsten Nationen der Welt mit einem stehenden Heer von 650 000 Mann und einer organisierten Reserve von nahezu 9 Millionen. Die Mitglieder der Arbeiterpartei sollten versuchen, Rußland zu ihren Ansichten über Abrüstung zu bekehren.

Ein auffallender Schritt Italiens.

Ratifizierung des Bessarabienabkommens.

Genf, 8. März.

Die italienische Delegation verbreitet heute vormittag eine Erklärung anläßlich der Ratifikation des Vertrages vom 20. 10. 1920 über die Angliederung Bessarabiens an Rumänien, der s. Zt. zwischen England, Frankreich, Italien und Japan einerseits und Rumänien andererseits geschlossen worden war. In dieser Erklärung wird hervorgehoben, daß der nunmehr erfolgte Beschluß zur Ratifikation durch Italien so lange hinausgeschoben worden sei, um den interessierten Mächten Rußland und Rumänien Gelegenheit zu einem gütlichen Interessenausgleich in dieser Frage zu geben, daß aber auch mit der vollzogenen Ratifikation von Italien in keiner Weise eine Unfreundlichkeit gegen das befreundete Rußland bezweckt werde. Der Ratifizierung sei keine über die Bedeutung des Vertrages hinausgehende Tragweite beizumessen. In hiesigen Kreisen wird diesem Schritte Italiens trotzdem eine gewisse Bedeutung in dem Sinne beigemessen, als er nicht nur die italienisch-rumänischen Beziehungen betont, sondern auch auf der Linie der jüngsten englischen Politik liegt.

Unterredung Stresemann—Vandervelde.

Die Frage der ostelbischen Schulen. — Chamberlain an die Vertreter der Presse.

Genf, 8. März.

Die heutige Vormittagssitzung des Völkerbundesrates begann um 10½ Uhr und schloß wenige Minuten nach 11 Uhr, wobei 7 Punkte erledigt wurden. In der Frage der ostoberschlesischen Schulen wurde ohne Diskussion die Bildung eines Unterkomitees von 3 Ratsmitgliedern, bestehend aus Urrutia-Columbien, van Troestewijk-Holland und Scialoja-Italien beschlossen, das noch im Verlaufe dieser Tagung über die beiden Punkte, nämlich Beschwerde des Deutschen Volksbundes und Petitionen von 7041 polnisch sprechenden Oberschlesiern deren Kindern der Besuch deutscher Schulen versagt worden war, berichtet werden soll. Die Schulfrage dürfte in einer der nächsten Sitzungen der Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen bilden.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist heute mittag in Genf eingetroffen. Die Aufnahme der direkten Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann und Zaleski ist nunmehr in Aussicht genommen, jedoch dürfte wegen der heutigen Besprechungen Dr. Stresemanns mit den alliierten Außenministern die Zusammenkunft zwischen ihm und Zaleski erst im Laufe des morgigen Tages stattfinden. U. a. sind Besuche des Reichsministers Dr. Stresemann bei Vandervelde, Briand und Chamberlain vorgesehen, wobei es sich um Fortsetzung der am Sonntag aufgenommenen umfassenden politischen Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und den Reichsaußenministern Englands und Frankreichs, ferner um die Fortsetzung einer gestern zwischen Staatssekretär von Schubert und Vandervelde aufgenommenen Unterhaltung handelt.

*

Chamberlain empfing heute nachmittag eine Anzahl Pressevertreter verschiedener Nationalität und gab ihnen eine Darlegung des britischen Standpunktes über die Aufgaben der gegenwärtigen Ratstagung. Darunter sei die rumänisch-ungarische Streitfrage die einzige ernste Frage. Chamberlain überging die Deutschland interessierenden Probleme der Saar, Oberschlesien usw. als nach seiner Auffassung minder ernste, spielte dann auf die Nebenbesprechungen an mit der Feststellung, es bestehe Neigung, bei jedem Zusammentreffen von Außenministern der Großmächte und anderen Politikern die Herbeiführung einer neuen oder eine einschneidende Wendung der bestehenden Politik zu erwarten; soweit die britische Regierung in Betracht komme, sei eine solche Absicht keinesfalls gegeben. Unser Ziel ist die Herbeiführung eines wirklichen Friedens; der erste große Schritt in dieser Richtung ist in Locarno gemacht worden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und sein warmherziger und freimütiger Empfang war der zweite. England habe niemals versucht, seine Interessen durch die Schaffung oder Nährung von Differenzen zwischen anderen Nationen zu fördern. Er appelliere an die ausländischen Staatsmänner, die er während seiner Ministertätigkeit gesprochen habe, um ihnen zu bezeugen, daß er niemals anders als zur Versöhnung und zum Frieden geraten habe. Am Schlusse seiner Darlegungen betonte Chamberlain, daß keine Aenderung der englischen Politik in Aussicht genommen sei, und daß keine neuen Verpflichtungen eingegangen worden seien. Auf einige ihm gestellte Fragen erwiderte Chamberlain, gegenüber der nationalen Bestrebung Chinas werde eine liberale englische Politik verfolgt. Es werde anerkannt, daß die bestehenden Verträge der Erneuerung bedürfen, sobald eine Gesamtregierung entstanden und das Ende des Bürgerkrieges gekommen sei. Es sei nicht vorgesehen, den Völkerbundsrat gegenwärtig mit den Angelegenheiten Chinas zu befassen. Bezüglich Rußland unterstrich der Minister ziemlich scharf seine jüngsten Kammerausführungen. Die Absicht zur Bildung einer Front von Mächten gegen Rußland lehnte er für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ab.

*

Sowohl in dem Programm der Ratstagung wie in den politischen Besprechungen der führenden Staatsmänner nehmen die deutsch-polnischen Fragen in Genf den ersten Platz ein. Diese Tatsache wird auch nicht verwischt dadurch, daß Chamberlain in einer Besprechung mit Pressevertretern den rumänisch-ungarischen Konflikt als den „einzig ernsten Punkt der Tagesordnung" bezeichnet hat. Seit gestern weiß man von Bemühungen, die deutschen und die polnischen Vertreter an einen separaten Verhandlungstisch zu bringen, und man darf prophezeien, daß diese Bemühungen sicherlich von Erfolg gekrönt sein werden. Ob es darüber hinaus zu einem sachlichen Ergebnis kommt, steht bei der bisher beobachteten Intransigenz Polens keineswegs fest. Abschließend darf mit Rücksicht auf die Vielheit und Kompliziertheit der Probleme für Genf nichts erwartet werden, wo höchstens die Wiederaufnahme unterbrochener Verhandlungen vereinbart und vielleicht gewisse Richtlinien abgesprochen werden konnten. In der Angelegenheit des Handelsvertrages und des Niederlassungsrechts, die beide nicht als politisch angesehen werden dürfen, würde eine etwaige Verständigung bei einsichtsvollem Verhalten Polens allenfalls denkbar sein. Dagegen ist in der Schulfrage ein reiner Rechtsfall zu entscheiden, dessen Regelung dem Rat auch dann obliegt, wenn die übrigen deutsch-polnischen Angelegenheiten aus dem Genfer Interessenkreis, dem sie offiziell nicht angehören, wieder auf das Gebiet direkter Verhandlungen getragen werden sollten.

*

Die Unterredung, die heute nachmittag zwischen Vandervelde und Stresemann stattfand, dauerte eine Stunde. Anschließend fand im Völkerbundsekretariat eine Sitzung des Minderheitenkomitees für die deutsche Minderheit in Estland statt, an der Chamberlain, Briand und Vandervelde teilnahmen. Eine Unterredung zwischen Briand und Stresemann hat infolgedessen heute nachmittag nicht stattgefunden. Um 6 Uhr nach Schluß der Sitzung des Komitees begab sich Chamberlain in das Hotel „Metropole" und stattete Dr. Stresemann einen Besuch ab. Heute abend um 8 Uhr gab der Generalsekretär des Völkerbundes ein Diner, an dem sämtliche Mitglieder des Völkerbundsrates teilnehmen werden. Wie verlautet, beabsichtigt der französische Außenminister Briand, Freitag Genf zu verlassen. Am Donnerstag wird hier das Eintreffen des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Massaryk erwartet, der ein Zusammentreffen mit Briand haben wird.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann gibt in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrats morgen Abend den übrigen Mitgliedern des Rats ein Diner.

Weiter Linkskurs in Mecklenburg.

Kabinettswahl im Schweriner Landtag.

Schwerin, 8. März.

Bei der Wahl des Ministerpräsidenten wurde der bisherige Ministerpräsident Schröder (Soz.) mit 25 Stimmen wiedergewählt gegen 24 Stimmen, die auf den früheren Ministerpräsidenten von Brandenstein entfielen. Für die Wahl Schröders stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten und Kommuisten, für die Wahl von Brandensteins die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, deutsch-völkische und Wirtschaftspartei.

Nach der Wahl des Ministerpräsidenten nahm der mecklenburgische Landtag nach einstündiger Beratungspause die Wahl der übrigen Kabinettsmitglieder vor. Zum Finanzminister wurde in der Stichwahl der bisherige Finanzminister Asch mit 25 Stimmen gegen 24 auf Schade (völk.) entfallende Stimmen wiedergewählt. Bei der Wahl des zweiten Staatsministers war gleichfalls Stichwahl notwendig. Diese ergab für die Kandidaten Stammer (Volkspartei) und Möller (Dem.) die gleiche Stimmenzahl, sodaß geschäftsordnungsgemäß das Los entscheiden mußte. Das Los entfiel auf den bisherigen Staatsminister Dr. Möller. Somit ist die alte sozialistisch-demokratische Linksregierung in Mecklenburg wiedergewählt. Ueber den kommunistischen Antrag, betreffend Auflösung des Landtages dürfte sich das Haus in der nächsten, am 22. März stattfindenden Vollsitzung schlüssig werden.

Preußens Berufsschulwesen.

Erhöhung der Zuschüsse nötig.

Berlin, 8. März.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beriet am Dienstag den zurückgestellten Abschnitt zum Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung über das Berufsschulwesen. Minister Dr. Schreiber wies darauf hin, daß die Zunahme der Schüler an den gewerblichen Berufsschulen im letzten Jahre sich auf 90 000 stelle. Der bisher bezahlte Zuschuß sei wiederum vorgesehen. Der in Aussicht stehende Finanzausgleich könne erst endgültig ein Bild geben, wie weit die Forderung über eine Vermehrung des Zuschusses berücksichtigt werden könne. Abg. Merten (Dem.) stellte fest, daß ungefähr 2 Millionen Jugendlicher im Alter von 14 bis 18 Jahren durch keine Berufsschule zur Zeit in Preußen erfaßt würden. Es sei eine sofortige Erhöhung der Staatszuschüsse nötig.

Rom und Schanghai.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Rom, Anfang März.

Der Frühling hat hier bereits seinen Einzug gehalten und innerhalb der rot-weiß-grünen Grenzpfähle strahlt die warme Sonne Italiens. In San Remo trägt man Sommerkleider und liegt — wenigstens die ausländischen Badegäste — im süßen Nichtstun am Strande, und am Aetna blühen schon die ersten Rosen. Der Monte Citorio hat aber das Erwachen der Natur nicht erst abgewartet. Hier hat man auch in den milden Wintermonaten — die allerdings diesmal sogar für Messina Schnee gebracht — die Hände nicht in den Schoß gelegt. Der Duce macht Weltpolitik, „die Augen des Erdkreises sind auf die Appeninische Halbinsel gerichtet". Mussolini ist drauf und dran, das dolce far niente auszurotten. Es hatte in hiesigen journalistischen und diplomatischen Kreisen (ich meine damit die Vertreter der ausländischen Regierungen und der ausländischen Presse) nicht geringes Staunen ausgelöst, als plötzlich italienische Einheiten nach Ostasien abdampften, um sich dort an einer Aktion Englands zu beteiligen, die vielleicht noch populärer ist, als es der südafrikanische Feldzug um die Jahrhundertwende gewesen. Natürlich blieb es nicht beim Staunen allein. Wie üblich, begann das Gerede hinter den Kulissen, und nur die Weltpresse schwieg sich aus. In Rom schien man das direkt zu begrüßen, und hieraus ergibt sich, daß das Auftauchen der italienischen Trikolore vor Schanghai doch etwas mehr bedeutete als eine große Geste.

Was war denn eigentlich geschehen? Vor kurzem war doch noch die englisch-italienische Rivalität in Arabien das politische Tagesgespräch, und nun mit einem Mal diese Demonstration offenkundiger Sympathie für britisches Machtstreben in höchster Potenz! Nun, zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer hat sich inzwischen viel geändert. Der als Zionistenfresser bekannte italienische Konsul von Jerusalem, der temperamentvolle Ignazio Pedrazzi, scheint auf seinem neuen Posten ein ganz friedfertiger Mensch geworden zu sein. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Ibn Saud von Hedschas und dem von Rom unterstützten Imam Jachja nehmen einen ruhigen Verlauf. Kein Wunder das. Liegen sie doch in den Händen eines der besten Orientspezialisten, über den die englische Diplomatie verfügt, nämlich in denen Sir Gilbert Claytons, des Vaters des Vertrages von Bahra, den man das arabische Locarno nennt. Hier ist also eine, wenn auch nur vorläufige Entspannung zwischen London und Rom eingetreten, die noch dadurch eine besondere Note erhält, daß schon in den nächsten Tagen der französische Oberkommandant von Syrien, Henri Ponsot, in Paris seine Verhandlungen über die künftige Regierungsform des Mandatsgebietes beginnt.

Frankreich macht in Arabien offenbar Politik auf eigene Faust. Ponsot hat nämlich ganz besondere Pläne und man spricht da von einer beabsichtigten Einigung Syriens, unter Einschluß Palästinas, vom Taurus bis zum Sinai als Auftakt zu einer panarabischen Föderation. Ob diese Pläne allerdings angesichts des syrischen Völkergemischs und der dort herrschenden wirtschaftlichen und religiösen Gegensätze Aussicht auf Verwirklichung haben, ist ja eine andere Sache. Jedenfalls passen sie England ganz und gar nicht in den Kram. Für Italien aber war alles, was Frankreich im Orient unternahm, und was auch nur irgendwie den römischen Belangen zuwiderlief, seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, seit der Besitzergreifung von Tunis ein rotes Tuch. Geschweige denn heute, in den Tagen Benitos des Großen. Die Wahl zwischen London und Paris kann also Rom keine besonderen Qualen bereiten. Die Konzessionen an der Roten Meerküste glaubt man hier bereits sicher in der Tasche zu haben, und man dürfte sich hierin nicht allzu sehr irren. Um so mehr trumpft man nun, ebenfalls gegen Frankreich, in Anatolien auf. Die Sprache, die der italienische Gesandte in Angora führt, ist alles andere als mild.

Kemal Pascha mag Mussolini höchstens innenpolitisch imponieren. Im übrigen streckt man von hier aus unbekümmert die Arme nach der kleinasiatischen Küste und sucht hier uralte Spuren Venedigs und Genuas. Daß man dabei auch ein wenig und garnicht allzu wenig, als britische Puppe dient, fällt umso weniger ins Gewicht, als Italien eine griechische Konkurrenz im Osten der Adria nicht mehr zu fürchten braucht. Die Kleine Entente ist zerbrochen, Bulgarien und Rumänien schwimmen im Fahrwasser Roms. In Budapest verhandelt man über die Oeffnung Fiumes für Ungarn, und von dort nach Polen führt eine gerade Linie, nach demselben Polen, das heute den Weg von Paris fort nach London

angetreten hat, weil dort augenblicklich mehr zu holen ist. Als Italien auf der Seite des Feindbundes in den Weltkrieg eintrat, sagte man, in Rom hätte man Angst vor den Langrohrgeschützen der britischen Flotte gehabt. Mag sein. Heute handelt jedenfalls das Appeninische Königreich aus selbstischen Gründen. Man will hier Expansion um jeden Preis, Expansion im Orient, und Expansion in Europa. Man kann dies, gedeckt durch den breiten Rücken des britischen Löwen und, nur der Neid könnte es verkennen, auf Grund einer ebenso geschickten wie glücklichen Diplomatie. Tirana ließ die Welt aufhorchen, bei Schanghai war es nur mehr Verwunderung. Aber man wird sich das Wundern bei der römischen Außenpolitik bald abgewöhnen müssen.

Sg.

Kritik am Arbeitszeitgesetz.

Keine Zurückziehung durch die Regierung.

Berlin, 8. März.

Wie den Blättern mitgeteilt wird, liegt für die Regierung kein Anlaß vor, den Gesetzentwurf über das Arbeitszeitnotgesetz zurückzuziehen. Morgen vormittag werden sich die Reichsratsausschüsse und der interfraktionelle Ausschuß damit beschäftigen.

In den heutigen Morgenblättern befinden sich mehrere kritische Stimmen zu dem Entwurf des Arbeitszeitnotgesetzes, der dem Reichsrat vorliegt. In einer Mitteilung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks wird von einer zu weitgehenden Einengung gesprochen, die der Entwurf der Wirtschaft durch die Bindung der Arbeitszeitbestimmungen an den Tarifvertrag drei Monate nach seiner Kündigung auferlegt. Abgelehnt wird grundsätzlich vom Handwerk eine gesetzliche Festlegung des Lohnzuschlages für Mehrarbeit. Nicht tragbar sei ferner die gänzliche Streichung des § 11 Abs. 3 über die freiwillige Mehrarbeit. Auch von Arbeitnehmerseite liegen weitere Kritisierungen des Entwurfes vor. So erklärte auf einer Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Dr. h. c. Stegerwald, daß dem Deutschen Gewerkschaftsbund das Arbeitszeitnotgesetz nicht weit genug gehe. Die dem Reichstag angehörenden Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes würden dem Gesetz in der gegenwärtigen Fassung nicht zustimmen. Kein verantwortungsbewußter Führer im Deutschen Gewerkschaftsbund, so sagte Stegerwald nach einem Bericht der Germania, verlange den schematischen Achtstundentag. Was aber erreicht werden muß, ist, daß jetzt, wo 2 Millionen Arbeitslose auf der Straße stehen, im Arbeitszeitnotgesetz, also im Uebergangsgesetz, der „freiwilligen" Mehrarbeit und der willkürlichen Ueberstundenwirtschaft wirksam begegnet werden muß. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten erklärt gleichfalls in einer am Montag gefaßten Entschließung, daß die vorgeschlagene Aenderung der Arbeitszeitnotverordnung nicht ausreiche, um das Mißverhältnis zwischen Ueberstundenwirtschaft und riesenhafter Erwerbslosigkeit zu beseitigen.

Die Fremdenlegionwerbungen.

Ein Deutscher als Häscher.

Berlin, 8. März.

Die Vossische Zeitung meldet aus Frankfurt a. M.: Die deutsche Gendarmerie hat auf dem Bahnhof von Landau wieder einen Trupp Deutscher angehalten, die sich für die französische Fremdenlegion verpflichtet haben. Es handelt sich um sechs junge Leute, die nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Als Führer kommt diesmal ein Deutscher in Frage, der es aber verstand, sich der Feststellung zu entziehen, indem er einen gerade in der Richtung Neustadt a. d. H. abfahrenden Zug bestieg, von dem er unterwegs absprang, weil er befürchten mußte, in Neustadt verhaftet zu werden.

Wiederzusammentritt des Reichstages. Berlin, 8. März. Der Reichstag nimmt nach achttägiger Pause am Mittwoch, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, seine Vollsitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung steht die Weiterberatung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums, die noch mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Ein Gnadengesuch für den Fremdenlegionär Klems. Berlin, 8. März. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat der zum Tode verurteilte deutsche Fremdenlegionär Klems durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes ein Gnadengesucht eingereicht.

Verhandlungen des Reichsrates über das Schankstättengesetz. Berlin, 8. März. Die Verhandlungen des Reichsrates über das Schankstättengesetz, die nach mehrmaliger Vertagung am gestrigen Montag beginnen sollten, sind abermals vertagt worden. Die Ausschüsse des Reichsrates wollen, wie das VDZ-Büro erfährt, in 14 Tagen die Beratung des Gegenstandes beginnen.

Dr. Jarres über Bennigsens Werk.

Eine Jubiläumssitzung des Hauptvorstandes Westfalen-Süd D. V. P.

Dortmund, 8. März.

Den Jubiläumstag der Nationalliberalen Partei beging heute hier der Hauptvorstand Westfalen-Süd durch eine Festsitzung im Gewerbeverein. Zu dieser hatten sich die Parteifreunde aus Westfalen-Süd in großer Zahl eingefunden, u. a. auch viele Veteranen der Partei.

Mit Freude konnte der Vorsitzende Hembeck-Lüdenscheid in seiner Begrüßungsansprache auf die große Beteiligung hinweisen. Besonders hieß er den Festredner Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg und die Altveteranen willkommen. Unter diesen nannte er den alten Vertreter des Wahlkreises Bochum — Herne — Witten Fabrikant Franken, Dr. Küppers, Dr. Wehrmann, Lehrer Droste, Bergwerksdirektor Knepper, Lehrer Rummeld (zu ihren Ehren erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen). Der Redner schloß mit der alten Losung: Das Vaterland über die Partei. Die

Festrede

hielt Oberbürgermeister Dr. Jarres. Er führte zunächst seine Zuhörer im Geiste in die Vergangenheit zurück und ließ vor ihren Blicken die glänzenden Führer des Liberalismus aufsteigen. Mit Recht hat Bismarck gesagt: „Der Liberalismus ist doch die Partei der Denkenden gewesen." Auch die vielen Vorkämpfer des Liberalismus fußten wieder auf Vorkämpfer, die Harkorts in Westfalen und Mevissen im Rheinland. Sie alle überragte aber Rudolf v. Bennigsen, der 1867 die Nationalliberale Partei schuf, um sie von der Negation abzubringen: das Edelbild der Liberalen des vorigen Jahrhunderts, das Vorbild des nationalen Liberalismus für uns. 1898 folgte ihm der Mannheimer Ernst Bassermann in der Führung, 1917 letzterem Gustav Stresemann. Zahllos sind die Namen derer, die auf die Ehrentafeln der Partei gehören. Es kommt gewiß im Leben auf die Persönlichkeit an, aber es liegt auch ebenso nahe, uns über das Werden der Partei klar zu werden. Vier Abschnitte heben sich bei diesem Werden ab: 1. der bis 1870, 2. die Zusammenarbeit mit Bismarck bis 1890, 3. die Zeit von 1890 bis 1918 und die junge Deutsche Volkspartei von 1918 an. Der junge Liberalismus stand bis 1866 im Gegensatz zur Krone, obwohl beide dasselbe wollten. Die Schuld lag beim Staate, der gegebene Versprechen nicht einlöste. Der Liberalismus erlebte damals ernste Enttäuschungen. Erst 1848 tagte dann die Versammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Wieder folgten Jahre der Enttäuschung, bis Otto v. Bismarck den Liberalen gegenübertrat. Schwere Konflikte gingen über das Land hinweg, bis sich bei Königgrätz die

Richtigkeit der Bismarckschen Politik

bestätigte. Bennigsen gelang es, eine Verständigung mit Bismarck herbeizuführen, die dem 2. Abschnitt dann das Gepräge gegeben hat. Die Partei wuchs in der Folge ständig und stützte den großen Kanzler selbstlos. Aber es gab Punkte, über die man nicht einig wurde: Schaffung eines verantwortlichen Reichsministeriums. Auch bei der Stärkung des Heeres traten die Nationalliberalen dem Kanzler zur Seite. Weniger entschlossen folgte die Partei Bismarck im Kulturkampfe und bei der Sozialistengesetzgebung. Diese waren im nationalliberalen Lager mit der Kampfansage gegen den Papst und die Sozialisten nämlich nicht einverstanden. Wohl betrachtete Bismarck die Nationalliberalen als seine treuesten Kämpen, das hinderte ihn aber nicht, sich von ihnen zu trennen, als ihn die Partei nach seiner Meinung lästig wurde. Die Trennung war aber nicht von Dauer, auch in der Trennung hielten die Nationalliberalen dem Kanzler die Treue. Dann kam der Sturz des großen Kanzlers. Wir werden nicht vergessen, was der letzte Kaiser für sein Volk gewesen ist, aber die

Trennung von Bismarck kann das Volk nicht vergessen,

und es bleibt eine Schande, daß das deutsche Volk sich das gefallen ließ. Bismarck überließ uns ein Erbe, dem kein Nachfolger gewachsen war. Die Nationalliberale Partei hat aber auch unter den Nachfolgern, besonders Bülow, tatkräftig an der Stärkung der Verteidigung, dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung mitgearbeitet. Bethmann-Hollwegs Politik zeigte dann immer deutlicher, daß wir auf falschem Wege waren. Wir, das deutsche Volk, kümmerten uns zu wenig um die Außenpolitik, und so kam gegen den Willen des deutschen Volkes und seiner Leitung der furchtbare Weltkrieg. Zu 2 Ereignissen galt es im Kriege Stellung zu nehmen: 1. die Proklamation des Königreichs Polen, gegen die sich die Partei aussprach, und 2. die Erzbergersche Friedensentschließung. Gegen letztere verhielt sich die Partei einstimmig ablehnend. Nach dem Zusammenbruch endete die alte nationalliberale Partei. Aber sie endete doch nur dem Namen nach, denn die Deutsche Volkspartei war ihre würdige Fortsetzung. Ein Glück war es, daß die Deutsche Volkspartei jede Vereinigung mit den Demokraten ablehnte. Sie wäre sonst heute ein ebenso verschwommenes Gebilde wie jene. Wenn heute das 60 jährige Jubiläum der nationalliberalen Partei die Deutsche Volkspartei feiert, so ist sie auch die berufene dazu. Eine Rückkehr zum alten Namen würde nur Vorurteile und Mißverständnisse erregen. Die Deutsche Volkspartei kann mit ihrer Arbeit nach dem Zusammenbruch wohl zufrieden sein. Wir stehen jetzt im Brennpunkte der Politik. Mit Recht haben wir den Friedensvertrag abgelehnt und uns für die Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik erklärt. Der Ruhrkampf war notwendig, denn Frankreich wollte die Rheingrenze. Zwar mußte er abgebrochen werden, aber die nachherige Entwicklung zeigte doch, daß die Franzosen den Ruhrkampf verloren. Stresemanns Außenpolitik seit 1923 hat Erfolge gehabt, wie wir sie uns damals nicht im entferntesten vorstellen konnten. Der passive Widerstand ging vorüber, aber Frankreich suchte den Druck fortzusetzen, bis es nicht mehr anders konnte als nachgeben. Dann kam die internationale Einmischung durch die Stresemannsche Politik. Es kam weiter das Dawes-Gutachten und der Londoner Pakt. Was an ihnen unvernünftig ist, wird fallen. Unendliche Opfer waren bisher notwendig, aber sie haben uns doch zur Freiheit verholfen. Solange Poincare in Frankreich am Ruder, haben wir zu einer optimistischen Beurteilung der Dinge jedoch keine Veranlassung. Wir wollen mit dem Erreichten nicht zufrieden sein und weiter dafür eintreten, daß uns Recht werde. Die Räumung des Rheinlandes und Saargebiets ist eine unerläßliche Notwendigkeit und Stresemann sollte sie in Genf zur Sprache bringen. Geduld und Charakterstärke müssen wir zeigen, damit endlich auch aus dem Deutschen das werde, worauf er vor Gott und den Menschen Anspruch hat. So war es in der Außenpolitik. In der Innenpolitik war es nicht zum Aushalten. Leider hat unser Aufruf zum gemeinsamen Marschieren der beiden Rechtsparteien keinen freundlichen Widerhall gefunden, aber die Gegenwart hat ihm bereits recht gegeben. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß unsere Partei eine andere grundsätzlich ausschließen soll. Mit der Sozialdemokratie ist jedoch heute eine fruchtbare Zusammenarbeit nicht zu machen. Die Betonung des linken Flügels der Sozialdemokratie macht uns ein Zusammengehen zurzeit unmöglich. Von rechts trennen uns nur Schattierungen. Wir können ruhig mit den Deutschnationalen zusammenarbeiten. Wir bleiben der Auffassung, daß es eine Dummheit war, die Verfassung so weitgehend und dazu noch die Flagge zu ändern. Ich hoffe auf

dauernde Zusammenarbeit der beiden Rechtsparteien

und glaube, daß auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei durch das Schwergewicht der großen Rechtsgruppe gezwungen sind, mit uns zusammen zu gehen. Selbstloser ist nie eine Gruppe des Parlaments eines Volkes gewesen als die unserige. Ehrlichkeit und Lauterkeit soll auch künftig die Losung bleiben. Das Volk soll und muß wissen, daß in seiner Mitte eine Partei steht, die nicht ihr eigenes, sondern das Vaterland sucht. Unsere Toten warten auf uns, es erwarten die Vorkämpfer von uns, daß wir Männer und Frauen echter Art sind. Wir wollen sein Männer und Frauen, voll erfüllt von freiheitlichem Bürgertum, aber gewillt, dem Vaterland, dem Volke zu dienen furchtlos und in Treue. (Minutenlanger Beifall.)

Anschließend brachte der Altveteran der Partei, Fabrikant Franken, ein Hoch auf die Deutsche Volkspartei aus, während das Schlußwort des Vorsitzenden in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland gipfelte. H.

Zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Berlin, 8. März. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist Ministerialdirektor Posse für 2 bis 3 Tage hierher zurückgekehrt, nachdem man durch Verhandlungen über die Basis für die endgültigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu einem Protokoll über diese Vorverhandlungen gekommen ist. Posse wird dieses Protokoll hier vorlegen, und das Kabinett wird sich morgen behufs Genehmigung desselben damit beschäftigen.

Masaryk über Deutschland.

Deutschlands Sieg der Zukunft.

Prag, 8. März.

Das Tschecho-Slowakische Pressebureau meldet aus Warschau: Die Epoca veröffentlicht einen Bericht über eine Unterredung ihres Vertreters mit dem Präsidenten der Tschecho-Slowakischen Republik, Masaryk. Masaryk bezeichnete zunächst eine zielbewußte Zusammenarbeit der geistigen und kulturellen Führer der tschechischen und der polnischen Nation als wünschenswert und sagte dann weiter, es sei nicht leicht, für das Minderheitenproblem eine allgemeine Formel zu schaffen, ausgenommen die Forderung, daß die Minderheiten nicht unterdrückt werden dürfen und daß ihnen die Möglichkeit uneingeschränkter kultureller Entwicklung gegeben werden soll. Der Eintritt zweier Parteien, der Deutschen und der Slowakischen Volkspartei, in die tschecho-slowakische Regierung werde in der Außenpolitik keine Aenderung herbeiführen. „Wir sind bestrebt," sagte Masaryk, „eine Politik der Verständigung, des Friedens und der Zusammenarbeit zu betreiben." Auf die Frage, ob die gegenwärtige deutsche Reichsregierung die Stärkung der Revanchebestrebungen in Deutschland herbeiführen könnte, erwiderte Masaryk:

Schon während des Krieges und nach dem Kriege rechnete ich mit Deutschland als mit einer großen Nation, welche mit aller Kraft bestrebt sein wird, sich von ihrer Niederlage zu erholen. In der Niederlage der Deutschen liegt die Möglichkeit ihres Sieges in der Zukunft. Der Besiegte nimmt eine Gewissensabrechnung vor und sucht nach Mitteln und Wegen zur Besserung seiner Lage. Der Sieger ruht auf den Lorbeeren aus und schläft ein. Der Sieg bereitet die Niederlage, die Niederlage den Sieg vor. Von diesem Standpunkt aus verfolge ich die Entwicklung des Nachkriegs-Deutschlands und sehe, wie auf allen Gebieten die Deutschen intensiv arbeiten. Es ist eine natürliche Erscheinung, daß eine Annäherung Deutschlands an die Weststaaten erfolgt. Die letzte Rede Briands ist das Urteil eines Staatsmanns über die Reformbestrebungen Deutschlands. Die Rechtsregierung in Deutschland ist eine nur vorübergehende politische Probe. Diese Probe wird uns zur Vorsicht veranlassen, jedoch in keiner Weise unsere bisherige außenpolitische Linie gegenüber Deutschland ändern.

Sowjetrußland und China.

Was Sauerwein feststellte.

Paris, 8. März.

Der Außenpolitiker des Matin, Sauerwein, trat eine Reise nach China an, um an Ort und Stelle über die dortigen Ereignisse und deren Ursache eine Untersuchung anzustellen. Er ist in Moskau angekommen. In seinem ersten Artikel stellt er die Frage, warum Sowjetrußland eine Rolle in China spiele. Er beantwortet sie wie folgt: Die Chinesen erklärten sich während des Weltkrieges für die Alliierten. Allerdings haben sie sich nicht anders verhalten können. Sie haben den Alliierten auch nur mittelmäßige Dienste geleistet, aber sie haben trotzdem an der Friedenskonferenz teilgenommen. Da sie aber praktisch keinen Nutzen dabei erzielten, hat die nationale Kuomintschangpartei eine wertvolle Stütze für ihre Propaganda. Seit dem Abschluß des Friedensvertrages ist zu der alten Klage, daß China als niedriger stehendes Volk behandelt werde, noch eine neue Klage hinzugekommen, düpiert und verraten worden zu sein. Alsdann hat die Sowjetregierung eingegriffen. Auf Ratschläge von klugen Männern, die den Orient kennen, und nach und nach auf alle russischen Privilegien in Asien verzichtet. So hat sie der kemalistischen Türkei, Persien und Afghanistan notifiziert, daß das bolschewistische Rußland die besonderen von dem zaristischen Rußland erworbenen Rechte nicht für sich in Anspruch nimmt. Alle diese Initiativen, die von der chinesischen Jugend mit Freude aufgenommen und von Sunjatsen selbst gefeiert worden sind, haben zu dem von Karachan in Peking 1924 unterzeichneten Vertrag führen müssen. In Wahrheit zieht nicht Rußland allein daraus Nutzen, daß es gegenüber China keine Forderungen mehr erhebt, auch Deutschland befindet sich in derselben Lage. Man hat in Versailles es für nötig gehalten, Deutschland seine Privilegien in China wie auch anderswo zu nehmen. Man hat Deutschland dadurch in Wirklichkeit einen Dienst erwiesen. Unter dem Regime des Freihandels gedeiht der deutsche Handel jeden Tag mehr, aber das ist eine andere Frage. Was Rußland betrifft, so zieht es ungeheuren Nutzen aus seiner asiatischen Politik.

Das ist die erste unbestreitbare Tatsache, die der Berichterstatter nach seinen ersten Besprechungen mit den bei der Sowjetregierung beglaubigten Diplomaten offenbar wurde.

Rhythmik-Aufführungen.

Blensdorf-Schule.

Hans von Bülows Wort: „Im Anfang war der Rhythmus," gewinnt immer tiefere Erkenntnis. Das freilich lag nicht im Sinne seines Ausspruchs, daß dies Gesetz auch für weitere Kunstzweige als die Musik Geltung haben sollte. Und doch hat er ebenso viel, wenn nicht noch mehr Bedeutung für den Tanz, dessen Urelement sicherlich und allein nur der Rhythmus sein kann. Musik und Tanz haben ihn als gleiche Wurzel, sind beide aus dieser Voraussetzung erwachsen, Rhythmus ist für beide Krafterreger und -Spender, und darum werden auf dieser gemeinsamen Triebkraft die gesonderten Ausdrucksmittel von Musik und Tanz in ihrer Wirkung am stärksten, wenn sie mit einander verbunden sind.

Daß der Tanz in der Bühnenkunst — die ja letzten Endes auch wieder auf den Rhythmus zurückgreift — es nur zu einer dienenden Stellung bringen konnte, spricht nicht dagegen, diese Erscheinung, wie der endliche Verfall des Bühnentanzes hatten natürlichen Grund in dem mangelnden Fortschritt, in der ausgesprochenen Entwicklungslosigkeit dieses Kunstzweiges, der in der starren Bewegungspose einer gezierten, einseitigen Ausdrucksskala, in der lächerlichen Geste des sogenannten Balletts regungslos stecken blieb, unberührt von dem zunehmenden, immer intensiver die Kunstgestaltung beherrschenden Einfluß eines in all seinen Formen aufgespürten Rhythmus. Das konnte sich auch erst ändern, als der Tänzer anfing, sich auf den Persönlichkeitswert seiner Kunstdarbietungen zu besinnen, als er begann, die überlieferte Starrheit durch neue, lebendige Formen zu ersetzen. Zu diesem Willen blieb freilich kein anderer Ausweg, als die Bewegung der Glieder durch Ausdrucksvarianten des ganzen Körpers zu erweitern oder ganz zu ersetzen, jedoch nur in harmonischer Lösung und edler Ausgeglichenheit. Das weckte von selbst den Sinn für Körperkultur, der die von Schweden ausgehenden gymnastischen Bestrebungen neue Entwicklungsmöglichkeiten wiesen.

Die neue Idee des Tanzes fand, einmal losgelöst vom Theater, begeisterte Anhänger, und so konnte es schnell geschehen, daß durch Schulen und Richtungen der Kunsttanz auf eine viel breitere Grundlage gestellt wurde. Der Kampf der allein seligmachenden Richtungen setzte freilich nicht sogleich ein, denn immerhin war die Methode der Jaques Dalcroze'schen Schule in Hellerau die bedeutendste in den damaligen Anfängen und auch aussichtsreichste wie anerkannteste, schon deshalb, weil sie in naheliegender und daher gesunder Weise das Urelement des Tanzes, den Rhythmus zum Träger der von ihm geübten Schulung machte, weil sie die harmonische Ausbildung des Körpers durch den Rhythmus zum Prinzip erhob. Hierin hat sich auch, wie der gestrige Abend der Blensdorf-Schule, die im Geiste Dalcroze' arbeitet, erwies, bis heute Grundlegendes nicht geändert, nur daß man noch stärker, bewußter als früher vom Tanz, präziser vom Kunsttanz abrückt, nicht die Vollendung des Tänzerischen als Ziel vor Augen hat, sondern die Körperdurchbildung auf rhythmischer, auf musikalisch-metrischer Grundlage. Daher auch die enge Anlehnung an die fortschrittliche, neuzeitliche Pädagogik, die in der ganzen Arbeitsweise Richtung gebend ist, die schon bei den Kleinen beginnend das selbstätige, individuelle Finden der zustimmenden Bewegungsübung zum gegebenen Rhythmus, zum improvisierten musikalischen Thema einerseits, wie auch die Herausbildung des Rhythmus und der musikalischen Linie aus der willkürlich ersonnenen Körperübung voransetzt. Der Aufbau bleibt gewahrt, die Arbeitsweise die gleiche bei den Erwachsenen, unter erweiterter Benutzung des modernen Arbeitsprinzips, in komplizierterer Fassung einer Aufgabe von Motiv und Gegenmotiv des Körpers wie der Musik. Solche kurzen, aber reichlich instruktiven, präzis erläuterten Proben einer durchdachten Arbeitsweise überzeugen am deutlichsten, und wenn es nicht eine gewollte, sondern aufrichtige Bescheidenheit ist, die aus den Worten der Einleitung wie der Erläuterung klang, man sei sich bewußt, daß der Tanz auf viel höherer Stufe stehe als die gezeigten „Studien", daß man in der Schulung vorläufig nur dahinstrebe, ein Musikstück rhythmisch und auch thematisch restlos in Bewegung umzusetzen, dann erfüllten die letzten, vollendeten rhythmischen Darbietungen diese Forderung im strengsten Maße. Proben wie Friedemann Bachs Largo, Boccherinis bekanntes Menuett und etwa noch Bachs Sarabande waren in diesem Sinne wundervoll eindeutig und das Letzte im Rhythmischen erfassend interpretiert, und hierin lag auch wohl der Grund, daß diese Studien so wohltuend fern von aller totgetanzten Schablone und typischen Wiederkehr sich auflösten. Für den mehr als anregenden Abend dankte der leider nur kleine Zuschauerkreis mit herzlichem Beifall.

Dr. Schwermann.

Strindbergsche Eheszene.

Wie sie Carl Ludwig Schleich erlebte.

Zu Schleichs siebentem Todestage eine Episode aus seinem Erinnerungswerk „Besonnte Vergangenheit", die wir mit Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt wiedergeben.

Strindberg ist der flammende Mannheitsprotest gegen die drohende Entartung des Männlichen durch falsche Evolutionsgelüste der Frau. Seine Frauenbeispiele auf der Bühne müssen als ernsteste Mahnungen, Menetekel über Menetekel, betrachtet werden, und darum war in seinem Weiberhaß etwas von dem Zorn eines Gottes über eine verlorene, aber geliebte Seele. Er verachtete die Frau nicht, er grollte ihr auf das Tiefste, weil er die Möglichkeit einer Reformation weiblichen Innenlebens klar vor sich sah.

Daß trotz alledem Strindberg dreimal geheiratet hat und dreimal kreuzunglücklich wurde, erklärt sich nunmehr psychologisch leicht. Er gebrauchte die Frau um der Sensation willen, die er nur aus intimsten Beobachtungen gewinnen konnte, etwa wie ein fanatischer Protestant jesuitische Schriften um sich haben muß. Er lebte nicht mit ihnen, er beobachtete sie ständig, sie lagen nicht unter seinen Liebkosungen, sondern unter seinem Seziermesser. Welche Frau hätte unter solcher Tortur glücklich werden oder Glück spenden können? Er brachte damit alle drei zur Raserei, und es sind niemals Kostbarkeiten, die man aus solchem Schiffbruch und Bankerott der Ehe retten kann. Denn auch die Atmosphäre des Genies kann keine Frau in solcher Ehe vor dem Ersticken retten.

Daß Strindberg mit seinen Frauen psychologisch experimentierte, dafür bin ich einmal selbst ein unfreiwilliger Zeuge geworden. Es war einige Monate nach seiner zweiten Ehe. Ich erwartete ihn frühmorgens im Hotel. Seine junge Frau kam zuerst, munterhübsch, wie eine Pfirsichblüte: „August kommt gleich!" Wir begannen zu frühstücken. Da kam er schon, sofort mit einem seiner bedrohenden Seitenblicke auf die Frau, den er so oft bereit hatte: „Sage, meine Liebste", begann er plötzlich, „von wem hast du eigentlich diese Nacht geträumt?" „Ich? Ich habe garnicht geträumt. Nicht daß ich wüßte!" sagte sie unbefangen. „So, also nicht! Aber ich sage dir: Ja, du hast doch geträumt!" Lobhafteres, verneinendes Kopfschütteln. „Doch, sag es nur. Du hast Bewegungen gemacht wie unser Hündchen im Traum, mit den Gliedern gedreht und gehoben, die Arme gebreitet und den Kopf geworfen, wild, zuckend, ekstatisch, aber nicht wie bei mir. Also gestehe es nur: von wem hast du geträumt?" „Aber, August", fiel ich ein, „und wenn schon, du kannst doch niemand für Träume verantwortlich machen." „Aber, mein gode Fründ. Handelt es sich denn um Verantwortung? Ich frage doch nur, ob ich richtig gesehen habe!" Die Frau blieb beim Verneinen; ein Wort gab das andere, und schließlich stand Strindberg wütend auf, stieß den Stuhl auf und rief: „Du lügst!", warf die Tür zu und ging. Kaum war er hinaus, da fing die Frau an, bitterlich zu weinen. Ich versuchte sie zu trösten. Unter Tränen aber plärrte sie hervor: „Und das schlimmste ist, daß es alles wahr ist!" Da habe ich allerdings ausgerufen: „Sie großes Schaf! Wenn Sie das ihm gesagt hätten, wäre ja alles gut gewesen!" So blieb es eins seiner mir unwiderlegbaren Argumente für die ganz zwecklose Lügenhaftigkeit der Frau. „Sie spielen mit der Wahrheit wie mit ihren Puppen!"

= **Stadttheater.** Heute abend geht eine Wiederholung der vom Publikum und Presse außerordentlich günstig aufgenommenen Neuinszenierung „Der Wildschütz", komische Oper von Albert Lortzing, in Szene. Es stehen in allen Platzgruppen an der Tageskasse noch günstige Plätze zur Verfügung. Morgen abend geht zum ersten Male Wilhelm von Scholz Schauspiel „Die gläserne Frau" unter der Spielleitung von Viktor Ahlers in Szene. Scholz, der als Denker und Dichter dem tiefen Lebensgefühl der altdeutschen Mystik innerlich nahe war, neigt in letzter Zeit besonders in seinen Theaterstücken dazu, die Erscheinungen des Okkultismus als Materialdarstellung des Weltwunders gelten zu lassen.

Neues aus aller Welt.

Der Fall Jürgens.

Der zweite Staatsanwalt zurückgezogen.

In der Montagsverhandlung im Jürgens-Prozeß wurde zunächst Polizeihauptmann Schönherr von der Polizeischule in Grünheide über die Spur der Stargarder Einbrecher vernommen, die der Hund verfolgt hat. Im weiteren Verlauf der Sitzung entwickelt sich im Gerichtssaal eine Art Kommission von Schreibsachverständigen. Vor der großen Schiefertafel nahm zunächst der Schreibsachverständige Rientasch Aufstellung, der einige Buchstaben der Handschrift des Angeklagten Jürgens und einige Buchstaben, die sich in den anonymen Drohbriefen an Jürgens befinden, zeichnete. Rientasch ist der Meinung, daß einige Aehnlichkeiten vorhanden seien, daß aber die größere Wahrscheinlichkeit durchaus dafür spreche, daß Jürgens nicht der Verfasser der Drohbriefe sei. Es kam dann der Schreibsachverständige Roßbach zu Wort, der im Gegensatz zu Rientasch auf einige sehr starke Uebereinstimmung in den Drohbriefen und der Handschrift des Angeklagten hinwies. Der Sachverständige Professor Scheffer sah keinen Beweis dafür, daß Jürgens der Schreiber sein könne. Oberstaatsanwalt: Kann Frau Jürgens vielleicht die Verfasserin der Drohbriefe sein? — Sachverständiger: Das ist ganz ausgeschlossen!

Dann erstattete Professor Dr. Sievert ein Gutachten über den Wert der von ihm entdeckten Schallanalyse. Der Sachverständige, der zunächst betonte, daß sein Verfahren auf streng wissenschaftlichen Beobachtungen beruhe und nichts mit Okkultismus zu tun habe, wie hie und da verlaute, verbreitete sich dann über seine Wissenschaft, die im Prinzip auf Reaktionserscheinungen in dem beobachteten Menschen beruhe, der einen anderen sprechen höre und den von einem anderen verfaßten Text wiederzugeben versuche. Er zitiert dann ein Gedicht, wobei er die Photographie des Dichters in der Hand hielt, um zu beweisen, daß die Stimme anders klinge, wenn die Photographie fehle. Der Sachverständige mußte sich aber von der Verteidigung sagen lassen, daß man irgendeinen Unterschied nicht gehört habe, was den Sachverständigen zu der sehr heiter aufgenommenen Bemerkung veranlaßte, daß er leider heute etwas heiser sei.

Da vielfach im Saale die Meinung entstand, daß diese Dinge doch etwas reichlich weit hergeholt schienen, und mit dem augenblicklichen Prozeßthema in keinem tieferen Zusammenhang stünden, brach Prof. Sievert sein Gutachten etwas verletzt ab. Vielfach besprochen wurde im Saale die Abwesenheit des zweiten Staatsanwalts, des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Weiß aus Stettin, der bisher dem Oberstaatsanwalt Jordan zur Seite gestanden hat. Nach einem Gerücht soll es sich um eine diplomatische Krankheit des zweiten Anklagevertreters handeln, der nicht mehr gesonnen sein soll, die Anklage weiter aufrecht zu erhalten, die bisher eigentlich nur Niederlagen erlitten hat. Jedenfalls gilt als sicher, daß der Oberstaatsanwalt Jordan allein plädieren wird, und daß für den Rest der Verhandlung ein zweiter Staatsanwalt nicht mehr in die Erscheinung treten wird. — In der Nachmittagssitzung wurde auf den Kolberger Diebstahl eingegangen, ohne daß sich dabei wesentlich neue Momente ergaben. Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Eine deutsche Schönheits-„Königin".

Ein blondes Mädel mit — langem Haar.

Bei einer Schönheitskonkurrenz im Berliner Sportpalast fiel die Wahl auf Frl. Hildegard Kwandt-Berlin, die feierlich als deutsche Schönheitskönigin gekrönt wurde. Ein Interviewer erzählt über eine Besprechung mit ihr: „Am 3. Juli 1905 in Heinrichsdorf bei Friedland in Ostpreußen geboren, gibt mir die kleine Hilde prompt zur Auskunft. Eine harte Kindheit liegt hinter ihr, erzählt sie weiter. Im Jahre 1919 ist sie Vollwaise geworden, ihr Vater war Dorfschullehrer, bei dem Russeneinfall in Ostpreußen mußten sie alle, Eltern und sechs Kinder, nach Westpreußen fliehen. Im Jahre 1919 mußten sie noch einmal die Flucht vor den Polen ergreifen. Dann kam Hilde nach Berlin mit ihren jüngeren Geschwistern, drei Schwestern und zwei Brüdern, die alle bei verschiedenen Verwandten Aufnahme und Unterkunft gefunden haben. Hilde erwarb sich ihr Brot im Haushalt und sorgte nach Kräften für ihre Geschwister. Jetzt ist sie selbst bei Verwandten untergebracht.

Auf die in den Inseratenteilen der Zeitungen erschienenen Ankündigungen faßte sich Hilde Kwandt ein Herz, sich für den Wettbewerb zu melden, mehr aus Scherz, wie sie sagt, ohne sich im geringsten träumen zu lassen, daß ihr Fortuna hold sein würde. Gern und ausführlich erzählt sie, wie ihr das Herz pochte, als sie vor der gestrengen Jury in die engere Wahl kam, mehr noch, als sie dann vor das Publikum aufs Podium trat. Ihre Schüchternheit wich erst, als ihre „Nummer neun", die sie trug, vom Publikum immer lauter ausgerufen wurde, bis die Entscheidung auf sie fiel und sie nicht mit Stolz, sondern mit herzlichster Freude, mit dem Purpurmantel angetan, „auf den Thron geschleift" wurde und den für die Schönheitskönigin ausgesetzten Geldpreis und eine riesige Bonboniere in Empfang nehmen konnte. „Das Geld kommt mir gerade zurecht, da ich dringend Sachen brauche", so belehrt sie mich auf die Frage nach der Verwendung des Geldpreises. Ueber alles andere macht sie sich kein Kopfzerbrechen, Zukunftspläne machen ihr keine Sorgen, sie nimmt alles, wie es kommt, immer in ihrer herzlichen Freude über das Glück, das ihr widerfahren ist. Heiratsanträge, die ihr hier und da bereits gemacht wurden, kommen post festum, denn sie ist bereits glücklich verlobt."

Erdbebenkatastrophe in Japan.

Riesenausmaße — Eine Stadt in Brand.

Nach Berichten aus Japan zeigt sich, daß der Umfang der neuen Erdbebenkatastrophe weit größer und die angerichteten Schäden weit bedeutender sind, als zunächst angenommen wurde. In Hakas brach eine Spinnerei zusammen und begrub eine große Anzahl von jungen Mädchen unter ihren Trümmern. Neun von ihnen wurden getötet, 25 verwundet. Auch die berühmte Amarubes-Eisenbahnüberführung ist eingestürzt. In Zentral-Japan wurden unzählige Häuser und Brücken beschädigt. Die Zahl der Toten in Osaka wird auf mindestens 100 geschätzt. Eine große Anzahl von Personen, darunter auch Ausländer, wurde verletzt. Zahlreiche Brände sind ausgebrochen. 40 Häuser sind zerstört worden. In anderen Teilen des Erdbebengebiets stehen ganze Städte in Flammen. Mehrere Dörfer sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Kobe, wo sich eine bedeutende ausländische Niederlassung befindet, wurde schwer erschüttert und von vielen kleineren Bränden heimgesucht. Die Bevölkerung verließ in wilder Panik die Häuser. Man befürchtet, daß auch in Tajima und in Korea schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Eine in Honolulu erscheinende Zeitung erhielt aus Tokio einen Drahtbericht, wonach die Stadt Koroi (?), die eine Bevölkerung von 32 000 Menschen hat, in Brand steht und einer rasenden Hölle gleicht.

„Daily Expreß" meldet aus Tokio: Bei dem Erdbeben haben über 100 Menschen den Tod gefunden. Kobe und Osaka sind ohne Beleuchtung und alle Verbindungen sind unterbrochen, aber die in beiden Städten ausgebrochenen Brände sind eingedämmt. Toyocka, Yonago, Tottori und Nagoya wurden schwer beschädigt. Dort dauern die Brände noch fort. In Osaka wurden 11 Personen getötet und 92 verwundet. Der Marinestützpunkt in Maifuru und die Stadt Myazucho stehen in Flammen, während die Dörfer Yamada, Kayacho und andere zerstört wurden.

Ein starker, 3 Minuten anhaltender Erdstoß, wurde in Nagoya, Kyoto, Osaka und Kobe wahrgenommen. Der Erdbebenherd soll sich in Tajima befinden, wo der Erdstoß am stärksten war. Eine genaue Angabe des angerichteten Schadens liegt noch nicht vor. Er ist offenbar nicht schwer.

Ein mysteriöser Fall.

Ist ein Erpresser getötet worden?

Alle Nachforschungen in der Raubmordsache des ermordeten 17jährigen Kassenboten des Magistrats Potsdam, Hammermeister, sind bisher ohne Erfolg. Man hat sich nun das Vorleben des Ermordeten etwas näher angesehen; und da hat es sich herausgestellt, daß Hammermeister, dem vom Potsdamer Magistrat ein so großer Vertrauensposten eingeräumt wurde, kein unbeschriebenes Blatt mehr ist. Hammermeister ist nicht nur seinem Vormund davongelaufen, sondern er ist auch seinem Lehrherrn, einem Schlossermeister, durchgebrannt. Der Ermordete hat Beiträge unterschlagen, ist an einem Kupferdiebstahl in Drewitz beteiligt gewesen, und vermutlich auch Mitwisser eines schweren Einbruchsdiebstahls in der Villenkolonie Rehbrücke. Einmal wollte Hammermeister sogar seinen Lehrherrn erschießen, und man fand bei ihm später die Pistole in seiner Wohnung. Sein Bekanntenkreis bestand aus übelbeleumdeten Personen. In der letzten Zeit hat er obdachlos im Laubengelände von Nowawes gehaust.

Zwei Tage vor dem Mord hat 17jährige in einem Potsdamer Lokal mit einem etwa 20jährigen Mann Billard gespielt, und dieser Mann sagte zu Hammermeister: „Du hast wohl heute viel Geld?" Hammermeister erwiderte darauf: „Nein, heute nicht, aber übermorgen, Freitag." Und an diesem Freitag ist Hammermeister auch ermordet worden. Jetzt ist ein Kriminalkommissar aus Berlin zur Aufklärung der mysteriösen Angelegenheit hinzugezogen worden. Besonders schwierig ist die Aufdeckung des Verbrechens dadurch gemacht worden, weil sich das Opfer noch etwa zehn Minuten an der Mordstelle herumgewälzt hat. Dadurch ist jede Spur des Täters verwischt worden. Nach allen Umständen zu urteilen, kommt kein Gewohnheitsverbrecher als Täter in Frage.

*

Der Brandstifter mit dem Auto. In vielen Gegenden Sachsens herrschte seit Monaten große Unruhe über die vielfach auftretenden Brandstiftungen. Ein guter Fang scheint in der Nacht zum Sonntag in einer Nachbargemeinde von Großenhain gemacht worden zu sein. Am 5. März brannte in der Flur Gävernitz eine Strohmiete und ½10 Uhr in der Flur Ermendorf drei weitere Strohschober nieder. Sämtliche Schober waren nicht versichert. Es gelang hierbei, einen Mann festzunehmen, der geständig war, die vier Mieten vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Dieser Täter ist der Inhaber eines Kohlenspeditions- und Fuhrwerksgeschäftes in Dresden. Er war mit seinem eigenen Kraftwagen bis zu den Mieten gefahren, konnte aber auf dem schlechten Wege nicht wieder zurück, so daß er nach der Brandstiftung den Wagen stehen lassen mußte. Er ist querfeldein gelaufen und hat dann die weiteren drei Schober in Brand gesteckt.

Ein entmenschter Vater. Ein furchtbares Drama hat sich vor einigen Tagen in einem Dorf bei Brügge abgespielt. Dort hatte ein viereinhalbjähriges Kind einen Tausendfrankschein in der Wohnung gefunden und zerrissen. Als der Vater des Kindes nach Hause zurückkehrte und sah, was die Kleine in ihrem Unverstand angerichtet, erboste er sich derartig, daß er das Kind bei den Haaren ergriff, zu einem Block schleifte und ihm hier mit einem Beil beide Hände abhackte. Man rief sofort einen Arzt, der aber das unglückliche kleine Mädchen nicht mehr zu retten vermochte. Es starb alsbald durch Verblutung. Der unmenschliche Vater wurde verhaftet. Die Beamten, die ihn festnahmen, hatten Mühe zu verhindern, daß er von den empörten Dorfbewohnern gelyncht wurde.

Die Räuberbraut. Fast ein ganzes Jahrzehnt lang terrorisierte ein kühner Räuberhauptmann namens Papowitsch einen ganzen montenegrinischen Landstrich, bis es jetzt den Gendarmen gelang, ihn zu stellen. Es kam zu einem wilden Gefecht, in dem der Hauptmann tödlich verwundet ward. Bis zuletzt verteidigte ein junges Mädchen seine Leiche, das man erst zu überwinden vermochte, nachdem man es ebenfalls schwer verwundet hatte. Groß war das Erstaunen, als sich herausstellte, daß man ihr die längst verschollene Tochter einer sehr angesehenen Familie aus Ragusa vor sich hatte. Sie war einst dem Elternhaus entflohen und all die Jahre hindurch dem Räuberhauptmann auf seinen Fahrten und Plünderungen in blinder Anhänglichkeit gefolgt. Sie hat übrigens erklärt, bei der ersten unbewachten Gelegenheit dem Geliebten in den Tod nachfolgen zu wollen.

Ein grausiger Fund. In der Umgebung von Versailles wurden auf freiem Felde mehrere Körperteile einer Frauenleiche, darunter ein schon teilweise verwester Kopf gefunden. Man glaubt, daß es sich um einen Mord handelt und daß der Mörder bei der Absicht, die Leichenteile zu verscharren, gestört worden ist.

Direkte Nachricht von den uruguayischen Fliegern. Nach einem amtlichen Funkspruch erhielt der Delegierte des spanischen Oberkommissars für Marokko in Kap Jubi von Eingeborenen einen Brief des uruguayischen Fliegers Larre-Borges, in dem dieser mitteilt, daß er und seine zwei Gefährten wohlauf seien und von den Eingeborenen gut behandelt würden.

Ein brennender Frachtdampfer durch Geschützfeuer vernichtet. Reuter meldet aus Newyork: Der spanische Dampfer „Cabo Hatteras", der 130 Meilen von Newyork in Brand geraten war, wurde am 6. März von einem Küstenwachschiff durch Geschützfeuer vernichtet, da er als eine Gefahr für die Schiffahrt betrachtet wurde. Ein anderer spanischer Dampfer hatte die Mannschaft des Schiffes an Bord genommen.

Die Wirbelsturm- und Springflutkatastrophe auf Madagaskar. Das französische Kolonialministerium hat infolge Unterbrechung der telephonischen Verbindung mit Madagaskar bisher noch keine weiteren Mitteilungen des Generalgouverneurs erhalten. Nach privaten Meldungen sind in Tamatave fast alle Häuser, mit Ausnahme des Rathauses, der Post und der Sparkasse, vernichtet oder stark beschädigt. Bis jetzt konnten unter den Trümmern etwa 30 Tote geborgen werden. Zahlreiche Tote befinden sich unter den Trümmern der eingestürzten Brücken, während ein Teil der Leichen von den Fluten hinweggespült wurde. Tamatave und seine Nachbarorte werden mindestens drei Jahre zum Wiederaufbau gebrauchen. Auf Millionen beläuft sich der Verlust der in den Hafenanlagen aufgestapelten Waren.

Revision des Deutschen Klems. Nach einer Agenturmeldung aus Rabat hat das dortige Revisionsgericht die Berufung verworfen, die der Deutsche Klems mit der Begründung, daß ein Formfehler vorliege, eingereicht hat. Klems hat nun vor dem Pariser Appellationsgericht Berufung wegen Inkompetenz eingereicht.

Schiffsuntergang mit 80 Personen. Wie die Morgenblätter aus Schanghai melden, sind zwei chinesische Passagierdampfer auf dem Yangtse zusammengestoßen. Der eine mit 80 Fahrgästen an Bord sank innerhalb weniger Minuten. Es konnte niemand gerettet werden.

Weltreise des Kreuzers „Emden".

Von St. Helena nach Kapstadt.

Die Insel St. Helena wurde im Jahre 1501 von Portugiesen am St.-Helenas-Tage entdeckt und hat daher ihren Namen erhalten. Später in englischen Besitz übergegangen, erlangte sie eine traurige Berühmtheit als Verbannungsort für Napoleon I. Zwei Tage sah unser Reiseplan für diese weltentlegene Insel vor, die nur einmal im Monat von je einem Postdampfer von Süden und Norden her angelaufen wird. An Land empfängt uns die „Dorfjugend", meist Mischlinge aller Rassen, darunter aber auch reine Neger. An Weißen gibt's außer der kleinen englischen Garnison nur wenige Engländer auf der Insel.

Nach einem

kurzen Marsch durch Jamestown,

dessen primitive Häuser sich talaufwärts malerisch um ein Flüßchen gruppieren, geht's steil bergauf. Auf Bergeskamm geht's landeinwärts bis zu einem kleinen Tal, wo von hohen zypressenartigen Bäumen stimmungsvoll eingeschlossen ein großer Marmorstein das frühere Grabmal Napoleons I. darstellt. Hier, wo ein Bächlein Fruchtbarkeit in der sonst wasserarmen Umgebung verbreitet, ist der Lieblingsaufenthalt des großen Eroberers gewesen.

Etwas höher liegt der Ort Longwood selbst, wo in einem einfachen einstöckigen Landhaus das Leben Napoleons in nur wenigen ebenso einfachen Zimmern sich abgespielt hat. Jetzt wird ein Teil des Hauses von einem aktiven französischen Offizier als Ehrenposten bewohnt, der alle zwei Jahre abgelöst wird. Ist doch das Grundstück jetzt und für alle Zeiten Eigentum der französischen Regierung.

Am nächsten Tag kletterten wir noch

auf den Ladderhill,

einen von Fort und Signalstation gekrönten 200 Meter hohen Berg unmittelbar bei Jamestown, zu dem eine steile absatzlose Steintreppe von 700 Stufen hinaufführt. Als man nach einer Viertelstunde glücklich oben war, sich verpustet, den schönen Rundblick genossen und unten wieder Fuß gefaßt hatte, konnte man — wenn bisher Feind des Charleston — ohne es zu wollen, diesen Niggertanz mühelos und ohne Nachdenken tanzen, so schlotterten einem die Knie!

Nun noch zum Postamt, die hübschen, sehr geschmackvollen Marken besorgt, ein paar große seltene Muscheln für die Kinder, eine Staude Bananen für die Seefahrt erstanden und dann an Bord. Am 6. Januar, 8 Uhr abends, lichten wir Anker und steuern, der heißen Sonne immer mehr entrinnend, nach Süden.

Wieder empfängt uns die Weite des Atlantischen Ozeans,

tagelang sehen wir weder Schiff noch Land.

Dafür sorgen aber von 30 Grad Südbreite an stolze Albatrosse mit ihrem ruhigen, vornehmen Flug für unsere Unterhaltung. Man sitzt auf der Schanz und kann sich nicht sattsehen an dem schönen Bild, wie diese großen Vögel von über 2 Meter Spannweite, viele Minuten lang ohne jeden Flügelschlag, mit den 15 Seemeilen des Schiffes Schritt halten, geschickt die Luftbewegung auf dem Wasser zwischen Wellenberg und -tal zu immer neuen Anläufen ausnutzend.

Am 12. Januar, 11 Uhr vormittags, laufen wir bei strahlender Sonne in Kapstadt ein. Ein unvergeßlich schöner Anblick! Vorn den ganzen Küstensaum der Kap-Halbinsel entlang

das Häusermeer Kapstadts,

noch in leichten Dunst gehüllt, dahinter bergan und rechts nach dem Ozean zustrebend die Villenviertel mit ihren kunstvollen Gartenanlagen. Und im Hintergrunde, majestätisch alles überragend, der über 1000 Meter hohe Tafelberg mit seinen Trabanten Lions-Head (Löwenkopf) und Devils-Peak (Teufelsberg), die gewissermaßen als Posten vor dem Tafelberg Wache halten.

Doch donnernd unterbricht der Landesgruß die Andacht dieses Anblicks, weitere 15 Schuß gelten dem englischen Seebefehlshaber, Vizeadmiral Maurice Fitz Maurice, auf dem Kreuzer „Birmingham", und bald darauf liegen wir an der Kohlenmole.

Kapstadt! Seit Deutschland, fast hätte ich gesagt: seit Wilhelmshaven wieder die erste Großstadt mit allem, was das Herz begehrt! Man weiß nicht, was man zuerst tun soll: die inhaltreichen Läden der Adderley-Street bestaunen, in dem herrlichen Obst schwelgen, sich an der Blumenpracht erfreuen, eine Tasse Tee in einem der komfortablen Cafés genießen, eine Rundfahrt mit einer der zahlreichen Elektrischen machen oder sich an dem Straßenverkehr mit seinen meist geschmackvoll gekleideten Passanten und endlich einmal wieder germanischer Rassen erfreuen. Leben doch allein

über 5000 Deutsche in Kapstadt!

Am nächsten Tag gab's eine Kletterpartie auf den 700 Meter hohen Lions-Head, dessen kahles Massiv einem ruhenden Löwen gleicht. Erbarmungslos brennt die Sonne auf schattenlosem Gebirgspfade, der zum Schluß so steil wird, daß man sich an in den Fels eingelassenen Ketten oft mehrere Meter hoch emporziehen muß. Aber der Blick von oben ringsum, Kapstadt mit Vororten, die Tafelbucht, der Atlantik und der gewaltige Tafelberg lohnt die Anstrengung.

Abends entführt uns ein Auto durch die Kap-Halbinsel. Schon bei untergehender Sonne und aufgehendem Mond fahren wir an der atlantischen Seite auf felsigem Abhang entlang, wo Menschenkräfte aus dem steil abfallenden 700 Meter hohen Felsenberg eine Autostraße herausgearbeitet und damit

ein Wunderwerk der Technik geschaffen

haben. Rechts steil unter uns der brandende Atlantik, links viele 100 Meter schroff sich erhebend, ja fast über uns hängend, der trotzig drohende Chapmans Peak mit seinen schon vom Mondlicht übergossenen, noch im Abendrot der Sonne rötlich erglühenden Felsmassen.

Es ist schon völlig dunkel, als wir bei dem Leuchtturm und Vorgebirge Slank Kop, halbwegs nach dem Kap der guten Hoffnung, angekommen sind und zu Abend rasten. Bei Vollmond und Sterngefunkel geht's zurück quer durch die Halbinsel nach dem Badeort Muizenberg mit seinem 30 Kilometre langen Strand in der False Bay, schon am Indischen Ozean. Einen Augenblick treten wir auf den Strandpavillon, sehen hinaus auf das mondbeglänzte ruhige Meer mit dem Sterngeflimmer darüber, zu unsern Füßen das leise Branden der See, hinter uns das nächtliche Leben und Treiben des Badeortes. Dann weiter, durch prächtige Eichenalleen über spiegelglatte Straßen, auf denen lange weiße Pfeile den Beginn und Verlauf der vielen Kurven anzeigen, rollt der Wagen lautlos der Hauptstadt zu.

Am nächsten Tage hatte der Premierminister der südafrikanischen Union, der bekannte

frühere Burengeneral Hertzog

zum Tee nach seinem herrlichen Landsitz Roodeschuur, dem früheren Besitz von Cecil Rhodes, geladen. In intimem Kreise, darunter auch die Tochter des früheren Orange-Freistaat-Präsidenten Stein, empfing uns zwanglos der Minister, ein älterer Herr, der hinter seinen Brillengläsern klug in die Welt blickt, Güte und Freundlichkeit in seinen Augen. Jeden von uns zieht er ins Gespräch, spricht von seinem Studium in Deutschland auf der Universität Bonn vor 30 Jahren, zeigt uns sein mit vollendetem Geschmack eingerichtetes Haus mit kunstvollen, altholländischen Möbeln. Voll schöner Eindrücke verabschieden wir uns von diesem uns schnell sympathisch gewordenen Mann.

Die deutsche Kolonie

nahm sich der Besatzung aufs herzlichste an. Dank einer großzügigen Organisation durchquerten fast täglich ganze Kolonnen von Autos die Kap-Halbinsel, so daß tatsächlich jeder einzelne Stadt und Land kennen lernte. Ein Begrüßungsabend in der riesigen City Hall vereinte fast die ganze Besatzung mit hunderten deutschen Landsleuten zu einer sehr gelungenen von vaterländischem Geist getragenen Feier. Viele südafrikanische, sogar auch englische Gäste bezeugten durch ihr Erscheinen ihre Sympathie für das in Kapstadt vertretene sehr geachtete Deutschtum.

Am 16. sausten etwa 35 Autos, diesmal mit uns und den Kadetten, dem Kap der guten Hoffnung zu. Nach dreistündiger Fahrt, meist durch kahles Felsengebiet, machen wir Halt: Der letzte Teil bis zum Leuchtturm muß durch Klettern bezwungen werden. Aber oben ein wunderbarer Anblick: zur einen Seite der Antlantik, zur andern der Indische Ozean, getrennt von dem weit

vorspringenden trotzigen Felsenkap,

an dem sich brausend die See bricht. Hier rundete 1487 Bartholomäus Diaz auf seiner Rückkehr von der Ostküste Afrikas die Südspitze des schwarzen Erdteils, die er auf der Hinfahrt nicht gesichtet und die ihm neue Hoffnung auf gute Heimkehr gab; so erhielt das Kap seinen Namen. Nach einem kurzen Picknick geht's an der Ostseite der Halbinsel, schon vom Indischen Ozean umspült, entlang, erst an Simonstown, dem südafrikanischen Kriegshafen vorbei, dann über Muizenberg und die Vlakte, wo deutsche Ansiedler aus Sandboden wertvolles Kulturland geschaffen haben, ferner Wynberg dem Zentrum des Weinbaus mit endlosen Weinäckern der edelsten Trauben, nach Kapstadt zurück.

Ein reiches Land ist die Kapkolonie, gesegnet durch seine

Gold- und Diamantenminen,

seinem fruchtbaren Boden, sein gesundes Klima und seine für Export und Import gleich günstigen Bedingungen. Anfangs hat es allerdings harter Arbeit und strenger Gesetze bedurft, um das Land zu dem zu machen, was es heute ist. So ordnete der erste holländische Gouverneur van der Stel im 16. Jahrhundert an, daß jeder auf seinem Grund und Boden Bäume pflanzen oder für jeden nicht gepflanzten Baum hohe Geldstrafe zahlen müsse; jedem, der einen Baum fällte, ließ er den Kopf abschlagen.

Am Tage unseres Auslaufens folgte der Generalgouverneur der südafrikanischen Union, Earl of Athlone, mit Gattin Prinzeß Alice (Schwester der englischen Königin) und Tochter einer Einladung unseres Kommandanten zum Tee. Die Unterhaltung mit dem Herzog, einem glänzenden Vertreter des englischen Typs und voller Interesse für das Schiff und die Kadettenausbildung, war ein besonderer Genuß. Auf einem Rundgang durch das Schiff folgte er mit viel Interesse und Verständnis den Erklärungen des Kommandanten, wobei er den im Schiff angebrachten Traditions- und Erinnerungszeichen an die erste „Emden" besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Allzu schnell waren die 6 Tage vergangen, unendlich viel war uns geboten worden. So trennten wir uns am 18. Januar schweren Herzens von Kapstadt und unseren deutschen Landsleuten, die uns außerordentlich verwöhnt hatten, um nach Zanzibar in See zu gehen.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

Letzte Drahtmeldungen.

Japan wieder in Trauer.

Tokio, 9. März.

Das Erdbeben scheint ebenso stark gewesen zu sein, wie das vom Mai 1925. Zahlreiche Städtchen sind ganz oder teilweise zerstört. Mehrere Hundert Personen haben den Tod gefunden. Nach den infolge der Störungen im Telephon- und Telegraphenbetrieb nur langsam eintreffenden Meldungen wird angenommen, daß sich die Zahl der Opfer des Erdbebens auf 5000 beläuft. Das Ministerium des Innern erklärt indessen, daß es bisher nur Kenntnis habe von 40 Getöteten und 67 Verletzten. Ein Flieger, der die Provinz Tango überflogen hat, schätzt die Zahl der Opfer in der Provinz auf über 1000.

Mord auf offener Straße.

Buer, 9. März.

Schnell verbreitete sich in den Abendstunden die Nachricht von einem grausigen Mord am Kreuzungspunkt der Grenz- und Bismarckstraße im Stadtteil Buer-Erle. Nach kurzem Wortwechsel hat angeblich aus Eifersucht der Bergmann Hochschulze, Buer-Erle, Mittelstraße wohnhaft, seine Ehefrau auf offener Straße angefallen und mit einem Rasiermesser die Kehle vollständig durchschnitten. Die Frau ist bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet und mußte der Leichenhalle des Zentralfriedhofes zugeführt werden. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Gut 2000 Zuschauer hatten sich am Tatort eingefunden.

Graf Zeppelin 10 Jahre tot.

Stuttgart, 9. März.

Anläßlich des zehnjährigen Todestages des Grafen Zeppelin fand gestern an dem Grabe des großen Deutschen eine Gedenkfeier statt. Die Stadtverwaltung ließ einen Kranz niederlegen, ebenso der württembergische Luftfahrtverband, der eine Abordnung entsandt hatte. Ueber dem Grabe kreisende Flieger ehrten den Toten durch Abwerfen von Kranzspenden.

Liebestragödie.

Oelsnitz i. Vogtland, 9. März.

Gestern erschoß ein Weber seine Braut und darauf sich selbst. Beide hatten ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Bei der Taufe des Kindes soll es zwischen den Brautleuten zu Unstimmigkeiten gekommen sein.

Achtung Hausfrauen!

Frau von Nettelbladt aus Berlin

hält am **Freitag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr** in **Gerthe** im Saale des Wirtes Kalthoff, früher Katthage, Gerthe, Lothringerstrasse einen

VORTRAG

betitelt:

„Wie das Leben im Haushalt günstiger und angenehmer durch Elektricität zu gestalten ist".

Der Vortrag ist verbunden mit praktischen Vorführungen und Erklärungen aller elektrischen Geräte für den Haushalt.

Eintritt frei!

Vereinigte Elektricitätswerke Westfalen G. m. b. H. Betriebsdirektion Bochum.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 9. März
7½—11
Gelber Ring 4:
Der Wildschütz

Donnerstag, 10. März
7½—9¾
Zum ersten Male!
In neuer Einstudierung u. Einrichtung!
C. 23
Die gläserne Frau
Schauspiel in 3 Akten von Wilh. v. Scholz.

Weisser Saal Bürgergesellschaft

Samstag, 12. März abends 8 Uhr

Einziger Lustiger Abend

Professor Marcell **Salzer**

Neuestes, Allerneuestes
und Auslese heiterster Stücke aus sämtl. Programmen.
Karten zu RM. 1.00 bis 3.00 bei Oscar Hengstenberg, A. Wolters und an der Abendkasse.

Städt. Musikverein Bochum.
Leitung: Generalmusikdirektor Reichwein.

Heute,
Mittwoch, den 9. März,
Chorprobe
im Haus Rechen.
Damen 7½ Uhr
Herren 9 Uhr.

Grosser Posten
evang. Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Name in Gold gratis.
Mummelthey's Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872



Drähte
verzinkt und roh,
Stacheldraht, Drahtgewebe und **Drahtgeflechte** aller Art für Bergbau, Landwirtschaft, Bauindustrie kompl. Drahtzaun-Anlagen, Schutzvergitterung
Rösler & Lönne
Drahtwerk, Bochum
Unter den Linden 28-30

Grammophonplatten
wenig gebraucht, billig abzugeben.
Alleestr. 113!

Maß-Arbeit ist doch das Beste



aber auch das Billigste, denn die nach Maß gefertigte Kleidung hält sich gut in der Form u garantiert bei Verwendung bester Stoffe und Zutaten lange Tragfähigkeit.



gelangt zum Ausschank.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

DEUTSCHES NORDSEEBAD

Büsum
Bahnstation in Holstein
Grüner Strand
Wattenlaufen
Seehunds- u. Entenjagd
Führer ums. d. d. Badekom. missi

Gebrauchte
Pianos und Flügel
kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Violin-Unterricht
Elementar- und künstlerische Ausbildung, sowie Klavier- und Lautenunterricht erteilt
Konzertmeister Otto Berger
Castroperstr. 87 II (an der Lutherkirche.

Bochumer Sportschule
Wittenerstr. 102
Inh.: P. Hartmann)

Gymnastik-Kurse für Damen
Montags und Donnerstags 5 und 8 Uhr

Gymnastik-Kurse für Herren
Mittwochs und Samstags 5 und 8 Uhr

Box-Kurse
Dienstags und Freitags abends 8 Uhr

Schüler bezw. Schülerinnen-Kurse
nachmittags.

Ausser den Kursen Trainingsstunde für Boxer.

Geschäfts-Eröffnung

Eröffne heute ein Pianogeschäft. Führe Fabrikate mit guten Stimmstöcken, gute Mechaniken, nur Elfenbein- und Elfenit-Klaviaturen, **keine** Galalith- oder Syerlits-Klaviaturen. Nur Ebenholzhalbtöne, kein Birnbaumholz. Alte Instrumente werden in Kauf genommen.

Curt Kuenemann
Klaviersttimmer, Kaiserstraße 4.

Unterricht
Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Esperanto, Russisch, Mathematik, Physik, Chemie, Einjährigen-Abitur-Vorbereitung, Handelskorrespondenz mit Schreibmaschine auch für Russisch.

B. Helmich
cand. phil., Privatlehrer
früher Dolmetscher und auslandskorrespondent in England und Frankreich
Wanne-Eickel, Freisenstrasse 37

Heute Clemens Modenschau

im Parkhaus

4⁰⁰ Uhr nachm. 8⁰⁰ Uhr abends

Mitwirkende:

Herr Hans Kaiser vom Stadttheater Essen
Konzertsängerin Grete Passarge, Essen
Fräulein Bien, Dortmund
„ Feuerborn, „
„ Westermann, „
} Tanzgruppe

Karten in beschränkter Anzahl geben wir noch ab.

CLEMENS

Das Haus der guten Qualitäten.

Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Vormiete 8. Konzert.
Freitag, den 11. März, abends 8 Uhr im Stadttheater:

Symphonie-Konzert.

E. W. Korngold: Schauspielouverture op. 4.
Jon Leifs: Symphonische Trilogie, op. 1.
M. Reger: Mozart-Variationen, op. 132.
R. Volkmann: Konzert für Violoncello, op. 33.
R. Wagner: Meistersinger-Vorspiel.
Solist: Hermann Busch, Wien.
Leitung: Generalmusikdirektor Professor Reichwein.

Vorverkauf an der Kasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen. Mitglieder des Musikvereins erhalten Karten nur an der Theaterkasse. Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne in ihren Geschäftsstellen.
Schüler erhalten an der Theaterkasse gegen Vorlegung des entsprechenden Ausweises die übliche Preisermässigung.

Nicht das
6 Tage Rennen
sondern das
14 tägige Rennen
macht
Prinzessin Helal
in dem Hyperrevue-Gemälde
Harems-Geheimnisse
im
Intimen Theater.
Wochentags
Eintritt frei!

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Einzel-Möbel
zu niedrigen Preisen.
Kleiderschränke
Bettstellen
Patentmatratzen
Auflegematratzen
Reformunterbetten
Metallbetten, weiß
Waschkommoden
Flurgarderoben
Federbetten
Leder- u. Plüschsofas
eig. Anfertigung
Chaiselong. u. Decken
eich. Auszieltische und Stühle.
Korbmöbel
Auf Wunsch sehr günstige
Zahlungserleichter.
Freie Lieferung auch nach auswärts.
Langjähr. Garantie.
Möbelhaus
Georg Beerwald
Bochum
Clemensstr. 4—6

Harry Wolff
Humboldtstr. 29
T. 1464
Steuerberatung Rechtsbüro.

Evangelische
Gesangbücher
preiswert und gut in der
Evangelischen Vereinshausbuchhandlg.
Mühlenstraße 25.
Name in Gold frei.

Hochfeine
Alpacca-Bestecke
6 Dtzd. 59.— Mark.
Wittgenstein & Horn
Bochum, Bongardstr. 26

Evg. Vereinshaus
— Bochum —

HEUTE

Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr
Film-Vortrag
Ford
u. seine Riesenbetriebe
Der amerikanische Automobilkönig und sein System der Massenproduktion — Film mit erläuterndem Vortrag von Dr. Kurt Busse.
36 mal in Berlin vorgeführt.

HEUTE

Karten zu RM. 1,— bis 2.— bei Oscar Hengstenberg, A. Wolters und an der Abendkasse.

Operetten-Theater
Rottstrasse

Täglich 8 Uhr
Ben Hur
die grosse Sensation
mit Dir. **Schneider** in der Titelrolle.

Die fabelhaften Presseurteile:
Boch. Anz.: Fleissige Durchdringung der Materie, sodass die Aufführung ein voller Erfolg war. Grossen Anteil daran hat Dir. Schneider in der Titelrolle . . .
Westf. Volksztg.: BEN HUR auf der Bühne . . . fürwahr eine Sensation . . . Straffes Zusammenspiel . . . geschickte Inscenierung . . . wirksame Bühnenbilder . . . Im Titelhelden wurde Dir. Schneider dem stolzen Ben Hur in Maske und Spiel der Rolle vollauf gerecht . . . Man kann der Direktion nur dankbar sein, dass sie auf die Fastenzeit Rücksicht genommen u. ein ethisch wertvolles Stück aufführt . . . Der Besuch kann sehr empfohlen werden, er wird nicht unbefriedigt lassen . . .

Wenig gebrauchtes
Kayser-Fahrrad
besonders billig zu verkaufen.
A. Wolters, Friedrichstr. 17.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959

Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Nr. 57 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Mittwoch, 9. März 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 9. März.

Westf. Kleingärtner-Konferenz.

Der westfäl. Kleingärtnertag in Bochum.

dt. Der Provinzialverband Westfalen des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands hielt am Sonntag in den Räumen der Bürgergesellschaft in Bochum, unter Vorsitz des ersten Vorsitzenden Müller-Bochum eine Vorstände-Konferenz ab, zu der die Vereine des Provinzialverbandes sehr zahlreich erschienen waren. Die wichtigsten Fragen, die heute die deutsche Kleingärtnerschaft berühren, wurden eingehend erörtert und eine Stellungnahme herbeigeführt. Zunächst die Frage der Daueranlagen, die wohl als wichtigste heute im Vordergrund aller Verhandlungen der deutschen Kleingärtnerschaft steht. Daß hierin noch sehr viel zu tun ist, und daß in einzelnen Städten den berechtigten Wünschen der Kleingärtnerschaft bisher in keiner Form Rechnung getragen wird, daß vielmehr nach und nach die Anlagen, die mit vielen Kosten und großem Fleiß seitens der Kleingärtnerschaft hergestellt wurden, wieder verschwinden müssen, wurde zum großen Bedauern der Versammlung festgestellt. Es wurde beschlossen, bei den maßgebenden Stellen und den behördlichen Vertretungen der Kleingärtnerschaft die erforderlichen Schritte zur Abwendung dieser empfindlichen Schädigung einzuleiten. Ueber die Daueranlagen selbst wurden die Grundsätze, wie sie die Rücksicht auf den Städtebau und die Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit erfordern, eingehend durchberaten. Die ideale Lösung der Kleingarten-Daueranlagen wurde erblickt in der Anlage sogenannter Volksparks, d. h. Parkanlagen, die in unmittelbarer Verbindung mit den ständigen Kleingartensiedlungen stehen. Der Reichsverband ist zurzeit damit beschäftigt, Vorschläge für die Planung von Daueranlagen durchzuarbeiten. Die westfälische Kleingärtnerschaft wird sich an dieser Arbeit beteiligen, sie den größten Wert darauf legt, den Gemeindeverwaltungen bei Schaffung solcher Anlagen mit zweckmäßigen Vorschlägen an die Hand zu gehen.

Ueber die Organisation der Kleingärtnerschaft wurde eingehend berichtet und festgestellt, daß an den Zentralstellen der Verwaltungen, d. h. bei dem Oberpräsidenten in Münster und bei dem Siedlungspräsidenten in Essen Beiräte aus den Reihen der Kleingärtnerschaft bestehen, die alle Belange der deutschen Kleingärtnerschaft vertreten, auch bei dem Regierungspräsidenten als oberste Verwaltungsstelle sind Vertrauensleute der Kleingärtnerschaft in den einschlägigen Fragen tätig. Trotzdem zurzeit immer noch ein gewisser Rückgang dadurch zu verzeichnen ist, daß die Mitläufer der Kriegs- und Nachkriegszeit den Gartengedanken wieder aufgeben, entwickelt sich die organisierte westfälische Kleingärtnerschaft in sehr gesunder Weise. Neuerdings sind dem Provinzialverbande weitere große Ortsverbände beigetreten. Die Prämiierung der Kleingärten soll noch mehr als wie bisher durchgeführt werden und hat der Verband eine Reichsprämienordnung eingeführt, die nach Zweckmäßigkeitsgründen aufgebaut ist.

Die Interessengemeinschaft für den Bezirk des Ruhrkohlen-Siedlungsverbandes wurde gemeinsam mit dem Provinzialverband Rheinland durchgeführt und dürfte sich sehr vorteilhaft für die Entwicklung des kleingärtnerischen Gedankens im Industriegebiet erweisen. In Essen soll in zwei Jahren eine größere Gartenbauausstellung, an der die Kleingärtnerschaft von Westdeutschland hervorragenden Anteil hat, stattfinden. Man hat den Wunsch, gelegentlich dieser Ausstellung den deutschen Reichskleingärtnertag abzuhalten. Die Jugendpflege ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeiten der deutschen Kleingärtnerschaft und hat der Provinzialverband Westfalen Richtlinien hierüber ausgegeben. Am 2. und 3. Juli d. J. findet in Bochum der diesjährige westfälische Kleingärtnertag statt. Die Vorbereitungen lassen erkennen, daß diese Tagung eine besonders eindrucksvolle sein wird. U. a. ist vorgesehen ein von Künstlerhand entworfener Festzug, der den Kleingartengedanken in seiner idealen Lösung, unter Berücksichtigung der verschiedenen Jahreszeiten, die Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege usw. darstellen soll. Die westfälische Kleingärtnerschaft bringt dieser Tagung das größte Interesse entgegen und hofft, daß auch das Publikum hierdurch einen weiteren Einblick in die der Natur innig zugewandten Bestrebungen erhalten möchte.

Vereinzelte Niederschläge.

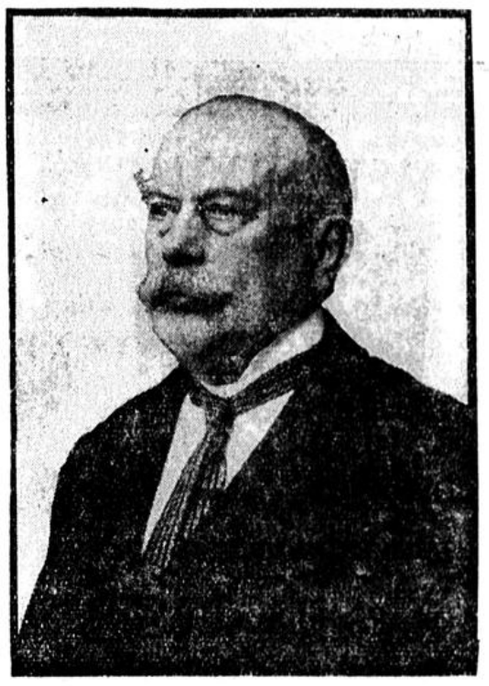
Der nordwestliche Tiefdruck hat seine Lage wenig geändert. Da er jedoch allseitig von etwas kälteren Luftmassen umströmt wird, schwächt er sich ab. Im Bereich des südöstlichen Ausläufers herrschte heute morgen in Deutschland veränderliches Wetter mit Regenschauern.

Vorhersage bis Donnerstag: Veränderlich bewölkt, vereinzelt Niederschläge in Schauern bei langsam sinkenden Temperaturen, also etwas rauher bei westlichen Winden.

Geheimrat Dr. Wehrmann zum 70. Geburtstag.

Geheimrat Dr. Karl Wehrmann, der langjährige Vorsitzende der Wahlkreisorganisation der Deutschen Volkspartei für Bochum - Gelsenkirchen - Hattingen - Herne und Witten, vollendet am 9. März 1927 sein 70. Lebensjahr. Er wurde als Sohn eines Kaufmanns in Elberfeld geboren und erhielt seine Vorbildung auf dem Realgymnasium seiner Vaterstadt. Auf den Universitäten Berlin, Straßburg und Jena studierte er Germanistik und neuere Sprachen. Männer wie Treitschke, Wilhelm Scherer, Erich Schmidt, Böhmer und Stoy gehörten zu seinen Lehrern.

Nach Abschluß seiner Studien hat er zuerst an der Oberrealschule in Saarbrücken gewirkt, dann am Gymnasium in Kreuznach, wo er später von 1892 bis 1900 Direktor der Realschule war. April 1900 übertrug ihm die Stadt Bochum die Stelle des Direktors der Oberrealschule, die er bis zu seiner Pensionierung im Herbst



1922 vorbildlich verwaltet hat. Mit Erfolg hat er sich dafür eingesetzt, daß die Oberrealschulbildung der Gymnasialbildung gleich gewertet würde. Reformatorisch hat er durch die Einrichtung von Förderklassen gewirkt, in denen besonders befähigten, älteren Volksschülern eine Vertiefung und Weiterführung ihrer Bildung ermöglicht wurde. So hat er den Gedanken der Aufbauklassen schon längst in die Praxis umgesetzt, bevor er in die breite Oeffentlichkeit gedrungen war. Das Schulziel des Pädagogen Wehrmann schießt weit über das jetzige hinaus; er fordert anstelle des vierjährigen einen achtjährigen Grundschulbesuch aller Kinder, auf dem sich dann das gesamte höhere Bildungswesen aufbauen soll. Aus der Oberrealschule Bochum sind Männer hervorgegangen, die heute im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben führend sind. Dem Lehrerkollegium gehörten Männer an, deren Namen im Reiche guten Klang haben, wie Dr. Boelitz, der als erster Philologe in Preußen Kultusminister wurde.

Auch schriftstellerisch hat sich Dr. Wehrmann betätigt. Als Frucht jahrelanger philosophischer Studien gab er ein Werk über den englischen Philosophen John Stuart Mill heraus. Aus seiner Praxis entstand später das Buch zur „Abfassung des deutschen Aufsatzes", das seinen Fachgenossen und Schülern wertvolle Anregungen auf diesem Gebiet gegeben hat.

Neben seinem Beruf, dem er sich mit ganzem Herzen widmete, fand er noch Zeit zu politischer Betätigung. Geheimrat Wehrmann hat in seiner politischen Arbeit in früheren Jahren an der Spitze der Nationalliberalen Partei im südrheinischen Wahlkreise Kreuznach, Simmern und Zell an der Mosel gestanden. Männer wie Cuno, Treitschke, Gneist, Hackenberg haben damals diesen Wahlkreis in den Parlamenten vertreten. In Bochum wurde Geheimrat Wehrmann Vorsitzender der Kreisgruppe Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Herne und Witten und ist als solcher in den politischen Kreisen des Industriegebiets und darüber hinaus bekannt. Er wurde Mitglied des Hauptvorstandes des Wahlkreisverbandes Westfalen-Süd und des Zentralvorstandes der Partei. Als am 15. Dezember 1918 die Deutsche Volkspartei als Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei auf den Plan trat, widmete er ihr auch fernerhin seine Kraft. In den schweren Revolutionsstürmen trat er in Wort und Schrift den revolutionären Strömungen entgegen. In mancher heißen öffentlichen Wahlversammlung hat er als Leiter durch große politische Geschicklichkeit und feinen Takt die hochgehenden Wogen der politischen Erregung geglättet. Gerade in jener Zeit setzte er sich auch für die Stärkung des Staatsgedankens ein. Während der Ruhrbesetzung wurde er im Februar 1923 in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Volkspartei mitten aus einer Stadtverordnetensitzung heraus von den Franzosen verhaftet und ausgewiesen. Erst im Dezember desselben Jahres konnte er wieder nach Bochum zurückkehren.

Während seiner ganzen politischen Tätigkeit kämpfte Geheimrat Dr. Wehrmann für die Gedanken des Liberalismus: Entfaltung und Freiheit der Einzelpersönlichkeit im Gegensatz zum demokratischen Gedanken, der die Entscheidung der Masse überträgt. Ferner setzt er sich für die Idee des Fortschritts ein, dessen innerstes Wesen darin besteht, die Zeichen der Zeit zu verstehen und danach zu handeln. Mit großer Wärme tritt er immer dafür ein, die Klassengegensätze zu überbrücken, eine Verständigung zu schaffen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur gemeinsamen Hebung der Wirtschaft. Fest glaubt er an den Aufstieg Deutschlands und daran, daß die großen Gedanken eines Kant, Goethe, Schiller und Lessing sich in der Welt durchsetzen müssen.

Er hat sich stets bemüht, dieses — sein politisches Bekenntnis — besonders der volksparteilichen Jugend nahe zu bringen, die er für sich gewann durch sein tiefes Verständnis, sein junggebliebenes gütiges Herz und seinen köstlichen Humor.

So ist Geheimrat Wehrmann Jung und Alt ein guter Freund und hilfreicher Berater und hat in unermüdlicher Tätigkeit und aus innerer Fröhlichkeit heraus segensreich gewirkt, nicht nur für seine Partei, sondern was ihm noch höher steht als die Partei: für sein deutsches Vaterland. Mögen dem wackeren Kämpen noch viele schöne Jahre der Arbeit und des Erfolges beschieden sein!

× **Kinderrückkehr.** Die seit dem 17. Januar 1927 im Kindererholungsheim Heimenkirch (Bayer. Allgäu) untergebrachten Bochumer Kinder kehren am Freitag, den 18. März, zurück. Ankunft der Kinder 8 Uhr 48 vorm. Bochum-Hauptbahnhof.

+ **Ein großes Trauergefolge** gab der verstorbenen Konrektorin, Frl. Johanna Winkler, das letzte Ehrengeleit und legte Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die sie sich durch ihre Persönlichkeit und ihre Wirksamkeit erworben hat. 44 Jahre war sie Erzieherin und Bildnerin an der Jugend unserer Vaterstadt. Mehr als dreißig Jahre war sie die Führerin und Vertreterin ihrer Standesgenossinnen, für die sie ihre ganze Kraft, ihren klaren Verstand und ihr warmes Herz einsetzte. Sie war die erste Vorsitzende des Lehrerinnenvereins für Bochum und Umgegend Mitbegründerin des Provinzialvereins westfälischer Volksschullehrerinnen, der Lehrerinnenunterstützungskasse, deren Vorständen sie angehörte und des Vereins „Frauenwohl". Daneben nahm sie tatkräftigen Anteil an den sozialen Bestrebungen und Einrichtungen zum Wohl der Jugend und des weiblichen Geschlechts. Besonders wertvoll war ihre Wirksamkeit in der städtischen Schuldeputation und im Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes. Dem Gefühle des Dankes, der ihr für ihr reiches und gesegnetes Wirken gebührt, gibt am besten Ausdruck die Inschrift auf einer Kranzschleife: „Du gehst von Deinem Werke, Dein Werk geht nicht von Dir!"

dt. **Abiturientenprüfung der Oberrealschule I.** In der Oberrealschule an der Goethestraße fanden am Montag und Dienstag die Abiturientenprüfungen unter Vorsitz des Direktors Reismann statt. Folgende Schüler bestanden die Prüfungen: Anton Meyer, Karl Funke, Otto Fleitmann, Fritz Düppe, Fritz Lillus, Heinz Eichhoff, Gottfried Kortländer, Eugen Hahne, Wilhelm Köhne, Hermann Hartmann, Heinz Hohmann, Karl-Heinz Köllermann, Lothar Niklas Heinrich Richter, Heinz Salm, Wilhelm Böke, Karl Bönninghaus, Franz Göbel, Eduard Hubensack, Rudolf Jordan, Leo Jost Helmut Klingenberg, Albert Leuchtenberg, Walter Philipp, Fritz Rudowski, Helmut Sasse, Ferdinand Schäfer, Gerd Sermond, Werner Vahlbieck, Heinrich Vohl, Otto Wiederhold.

⊙ **Wann wird der Postneubau in Betrieb genommen?** Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: „Durch die Bochumer Presse geht im Zusammenhang mit Ausführungen über den Postneubau vielfach die Nachricht, daß der im Bau begriffene Teil des neuen Posthauses am 15. März oder an einem anderen bestimmt angegebenen Zeitpunkte in Betrieb genommen würde. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß der Zeitpunkt der Uebersiedlung von Postdienststellen in den Neubau noch nicht feststeht; er wird rechtzeitig in den hiesigen Zeitungen bekanntgegeben werden."

+ **Die „Gemeinnützige Baugenossenschaft der vertriebenen Grenzland- und Auslandsdeutschen in Rheinland und Westfalen,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Essen" (zur Eintragung in das Genossenschaftsregister angemeldet), ist am 4. Dezember 1926 in Essen gegründet worden, und zwar unter Mitwirkung der Landesverbände Rheinland und Westfalen, des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich, des Deutschen Ostbundes, der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner. Die Mitbeteiligung der Arbeitsgemeinschaft Rheinland und Westfalen des Bundes der Auslandsdeutschen ist zu erwarten. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der frühere Beigeordnete der Stadt Essen, Dr. Küppers, Essen, selbst Flüchtling aus Elsaß-Lothringen; 1. stellv. Vorsitzender Lehrer Wandel, Vorsitzender der oberschlesischen Landesgruppe; 2. stellv. Vorsitzender Herr Thomis, Vorsitzender der Landesgruppe heimatliebender Hultschiner. Im übrigen sind die Landesgruppen im Aufsichtsrat vertreten; so z. B. der Hilfsbund der Elsaß-Lothringer durch Herrn Friederich in Bochum und Herrn Jahnke in Düsseldorf, der Deutsche Ostbund durch Herrn Elke und Herrn Dobrowolski in Essen und Herrn Linus Stürmer aus Gronau in Westfalen, der Reichsverband heimatliebender Hultschiner durch Herrn Taschinger und Herrn Kutscherer Vorstand ist der frühere Zweigstellenleiter der ehemaligen Zweigstelle Essen des Reichsentschädigungsamts für Kriegsschäden Oberregierungsrat a. W. Dr. Beutler, Essen; seine Stellvertreter sind Herr Kaschick vom Deutschen Ostbund und Herr Franz Böll, Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland und Westfalen des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich. Die Genossenschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die trostlosen Wohnungsverhältnisse der Flüchtlinge im Ruhrgebiet und darüber hinaus in Rheinland und Westfalen durch den Bau gesunder, preiswerter Wohnungen zu verbessern. Erst wenn die Flüchtlinge eine geeignete Wohnung haben, ist es ihnen möglich, festen Boden unter den Füßen zu erhalten und wieder ihre soziale Stellung zu erringen.



sicher wirkend bei Verstopfung.
Alle 2 oder 3 Tage ein Laxin-Konfekt nach der Abendmahlzeit reguliert die Verdauung
Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre über Laxin von den Lingner-Werken, Dresden

MEIN FRIEDENSSCHLUSS

ROMAN VON ERICH CUDELL

(Nachdruck verboten.)

7) Es war mir tief aufrichtig, ehrlich wie nie zu Mute; der große Schwung der Zeit, das Verlangen nach Rechtfertigung hatten mich durchdrungen; keine Spur eines Gedankens von Selbstopferung oder freundwilliger Wunscherfüllung war dabei, wohl aber der Trieb, mir all diesen Liebreiz zu sichern und als Talisman ins Ungewisse mitzunehmen. Ich fühlte mich wahrhaftig ehrlicher, aufrichtiger und reiner als mit fünf Jahren!

Kleines aber sagte — (sie war bei dem entscheidenden Wort, wie von etwas Nahem getroffen, zurückgezuckt und hatte sich sogar aus meinem Arm gelöst) — und ihre Stimme klang sehr, sehr zweifelnd, wehtuend zweifelnd:

Meinst du das ... ohne daß ... ohne daß ich jetzt erst ..

Ich verstand, was sie nicht vollendete.

Ihr Argwohn tat sehr weh ... besonders deshalb, weil er eigentlich auf Grund des Erinnerungsvermögens berechtigt war. Aber ist es nicht doch traurig, daß die Mädchen einen so schwer verstehen und ganz sicherlich dann nicht, wenn man mal wirklich aus reinstem Gefühl tut, ganz ohne Absicht und Nebenzweck?

Dann aber dachte ich an das eigene, hochbeladene Schuldkonto und sagte ganz still und gefaßt: Nein, Kleines, ich will jetzt wirklich nichts von dir. Da brauchst du gar keine Angst mehr zu haben.

Da leuchteten ihre Augen auf (ich hab's nicht sehen können im Dunkeln, aber ich weiß es doch) und sie legte wieder die Arme um meinen Hals und wurde glücklich bis in die letzte Faser, glücklich an diesem schlimmen Tag.

Wir blieben noch eine Weile wortlos am dunkeln Fenster. Dann gingen wir fröhlich und aufgeräumt in den Saal zurück. Aha, dachte ich, meinem Onkel, dem Fuchs, will ich's jetzt versetzen.

Onkel, sagte ich und schaute ihn prüfend an, auf das kleinste Zucken seiner Züge, auf das kürzeste Zögern seiner Worte lauernd und bereit, es zu deuten: ich hab mich heute früh freiwillig gemeldet. Aber wenn es vorbei ist, wollen wir beide heiraten.

Mein Onkel C. zuckte nicht, und der leichte Fluß seiner Worte verließ ihn keinen Augenblick; er wünschte uns Glück, ließ den Tisch seiner Bekannten im Stich, um sich mit uns und mehreren Flaschen märchenhaft teuren Weins an einen andern zu setzen, redete herzlich und gut und fing sogar bald an, Kleines in der besten Laune ein wenig, ein ganz klein wenig — wie auch sonst — mit seinem hagestolzen Junggesellentum zu verulken.

Wißt ihr, sagte er, auch ich hätte ja vielleicht geheiratet; aber dann habe ich mir immer gedacht, daß es doch eigentlich sündhaft ist, aus einem lieben, guten Mädel eine böse, böse Frau zu machen, und da hab ichs lieber gelassen.

Und dann stellte er die Theorie auf, daß die Ehe eigentlich die unmoralischste Form der Liebe sei.

Kleines aber widersprach ihm mit blitzenden Augen und morgenrot-roten Backen.

Und ich ... nun ich bereicherte die Gefühlssuperlative des damaligen Tages um einen neuen Fall: erst war ich furchtbar verdorben gewesen, dann furchtbar heroisch, dann furchtbar brav ... und nun zu allerletzt kam ich mir furchtbar albern vor, daß ich meinen Onkel C. so blödsinnig mißdeutet hatte.

Aber bei alledem war ich, während der Kontinent in seinen Nähten zu knacken begann und während um uns die Menschen noch einmal, auf lange Zeit zum letzten Mal wie auf speibereitem Vulkan tanzten, ganz furchtbar glücklich ...

Zweiter Teil.

Kurz war meiner Freiheit verbleibende Zeit.
Kurz war auch meine Feldzugszeit.
Lang, was ihr folgte.

Das Schicksal packte mich auf ganz unheroische Weise. Ein alberner Seitentritt ...

Ich war Pionier geworden, hatte in der Ausbildungszeit meine atavistischen Erinnerungen an Rücksicht, Recht und Seife mannhaft abgewehrt und trotz mancher nachdenklichen Viertelstunde und vieler Sehnsuchtsbriefe die Freiwilligenreue ernsthaft unterdrückt; hatte auch Liebe und Treue recht bewahrt und mir selbst die opferdurstigsten Jungfrauen weit vom Leibe gehalten.

Dann kam ich nach Polen — vorher drei Tage Abschiedsurlaub, Glück und Weh, und eine volle Menge Wärme mit auf den Weg —, fuhr dort ein paar Tage auf einem Ponton hin und her, half eine eilige Brücke bauen und quetschte mir dann zwischen Bootswand und Pfahl den linken Fuß ab.

Es war wie damals im Juli auf dem Haff: das Boot fuhr an, daß die Bohlen tanzten und die Pfähle wimmerten ... Nur daß diesmal mein Fuß dazwischen hing ...

Wessen die Schuld sei, ist zwei volle Stunden lang untersucht worden ... mir ist es gleich, ob eines andern oder meine; ich weiß nur dies: es war mein Bein.

Irgendwo im Polnischen liegt es bestattet.

Dann habe ich monatelang gelegen. Und schließlich habe ich zu Hause einen eisernen Fuß bekommen (oder vielmehr, um wahr zu sein: ein halbes Bein).

Dazu ein eisernes Kreuz. Jedoch hat dieses mir jenen nicht ersetzt.

*

Kleines glaubt, nicht mein Bein, sondern ich selbst sei in Polen begraben.

Von meiner körperlichen Schmach hat sie nie erfahren.

Als ich eine Weile im Lazarett war, hatte ich nur geschrieben: ein Schuß ins Bein ... etwas langwierig, weißt du, aber ungefährlich. — Und dann hatte ich ihre Briefe bekommen, liebe, traurige Briefe: besorgt! besorgt und doch verhohlen glücklich, daß ich nunmehr weit vom Schuß und ziemlich sicher sei ...

Sie hatte gewiß im stillen gehofft, ich sei für den Krieg untauglich geworden und käme nun bald zurück ...

Ach, mein Kleines, ich bin für mehr untauglich geworden!

Ich habe gegen diesen Gedanken gekämpft und gestritten — gestritten wie Kiautschau gegen die rings anbrandende, allverschlammende Uebermacht. Und habe mir auch bisweilen im Ermattungsverfahren einreden können, eine ganz hohe, ganz hehre, himmlische Liebe vermöchte doch wohl ein halbes, in Polen gelassenes Bein bei sonstiger Gesundheit verzeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Deutschen Volkspartei

Orts-Frauen- und Jugendgruppe Weitmarmark. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Orts-Frauen- und Jugendgruppe Weitmarmark der Deutschen Volkspartei im festlich geschmückten Glahnschen Saale eine Erinnerungsfeier an die vor 60 Jahren erfolgte Gründung der Nationalliberalen Partei. Als ein Zeichen dafür, wie tief die Partei in der Bewohnerschaft wurzelt, darf die Tatsache gelten, daß der große Saal trotz mancherlei anderer Veranstaltungen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Um 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Spannhoff, die Feier, zu der die Abgeordnete für Westfalen Süd, Frau v. Kulessa, Berlin, die Festansprache übernommen hatte. In großen Zügen schilderte die Rednerin die ruhmreiche Geschichte der Nationalliberalen Partei, als deren Nachfolgerin die Deutsche Volkspartei anzusehen sei. Sie sei so recht die Partei der Reichsgründung. Rudolf v. Benningsen, der Vertraute Bismarcks, habe 1870 durch weise Sondierung an den deutschen Höfen, namentlich in München, wesentlich dazu beigetragen, die notwendige innere Einigung herbeizuführen. Rein wirtschaftliche Fragen hätten bei der Partei zunächst immer mehr in zweiter Linie gestanden, man sei dabei wohl der Meinung gewesen, daß eine machtvolle Entwicklung nach außen hin eine mehr oder weniger günstige Entwicklung im Innern zur Folge haben müsse. Darin möge auch wohl mit der Grund gelegen haben, daß sich Bismarck zeitweilig von der Partei trennte, er habe aber stets bald den Weg zu ihr zurückgefunden. Die Partei habe ihm dann auch, wie keine andere, die Treue bewahrt bis über seinen Abgang hinaus. Als die kaiserliche Ungnade in jenen trüben Märztagen des Jahres 1890 den greisen Kanzler traf, da waren es zunächst nur noch nationalliberale Abgeordnete, die sich offen zu ihm bekannten. Uebergehend zu den Aufgaben der Gegenwart stellte Rednerin fest, daß die Deutsche Volkspartei von der ersten Stunde an nach den unglücklichen Novembertagen des Jahres 1919 eine andere Stellung eingenommen habe, als die anderer Rechtsparteien. Die Revolution habe uns manches gebracht, was wir bitter beklagten und mancher unwiederbringlich genommen, was wir schmerzlich entbehrten, aber was sie uns gelassen, sei das liebe alte Haus, das Reich, und es sei uns nicht möglich gewesen, wie andere, weil uns an diesem Hause dieses oder jenes nicht mehr gefallen habe, nun mit schlaffen Armen untätig, nörgelnd und kritisierend zur Seite zu stehen, sondern wir hätten die Pflicht in uns gefühlt, nach Kräften Hand anzulegen, zu bauen und zu bessern und neu einzurichten, wie es jeder Hausherr tue, der sein altes Haus wirklich lieb habe. Und schöne Erfolge, das liege für jeden klar auf der Hand, seien uns ja auch schon beschieden worden, nach innen sowohl wie nach außen. Die künftige innere Entwicklung werde von keinem Faktor mehr bedingt sein, als von der Familie. Inniges altes deutsches Familienleben tue uns mehr als alles andere not. Rednerin schloß mit der Mahnung an die anwesenden Eltern, christliche deutsche Zucht und Sitte, wie sie zu der Väter Zeiten bestanden, in den Familien wieder walten zu lassen, die Kinder auf betendem Herzen zu tragen und es möglich zu machen, täglich eine halbe Stunde sich mit den Kindern zu vereinigen und sich ihnen zu widmen, das werde auch in unserer hastenden Zeit allermeist noch möglich sein. Wenn das in den Familien die Regel werde, würden wir die Kinder mit einem Panzer umgürten, an dem die mancherlei Verführungen der Welt abprallen würden, und dann brauche uns um die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes nicht bange zu sein, es werde seinen Weg finden. Dr. Küppers ergänzte die mit ungeheuerem Beifall aufgenommenen Ausführungen der Rednerin durch interessante Mitteilungen aus der Geschichte der Partei unserer engeren Heimat. Hier entwickelte sich die Nationalliberale Partei um 1870 aus der alten Fortschrittspartei. Ihre Glanzzeit erreichte sie zu Zeiten des sel. Geheimen Bergrats Schultz, als unser unvergeßlicher Otto Hünnebeck an ihrer Spitze stand. In Weitmar war damals der markante, nie versagende alte Vorsteher Stens ihr Führer. Auf- und Niedergang sei das Geschick auch der pol. Parteien, aber solange die Deutsche Volkspartei auf ihren gesunden, alten Grundlagen beharren werde, werde sie stets ein machtvoller Faktor in unserer Politik bleiben müssen. Gemeinschaftliche Lieder, Deklamationen und Aufführungen der Jungstahlhelmgruppe, die sich in zuvorkommender Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, trugen wesentlich zum Gelingen des schönen Abends bei.

Geschieht dies nicht, so ist zu befürchten, daß ein großer Teil der Flüchtlinge untergeht. Der Anteil ist auf 100 Mark grundsätzlich festgesetzt, zahlbar in monatlichen Raten von 3 M. Großmöglichste Erleichterungen darüber hinaus werden gewährt, jedoch kommt es in der Hauptsache darauf an, daß die Mehrzahl der Flüchtlinge sich beteiligt, da alsdann Hoffnung besteht, daß für die Flüchtlinge öffentliche Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Die Grenzlandvertriebenen werden auf diese Genossenschaft hingewiesen mit dem Anheimgeben, anzugeben Vor- und Zuname sowie Stand, die Stärke ihrer Familien unter Angabe des Alters sämtlicher Hausgenossen, ihre augenblickliche Wohnung, die Anzahl der Räume, die sie augenblicklich inne haben, unter Angabe der Größe der Räume und mit ihrer Beschreibung, die Angabe der benötigten Räume. Die Beteiligten mögen ihre Mitteilung schicken an die Anschrift des elsaß-lothringischen Flüchtlings, Regierungssekretär Schiefferdecker, Essen-West, Rullichstraße 14.

× **Verband für Jugendpflege.** Herr Lehrer Benfer aus Dortmund-Rahm, der Leiter der Zentrale zur Schundbekämpfung und Buchberatung im Regierungsbezirk Arnsberg, hält am Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im Schulkinosaal an der Mühlenstraße einen Vortrag „Volk und Buch". Der Eintritt ist frei.

)(**Evangelisation in der Christuskirche.** „Wer bringt den Frieden auf die Erde?", lautete das Thema am Montag abend. Der Evangelist führte aus, daß die Völker der Erde nach dem wahren Frieden ausschauen, besonders aber unser Volk. Allerlei Friedensschalmeien hat es gegeben und gibt es; aber sie haben uns enttäuscht und werden uns immer wieder enttäuschen. Es gibt nur einen, der den Frieden gebracht hat, ihn bringt und ihn bringen wird, das ist Jesus. Er hat ihn gebracht. Wer an ihn glaubt, ist mit dem Vater versöhnt. Der Evangelist sprach ferner von Jesu Friedenswerke, seiner Friedensgabe und seinem Friedensreiche. Auf Erden werde nie wahrer Friede werden, trotz aller Friedensbestrebungen seitens der Menschen. Erst wenn Jesus wiederkommen und sein Reich aufrichten wird, dann wird ewiger Friede sein nach der Schrift. Nur solche, die Friedensmenschen geworden seien, werden ins Reich des Friedens eingehen. — Heute abend ist die letzte Versammlung. Das Thema lautet: Der Pilgerzug der Erlösten. Nachmittags um 4 Uhr findet in der Johanniskirche die letzte Bibelstunde statt.

□ **Sonderzüge 1927 nach Ost- und Westpreußen.** Nach Vereinbarung des Zentral-Verbandes der Ost- und Westpreußen mit der Eisenbahndirektion Essen vom 31. Januar laufen folgende Züge: 12. April nach Lyck, 23. Mai nach Insterburg, 31. Mai nach Lyck, 26. Juni nach Insterburg, 27. Juli nach Lyck, 29. Juli nach Insterburg, 25. August nach Lyck, 22. Dezember nach Insterburg. Die Rückfahrtzüge sind folgende: 15. Juni von Lyck, 25. Juni von Insterburg, 23. Juli von Lyck, 28. August von Insterburg, 17. September von Lyck, 1. Oktober von Insterburg, 11. Oktober von Lyck, 4. Jan. 1928 von Insterburg. Bedingungen wie im vorigen Jahre. Fahrpreis 33⅓ Prozent Ermäßigung. Anmeldungen können entgegengenommen werden in Horbel bei Franz Gollub, Sarnsbeckstr. 15, in Hofstede bei Hermann Wichert, Dorstener Straße 330, in Bochum bei August Andreas, Antoniusstraße 17.

= **Kundgebung der Angestellten.** Der Rheinisch-Westfälische Landesausschuß des Gesamtverbandes deutscher Angestellten in Essen eine öffentliche Kundgebung. Es sprachen Frau Katharina Müller-Berlin, die Vorsitzende des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, über die Stellung der Angestellten zum Arbeitslosenversicherungsgesetz und Johannes Broddemann, der Hauptgeschäftsführer des Verbandes Deutscher Techniker, über das Thema „Rationalisierung und Angestellte". Die Redner wandten sich insbesondere gegen die im Entwurf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vom 6. 12. 1926 vorgesehene Beitragsleistungsstaffel (§ 67 bis 68). Die jetzige Gehaltslage der Angestelltenschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sei auf die Dauer unerträglich. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine bessere Beurteilung seien gegeben. Die Berufsvertretung der Angestelltenschaft wurde beauftragt, mit allen verfügbaren Mitteln den den Arbeitnehmern zustehenden gerechten Anteil am Ertrag der Wirtschaft zu erzwingen, nachdem die Unternehmer bis jetzt sich gegenüber allen Wünschen und Forderungen dieser Art ablehnend verhalten haben.

)(**Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung, wie sie besser nicht gedacht werden konnte, hatte am Sonntag die Ev. Schulgemeinde eingeladen. Man war der Einladung so zahlreicher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag) veranstaltete reich gefolgt, daß die Lutherhaussäle besetzt waren. Dies ist ein erfreuliches Zeichen, da demnach die Einnahme dieser Veranstaltung recht annehmbar ist und die Schulgemeinde dadurch in den Stand versetzt wird, ihr schönes Vorhaben durchzuführen, erholungsbedürftige Kinder in dem Kindererholungsheim in Schalksmühle unterzubringen. Das vorzüglich für diese Veranstaltung aufgestellte Programm bot etwas ganz besonderes. Die bekannte Theaterabteilung des Evang. Arbeitervereins gab das Theaterstück „Wenn du noch eine Heimat hast", was so recht für die heutige Zeit paßt. Auch der Kirchenchor trug sehr zur Hebung der Wohltätigkeitsveranstaltung bei, indem er einige nette Liedchen unter der sicheren Stabführung von Lehrer Tillmann gab. — Nunmehr werden allmählich die Klagen über schlechte Straßen in unserem Stadtteil verstummen, denn die Stadt hat in letzter Zeit viel an der Straßenausbesserung getan. Bereits vor einigen Tagen konnten wieder drei Straßen, und zwar die Eulenbaum-, Luther- und Frielinghausstraße, mit einer neuen Decke versehen werden, sodaß sie jetzt für den Auto-, Fuhrwerk- und Fußgängerverkehr passierbar sind.

hd. **Aus dem Stadtteil Riemke.** Der Brieftaubenzüchter Schneidermeister Wilh. Heimann errang auf der großen Brieftauben-Landesausstellung in Münster von fünf ausgestellten Tieren drei der ersten Preise und Ehrenpreise.

tt. **Unfall.** Bei der Straßenbahnhaltestelle Amt in Bochum-Weitmar wurde vor einigen Tagen ein junges Mädchen von einem Auto überfahren. Als das Mädchen aus der Straßenbahn gestiegen war, wollte sie hinter der Straßenbahn die Hattinger Straße überqueren. Im selben Augenblick kam ein Auto aus der Richtung Hattingen und erfaßte das Mädchen. Sie wurde zur Erde geschleudert und kam mit dem rechten Fuß unter die Räder des Autos. Der Wagenführer brachte den Wagen sofort zum Halten. Er brachte das Mädchen nach dem in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Haerter, welcher auch die erste Hilfe leistete. Dem Kraftwagenführer trifft keine Schuld.

):(**Zusammenstöße auf der Straße.** Am 7. März, gegen 7,35 Uhr nachm., fuhr ein Motorradfahrer auf ein auf der Wittener Straße haltendes Fuhrwerk, das unbeleuchtet war. Der Motorradfahrer, der das Fuhrwerk von hinten angefahren hat, trug eine Fleischwunde am Kopf davon. Lebensgefahr besteht nicht. — Am gleichen Tage, gegen 9,35 Uhr nachm., fuhr ein Personenkraftwagen gegen die Bahnschranke der Zeche Hannibal I. Personen sind nicht verletzt. Schranke, sowie Kraftwagen sind stark beschädigt. — Gegen 3,20 Uhr nachm. stieß der Lieferwagen einer hiesigen Firma an der Buddenberg- und Hellwegstraßen-Ecke mit einem Einsatzwagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn zusammen. Personen sind nicht verletzt, auch ist kein Sachschaden entstanden.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Diebstahls und Sachbeschädigung, eine Person wegen unzüchtiger Handlungen an Kindern und eine Person wegen Verdachtes der Blutschande.

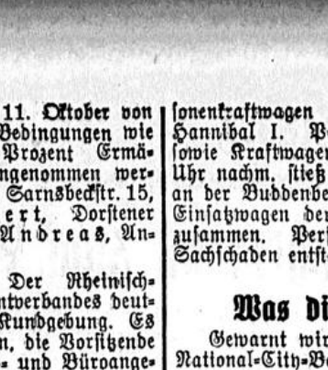
Was die Polizei berichtet . . .

Gewarnt wird vor Ankauf von Schecks der National-City-Bank of Newyork mit den Nummern J. 190 000—199 999, da diese gefälscht sind. Falls obige Schecks vorgelegt werden, bittet die Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, um sofortige Nachricht.

Gestohlen wurde einem Kraftwagenführer aus der Garage Hammer I, früher Autohaus Lueg, ein Automantel. Vor Ankauf wird gewarnt.

Festgenommen wurden eine Person wegen Verdachts des Diebstahls, eine Person wegen Betruges und Urkundenfälschung und eine Person wegen Verdunkelungsgefahr und betrügerischer Absicht.

METROPOLIS



Dieses Buch ist kein Gegenwartsbild,
Dieses Buch ist kein Zukunftsbild,
Dieses Buch spielt nirgendwo.
Dieses Buch dient keiner Tendenz, keiner Klasse, keiner Partei,
Dieses Buch ist ein Geschehen, das sich um eine Erkenntnis rankt:
Mittler zwischen Hirn u. Händen muß das Herz sein.
Thea von Harbou.

Die Veröffentlichung beginnt Samstag, 12. März

Tagung des Beamtenbundes.

Nach der Einigung. — Die allgemeine Lage.

Hagen, 7. März.

ru. Der Provinzialverband Westfalen des Deutschen Beamtenbundes hielt seine Jahreshauptversammlung in Hagen ab. Der Vorsitzende, Abg. Baumhoff, konnte eingangs den neuen Direktor im D. B. B., Landtagsabgeordneten Roth-Berlin, begrüßen, der früher im Gesamtverband der Deutschen Beamtengewerkschaften führend tätig war, ferner den Vorsitzenden des Industriekartells, Duske, und den Vorsitzenden des rheinischen Provinzialverbandes, Gerdes. In seinem Jahresbericht führte Abg. Baumhoff u. a. aus: Das Jahr 1926 ist für die deutsche Beamtenbewegung von größter Bedeutung gewesen. Am 8. Oktober vereinigten sich die beiden größten Beamtenorganisationen — der D. B. B. und der Gesamtverband Deutscher Beamtengewerkschaften — zum neuen „Deutschen Beamtenbund". Es war für die Beamtenschaft ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung; jetzt darf sie sich stark genug fühlen, allen Gefahren zu trotzen.

Nach weiteren Ausführungen über die Organisationsarbeit behandelte der Redner auch das Problem der Beamtenselbsthilfe: Die geldwirtschaftlichen Interessen soller nach wie vor mit allem Nachdruck gefördert werden. Der Konkurs der Beamtenbank in Paderborn ist zwar sehr zu beklagen, zumal das Institut bis dahin mustergültig gearbeitet hat; aber die Tatsache dieses Konkurses besagt nichts gegen den Gedanken der Selbsthilfe. Ueberdies liegt der Beamtenschaft daran, mit dem um seine Existenz schwer ringenden Gewerbe und Handel, sowie mit den übrigen Berufsständen in Frieden zu leben.

Abg. Roth-Brelin referierte dann über das Thema: „Die beamtenpolitische Lage". Es ist wesentlich, zu erkennen, so führte der Redner aus, daß die beamtenpolitische Lage eng verbunden ist mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland. Im Laufe des Jahres 1926 hat sich die wirtschaftliche Lage zwar erfreulich gebessert, von der völligen Gesundung sind wir aber noch weit entfernt. Die große Zahl der Arbeitslosen muß umso ernster stimmmen, als trotz großer Maßnahmen mit einer Einreihung aller Arbeitslosen in den Produktionsprozeß für absehbare Zeit nicht zu rechnen ist. Hinzu kommt das schwierige Problem der Umsiedlung. Mit allem Ernst muß auch an die Möglichkeit eines Lohnkampfes der Arbeiterschaft in großem Ausmaße gedacht werden, wobei an das englische Beispiel erinnert sein mag. Der neue Finanzminister Dr. Köhler verdient wegen seiner Fähigkeiten und bisherigen Leistungen volles Vertrauen. Seine Erfolgsmöglichkeiten sind aber dadurch beschränkt, daß er bei Amtsantritt keine Reserven vorfand. Bezüglich der angekündigten Mietssteigerung ist zugesagt, daß ein entsprechender Ausgleich erfolgen soll. Die Frage der Ortszuschläge wird von der Regierung skeptisch beurteilt, weil es abgesehen von der Wohnungsmiete kein geeignetes Kriterium gibt. Erwägungen sind ferner im Gange über die sozialen Zulagen. Die bisherige Gruppeneinteilung und Schlüsselung wird oft wegen der damit verbundenen Unsicherheit kritisch beurteilt. Es geht darum, ob das Schlüsselungssystem wieder erneuert oder ein Alteraufstieg in Anlehnung an das frühere System geschaffen wird. Die landläufige Forderung nach Zusammenfassung der Gruppen steht in Widerspruch zu der gleichzeitig betonten Differenzierung.

Beide Referate wurden mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommen. Es folgte dann Berichterstattung der Ausschüsse und Vorstandswahl. Der erste Vorsitzende, Abg. Baumhoff, wurde unter Anerkennung seiner Verdienste für die Gesamtbewegung wiedergewählt, ebenso die übrigen Mitglieder des Vorstandes.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Die Modenschau Clemens** findet heute nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr im Parkhaus statt. (Siehe auch Anzeige.)

Operettentheater. Im Operettentheater geht noch diese Woche das Sensationsstück „Ben Hur" in Szene mit Dir. Schneider in der Titelrolle. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß das Stück nur noch vier Aufführungen in Bochum erlebt. Da das Ensemble Schneider am ersten April Bochum verläßt, ist es höchste Zeit, die Vorzugskarten, welche zu „Ben Hur" Gültigkeit haben, einzulösen. In Vorbereitung befindet sich die wunderschöne Operette „Schwalbenhochzeit" von Jesse, dem Komponisten des weltbekannten „Schwarzwaldmädel".

□ **Musikalische Veranstaltungen Bochum.** Es wird nochmals auf das am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, im Stadttheater stattfindende Symphoniekonzert (Vormiete 8. Veranstaltung) hingewiesen. Solistisch wirkt Hermann Busch (Cello) mit. — Karten sind an der Kasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1, und Kaufhaus Alsberg, Hochstraße, erhältlich. Für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne findet der Verkauf in ihren Geschäftsstellen statt; Mitglieder des Musikvereins erhalten Karten nur an der Kasse im Stadttheater. Schüler erhalten gegen Vorlegung des Ausweises die übliche Preisermäßigung. (Alles Nähere siehe Anzeige in der heutigen Zeitung.)

)(**Bühnenvolksbund.** Der Vorverkauf zur Pflichtvorstellung der Serie A „Kaspar Hauser" hat bereits begonnen. Die Mitglieder wollen ihre Karten abholen. Die Vorstellung ist vom 14. auf Freitag, den 18., verschoben. „Der Wildschütz" von Lortzing für Serie B wird am Freitag, den 25. d. M., gegeben. Der Vorverkauf hierzu beginnt am Donnerstag, den 17. März. Karten für das Symphonie-Konzert sind in der Geschäftsstelle zu haben. Die Mitglieder der Serie C wollen entweder die Vorstellung der Serie A oder B besuchen.

Das Geheimnis des rollenden Bandes. Der Ford-Film, der am Mittwoch, 9. März, im Evgl. Vereinshaus vorgeführt und von Dr. Busse, Hannover, erläutert wird, bringt die neuesten Aufnahmen aus dem heutigen Newyork mit seinen Wolkenkratzer-Burgen und seinem phantastisch gesteigerten Automobilverkehr. Er zeigt dann die ganzen Riesenwerkstätten des amerikanischen Automobil-Königs mit ihren Maschinenwundern und ihrer märchenhaften Automobil-Produktion. Die Ford-Werke speien täglich 6—10 000 Automobile aus — zwei Millionen Stück im Jahre. Dieser imposante Bildstreifen sagt über die vielumstrittenen Arbeitsmethoden mehr als alle Bücher über das Thema, und er läßt ein Drama abrollen, das spannender ist als alle Spielfilme zusammen. (Siehe Anzeige!)

Auf den Marcell Salzer-Abend am Samstag, den 12. März, im weißen Saale der Bürgergesellschaft, sei empfehlend hingewiesen. Marcell Salzer hat sich in diesen bedrängten Zeiten als ein rechter Tröster erwiesen: er hat mit gutem deutschen Humor lebensbejahend und aufrichtend gewirkt und überall gute Arbeit getan. Die große Popularität des Künstlers zeigt sich auch hier in der regen Kartennachfrage bei Oscar Hengstenberg, Bochum, Kortumstr. 16, und A. Wolters, Bochum, Friedrichstraße 9.

× **Städtischer Musikverein.** Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß heute eine Chorprobe im Haus Rechen unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Prof. Reichwein stattfindet. Die Probe beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. (Siehe Anzeige.)

Briefkasten.

Bei allen Anfragen ist die Abonnementsquittung beizufügen.

K. L. Altenbochum. Kalkstein läßt sich leicht erkennen, wenn man verdünnte Salzsäure auf ihn bringt. Dann findet nämlich ein Aufbrausen, Schäumen statt. Auch der Kalkgehalt des Lockerbodens läßt sich auf diese Weise nachweisen.

Anna K. Aus zu heiß geplätteter Wäsche entfernt man die gelben Stellen durch Ueberstreichen mit Boraxlösung (1 Teelöffel Borax auf eine Tasse warmen Wassers). Bald darauf kann man trocken plätten.

„Reichspräsident". Der Haushaltsplan des Reichspräsidenten sieht folgendes vor: 60 000 ℳ Gehalt, insgesamt 120 000 ℳ Aufwandsgelder und schließlich 75 000 ℳ zur allgemeinen Verfügung, insgesamt also 255 000 ℳ. Rechnet man dazu die Kosten für das Büro des Reichspräsidenten, so ergeben sich insgesamt 622 305 ℳ, denen 5980 ℳ Einnahmen aus Dienstgrundstücken usw. gegenüberstehen, so daß ein Zuschuß von 616 325 ℳ für den Haushalt erforderlich ist.

Treue Leserin in A. Das Verslein von Joh. Trojan lautet: „Hast du das deine recht getan, — Was gehen dich der Leute Reden an! Wer für alles gleich Dank begehrt, — Der ist selten des Dankes wert. Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten. — Das von Gold ist, das wird schon gelten" — Gewiß eignet es sich als Stammbuchvers.

Skat. Man kann leider nicht feststellen, wann unsere Vorfahren auf den Gedanken kamen, Karten zu spielen. Nach den historischen Beweisen aber, die vorliegen, hat das Kartenspiel auf jeden Fall auf ein Alter von sechshundert Jahren zurückzublicken.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Waldeck-Pyrmonter-Verein Bochum und Umgegend. Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Familienfeier.

Turnen Sport und Spiel

Die Tauernbahn.

Von den Schienenwegen, die aus dem Deutschen Reiche und dem nördlichen Europa nach dem Süden an die blauen Gestade der Adria führen, ist der jüngste jener der Tauernbahn.

Mit dem Begriffe der Jugend verbindet man unwillkürlich auch jenen der Schönheit. Auch bei der Tauernbahn verbinden sich die Begriffe, obwohl die Schönheit hier ihre Ursache nicht in der Jugend findet, sondern durch die Erhabenheit der durcheilten Hochgebirgslandschaft und durch die Kühnheit der Linienführung bedingt ist.

Die eigentliche Tauernbahn zweigt in der Station Schwarzbach-St. Veit von der Bundesbahnlinie Salzburg—Innsbruck ab, in verkehrstechnischer Beziehung muß jedoch Salzburg, das Einfallstor aus dem Deutschen Reiche, als der eigentliche Ausgangspunkt der jüngsten von Norden nach Süden führenden, die Alpen transversal durchschneidenden Tauernbahn, gelten. Die Fortsetzung nach dem Süden bilden, sich in Villach trennend, die Karawanken- und Wocheinerbahn nach Triest einerseits, und die alte der Heerstraße folgende Bahnlinie nach Udine und Venedig andererseits. Durch die Tauernbahn wurde ein neuer Schienenweg erschlossen, von Nord nach Süd, von Fels zum Meer.

Der neue Schienenweg aus dem Herzen Deutschlands nach dem Süden und dem Balkan, dessen schönster Teil die Tauernbahn ist, hat jedoch besonders im reichsdeutschen Publikum nicht jenes Bekanntsein erreicht, wie die alten Nord—Süd-Linien über den Gotthard und den Brenner, obwohl er zur Adria kürzer ist, als jene, und um seiner selbst willen die Fahrt verlohnt. Ist doch die Trassenführung der Tauernbahn als Meisterstück der Technik, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, zu betrachten. Und die Gegenden, die sie durcheilt, zählen sie nicht zu den schönsten des Schönen?

Rollt der Zug über die leider heute noch bestehende Reichsgrenze nach Oesterreich herein, so winkt dem Reisenden mit erstem Gruß Salzburg, das eine der drei schönsten Städte Europas genannt wird, entgegen.

Auf drei Seiten von mächtigen Gebirgen umschlossen, in den freien, gartenähnlichen Gefilden einer grünen Ebene, zwischen den aus der Talebene aufsteigenden Felswänden des Mönchs- und Kapuzinerberges, an beiden Ufern der Salzach hineingebettet, liegt die alte Bischofsstadt. Als ihr stolzes Wahrzeichen erhebt sich die Veste Hohensalzburg, trotzig thronend über den Kuppeln und Türmen der zahlreichen Kirchen, den hellen Palästen und altersgrauen Häuserzeilen.

Von Salzburg durchzieht die Bahn das weite Salzachtal, die landschaftlich berühmte südliche Umgebung Salzburgs mit den charakteristischen Formen der sie abschließenden Kalkalpen, des Staufen, Untersberges, des hohen Göll und des Tennengebirges. Ab und zu eröffnet sich hierbei ein schöner Durchblick auf den leuchtenden spitzen Kegel des Watzmann mit seinem Schneefelde.

Nach Durchfahrt eines 928 Meter langen Tunnels zwängt sich die Bahn neben der aus engen Felsschluchten hervorbrechenden Salzach durch den großartigsten Talpaß des Landes, den Paß Lueg, und erreicht, an der alten Veste Hohenwerfen vorbeiziehend, das sich allmählich erweiternde Talbecken von Bischofshofen, St. Johann i. P. und Schwarzach-St. Veit. In Bischofshofen mündet die von Wien einerseits, von der Graz-Bruck-Loeben anbererseits über Selztal kommenden Bahnlinie ein, während in Schwarzach-St. Veit jene nach Zell am See-Wörgl-Innsbruck führende abzweigt.

Bei Schwarzach-St. Veit beginnt die eigentliche Strecke der Tauernbahn mit ihrer kühnen Technik. Die Station, parallel laufend mit der nach Innsbruck führenden Linie, verlassend, steigt nun die Trasse am rechtseitigen Gehänge des Salzachtales empor, dem Auge einen immer größer werdenden Rundblick bietend. Zur Rechten entfaltet sich das mächtige Kalkmassiv der übergroßen Alm mit dem Hochkönig. Tief unten im Tale liegt Schwarzach, etwas oberhalb das malerische St. Veit. Im klammartigen Salzachtale unten erblickt man, enganeinandergeschmiegt, Fluß, Straße und Bahn. Nach der Station Lend übersetzt die Bahn noch einen tiefen Graben, verläßt dann die Lehne des Salzachtales und gelangt in den unteren Klammtunnel, übersetzt die Schlucht, erreicht nach Passieren des oberen Klammtunnels die erste Stufe des Gasteintales und gelangt nun auf den wiesenreichen Talboden von Gastein. Hinter der Bahnhaltestelle Klammstein öffnet sich dem Blicke das herrliche, über 15 Kilometer lange Tal, das durch die Kette der hohen Tauern einen imposanten Abschluß findet. In dem sich erweiternden Tale folgt die Bahn mäßig steigend der Talsohle und gelangt, vorüber an Dorfgastein, zur Station Hofgastein, die aus bahntechnischen Gründen etwa drei Kilometer vom Markt entfernt angelegt werden mußte.

Von Hofgastein nimmt die Bahn wieder die Maximalsteigung an, übersetzt den gefährlichen Laibalpswildbach und führt, die Haltestelle Hofgastein passierend, über fünf hohe und mächtige Viadukte an der Lehne aufwärts, immer herrlichen Ausblick auf die Gletscher des Tischlerkar, des Kesselkar und des Ankogel gewährend. Nun führt die Bahn über eines der kühnsten Bauwerke der ganzen Strecke, nämlich über die 80 Meter hohe und 120 Meter lange Brücke über die Angertalschlucht und gelangt zur Station Angertal, von der aus sich ein prächtiger Anblick bietet auf die Berge und Gletscherwelt, das blühende Talgelände und zurück auf die kühnen Viadukte und die Angertalbrücke, die in einem einzigen Bogen die Schlucht überspannt. Mühsam ringt sich der Zug empor, allmählich zeigen sich einzelne Bauten des Kurortes Badgastein und bald darauf öffnet sich links der Fahrtrichtung der höchst überraschende Anblick des vom Gasteiner Fall durchrauschten, vielberühmten Weltkurortes Badgastein.

Nach der Station Badgastein geht die Bahnlinie nach Uebersetzung der Gasteiner Ache von der westlichen Talseite auf die östliche über und entwickelt sich an der Lehne hinan bis zur Haltestelle Böckstein. Oberhalb dieser biegt die Bahnstraße in das Anlauftal ab und erreicht bei der Bahnstation Böckstein den nördlichen Eingang des großen Tauerntunnels. Der Tauerntunnel, der längste im der neuen Nord-Süd-Linie, ist 8520 Meter lang. Er durchbohrt den Hauptkamm der Hohen Tauern gerade unter der Gamskaufspitze und birgt in seinem Innern den höchsten Punkt (1225 Meter) der Tauernbahn.

Nach Verlassen des Tauerntunnels betritt die Bahn das Seebachtal in Kärnten und den Kessel von Mallnitz, welchen Hochalm und Ankogel im Osten, der Tauernhauptkamm im Norden und das Böseck und die Lanza im Westen umfassen, und erreicht den Touristenort und Wintersportplatz Mallnitz, die erste Station auf kärntnerischer Seite.

Das kurze Mallnitzertal stuft sich in zwei Absätzen gegen das nahe, fünfhundert Meter tiefer gelegene Möllthal ab, mit einem kleineren, bald hinter der Station am Eingange des Dößentales, und einem größeren an seiner Mündung. Die Bahn bleibt nun am östlichen Talhang, durchbricht im Dößentunnel die breite Barre am Ende des ebenen Talbodens von Mallnitz und führt sodann hoch an der Steillehne zur Station Obervellach, die 360 Meter über dem gleichnamigen Markte liegt. Von der Fahrt bis zu dieser Station und von dieser selbst aus bietet sich ein großartiger Ausblick. Von Fragant bis zum Gipfel des aus der Talsohle aufragenden Danielsberges liegt das Möllthal, dieses schönste aller Tauerntäler, ausgebreitet vor uns. Fast vierhundert Meter unter uns liegt der von der Möll durchzogene, herrliche, grüne Talboden mit den vielen reizenden Siedlungen, die gleich Spielzeugen heraufwinken, und darüber ragt noch mehr als zweitausend Meter hoch die mächtige Gebirgskette des Kreuzeck mit dem Polinik empor.

Bei Obervellach beginnt der an Kunstbauten reichste, kühnste Teil der Tauernbahn. Nicht weniger als neun Tunnels von über 3000 Meter Gesamtlänge, zwei Galerien und fünf große, zum Teil schwindelnd hohe, nebst verschiedenen kleineren Viadukten, reihen sich in fast ununterbrochener Folge aneinander. Namentlich ein Punkt zwischen Obervellach und der nächsten Station Penk wird allgemein bewundert. Eine steile, tiefe Schlucht wird mit einem kühnen Viadukt überspannt, an den sich beiderseits Tunnels anschließen. Der Kopf des Felsens wird von zerfallenen Mauern der Ruine Oberfalkenstein gekrönt, während in der Tiefe der höchst interessante Bau der wieder hergestellten Burg Unterfalkenstein sichtbar wird.

Bald hinter der Station Penk, die noch 250 Meter hoch über der Talsohle angelegt ist, erhebt sich mitten im Tale der isolierte Berglegel Danielsberg (960 Meter), auf dessen Spitze sich eine Kapelle und die Ueberreste eines römischen Herkulestempels befinden.

Am Danielsberg vorbei überquert die Bahn noch auf einem hohen, 178 Meter langen Viadukt in schwindelnder Höhe den Rückenbach und gelangt zum Bahnhof Kolbnitz, der bereits eine bequeme Zufahrtstraße vom Orte herauf hat. Stetig fallend, gelangt die Bahn nach Mühldorf-Möllbrücke und erreicht bei Pusarnitz den Talboden des Lurnfeldes und führt zum Bahnknotenpunkt Spittal-Millstättersee, an von hier vereint mit der ehemaligen Südbahnlinie zum Oberkärntner Verkehrszentrum Villach zu gelangen.

In kurzen Zügen ist hier die Tauernbahn beschrieben. Die Schönheiten dieser Bahn kann man voll und ganz nicht in Worten ausdrücken, denn eine Fahrt auf der Tauernbahn ist für jeden, der nur ein wenig Sinn für Naturschönheiten hat und der sich nur ein wenig für die Wunder der Technik interessiert, ein Erleben, das nicht beschrieben, sondern nur gelebt werden kann.

Das zweite Dortmunder Sechstagerennen.

Tonani-Lorenz führen weiter. — Spencer-Lands scheiden aus.

Dortmund, 8. März.

Die zurückgelegte Strecke um 2 Uhr nachts, nach der 76. Stunde betrug: 2033,060 Km. Ruhig war der Verlauf bis morgens 6 Uhr, dem Beginn der Neutralisation. Kurz zuvor wurden Spencer-Lands aus dem Rennen genommen.

Spannung kam erst wieder unter die Zuschauer während der Nachmittagsspurts am Dienstag, bei denen abermals Lorenz-Tonani recht erfolgreich abschneiden konnten. Nächst ihnen waren auch Thallembeek-Nielens recht auf dem Posten, sodaß sie sich wieder den 2. Platz zurückerobern konnten und Kroll-Miethe wieder einen weiteren Platz nach unten rücken mußten. — Mit einem Ausreißversuch der Spitzenmannschaft war es nicht weit her, da das Feld auf der Hut war. — Um 5 Uhr nachmittags nach der 91. Stunde waren 2336,600 Km. bedeckt.

Von der Nachmittagswertung an bis zu den Abendstunden ereignete sich nichts von Bedeutung. Die Fahrer umfuhren in ruhiger Form das Oval. Etwas Belebung kam erst gegen 9 Uhr in das Feld, als zahlreiche Prämien zur Entscheidung standen.

Auch am 5. Abend (4. Tag) war das Haus gut besetzt und als die 10-Uhr-Wertung heranrückte, war in der Halle auch der letzte Platz besetzt. Die Wertung wurde mit großer Spannung erwartet. Hoffte man doch, wieder zahlreiche Jagden erleben zu können. Aber die Besucher kamen nicht auf ihre Rechnung. Abgesehen von kleineren Vorstößen, die alle ergebnislos verliefen, ereignete sich absolut nichts. So kommt es auch, daß in der Plazierung der Fahrer gegenüber der Nachmittagswertung keine Aenderung eintrat.

Der Stand am Dienstag abend um 11 Uhr ist folgender:

1. Tonani-Lorenz 180 P. 2. Nielens-Thallembeek 125 P. 3. Kroll-Miethe 125 P. 4. Aerts-Duvivier 84 P. 5. Bruskie-Golle 30 P.

Eine Runde zurück: 6. Buschenhagen-Frankenstein 148 P. 7. Rausch-Hürtgen 62 P.

Zwei Runden zurück: 8. Cugnot-Rieger 236 P. 9. Faudet-Louet 143 P.

Drei Runden zurück: 10. Dederichs-Schorn 140 P. 11. Sergent-Koch 47 P.

Vier Runden zurück: 12. Mühlhoff-Bragard 101 Punkte.

Um 10 Uhr abends, also nach genau 4 Tagen, waren 2 474,320 Klm. zurückgelegt.

Kurz nach der 10.30 Uhr-Wertung stürzten beim Ablösen Rausch und Hürtgen, über die dann Bragard zu Fall kam. Alle drei Fahrer mußten in die Sanitätshalle gebracht werden. Das Rennen wurde für die beiden Mannschaften neutralisiert. Nach einer halben Stunde erschienen alle drei, jubelnd begrüßt, wieder auf der Bahn. Bragard konnte gleich darauf sogar eine Prämie von 40 *M* gewinnen.

Bis zur 2-Uhr-Morgenwertung am Mittwoch ereigneten sich keine weiteren Jagden, noch gab es sonst irgendwie aufregende Momente. Die Fahrer schonen sich für die Wertungsspurts. Die 200 Meter lange Bahn macht sich in ihren Schwierigkeiten bei Ueberrundungsversuchen jetzt sichtlich bemerkbar, da die Fahrer sich auffallend zurückhalten.

Bis 1 Uhr nachts waren 2850 Kilometer zurückgelegt.

Der Stand des Rennens um 3 Uhr morgens

ist folgender:

1. Tonani-Lorenz	224	Punkte.
2. Nielens-Thollembeek	151	„
3. Kroll-Miethe	146	„
4. Aerts-Duvivier	88	„
5. Bruskie-Golle	40	„
Eine Runde zurück:		
6. Buschenhagen-Frankenstein	170	„
7. Rausch-Hürtgen	62	„
Zwei Runden zurück:		
8. Cugnot-Rieger	264	„
9. Faudet-Louet	155	„
Drei Runden zurück:		
10. Dederichs-Schorn	152	„
11. Sergent-Koch	61	„
Vier Runden zurück:		
12. Bragard-Mühlhoff	127	„

Leichtathletik.

Ein neuer Hallenweltrekord im 1000-Yards-Laufen.

Einen vielverheißenden Beginn nahmen die amerikanischen Hallenmeisterschaften, gelang es doch dem Amerikaner Hahn, gleich am ersten Tage den Weltrekord im 1000-Yards-Laufen für Hallen zu unterbieten. Hahn benötigte für die Strecke 2:12,8 Min. — Sieger und damit Meister im Stabhochsprung wurde Carr, der 3,96 m bewältigte. Der Finne Ove Andersen wurde im 2-Meilen-Hindernislaufen in 10:00,6 Min. Sieger.

Tennis.

Die Ergebnisse des 1. Tages der Deutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften.

Herren-Einzelspiel: D. Meyer — Stephanus kampflos für Meyer; Glatte — Lane ohne Spiel für Glatte; Lührmann — Delius 6:1, 7:5. — 2. Runde: Lührmann — Glatte ohne Kampf für Lührmann; Spieß — Uhlmann 6:0, 6:1.

Damen-Einzelspiel: Frl. Buß — Frl. Runke 6:2, 6:0; Frau Stephanus — Frl. Franke kampflos für Frau Stephanus.

Herren-Doppelspiel: Spieß-Lührmann — Menke-Lindemann 6:4, 6:3.

Deutsche Turnerschaft.

Hauptversammlung des Verbandes Bochumer Turnvereine.

Im Hotel-Restaurant Hahnefeld, Marienkirche, tagten am Sonnabend die Vertreter der dem Stadtverbande Bochumer Turnvereine angeschlossenen Vereine in ihrer Jahreszusammenkunft, um für ihr künftiges Schaffen und Wirken neue Wege und Bahnen zu suchen. Anstelle des erkrankten 1. Vorsitzenden Partenheimer leitete der 2. Vorsitzende Bock die Versammlung. Der vom zweiten Schriftführer Stötzel erstattete Geschäftsbericht ließ erkennen, daß der Verband im vergangenen Jahre ganze Arbeit geleistet hat. Besonders lebhaft wurde anerkannt, daß man endlich die Zuteilung eines Wochenschwimmabends und die Beseitigung der Turnhallen-Reinigungsgebühren erwirkt hat. Der vom Turnbruder Schmidtmann erstattete Kassenbericht wurde als richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Schwimmwart Becker konnte erfreulicherweise über eine sehr rege Beteiligung an der Schwimmbewegung berichten. Drei Abende im Februar waren von insgesamt 307 Teilnehmern besucht, also im Durchschnitt über 100 Turner. Als sehr ungerecht wurde es empfunden, daß der Verband für die Benutzung der städt. Schwimmanstalt eine Sonderabgabe zu entrichten hat. Es soll bei der Stadtverwaltung eine unbedingte Gleichstellung mit den übrigen Verbänden nachgesucht werden. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vors. Peter Partenheimer (Tgde. Bochum), 2. Vors. Karl Bock (T. u. Sp. V. Ehrenfeld-Rechen), 1. Schriftf. Franz Stötzel (Tvg. Eintracht Bochum), 2. Schriftf. Hans Backhaus (Tgde. Bochum), 1. Kassierer Fritz Schmidtmann (Tgde. Bochum). 2. Kassierer Franz Schaaf (Tv. 48 Bochum). Nach Verlesung des Berichtes über die kürzlich stattgefundene Sitzung des Stadtverbandes für Leibesübungen wurde kritisiert, daß alle Vereine ungeachtet ihrer Größe und Mitgliederzahl nur eine Stimme hätten. Der Verband der Bochumer Turnvereine soll mit einem Antrage auf entsprechende Regelung an den Stadtverband für Leibesübungen herantreten, sowohl in Bezug auf Stimmzahl, als auch auf Beitragszahlung. Für den engeren Ausschuß wurde Dr. Hessel gewählt.

Gau-Vorturnerstunde des Emscher-Ruhrgaues.

In der Turnhalle an der Bleichstraße fand am Sonntag nachmittag unter Leitung des Gau-Oberturnwarts Schorzig (Herne) die 1. diesjährige Gau-Vorturnerstunde des Emscher-Ruhrgaues statt, um in der Hauptsache die notwendigen Vorbereitungen für das Gau-Geräteturnen in Wanne und das Kreisturnfest in Dortmund zu treffen. Reicher Uebungsstoff wurde in zweistündiger anstrengender Arbeit durchgeturnt. Mit den „allgemeinen Freiübungen" für das Kreisfest wurde begonnen, anschließend die Geräteübungen für die beiden benannten Feste. Nachfolgend fand die Besprechung des Uebungsstoffes im Lokal Fritz Velten statt. Mit wenigen Abänderungen wurden alle eingeübten Uebungen für gut befunden und festgelegt. — Besonders wurde noch auf das am 1. Mai in Wanne stattfindende Gau-Geräteturnen hingewiesen, als Schlußtermin für die Anmeldung der Wettkämpfer wurde der 10. 4. 1927 bestimmt. Eine längere Aussprache verursachte das Kreisturnfest in Dortmund vom 22.—24. 7. 1927, insbesondere wurde die Kampfrichterfrage gründlich geregelt. Dann trennte man sich nach einem arbeitsreichen Nachmittag.

Sport-Neuigkeiten.

Das Hockey-Länderspiel Deutschland — Holland am 3. April wird nicht, wie ursprünglich angesetzt, in Köln, sondern im Düsseldorfer Rheinstadion ausgetragen werden.

Der Haushaltsausschuß des Deutschen Reichstags nahm für den Etat zur Förderung des Turn- und Sportwesens einen Antrag von Frau Dr. Lüdders (Dem.) an, nach dem die für diesen Etat eingesetzte Summe von 1 auf 1½ Millionen Reichsmark erhöht wird.

Die Auslosung zum Davis-Pokal

wird der amerikanische Präsident Coolidge persönlich vornehmen.

Neue Modenbilder

Der Schuh mit dem flachen Absatze

ist für die kommende Uebergangssaison unbedingt zu erwarten, da er sich als sehr praktisch und auch — in Verbindung mit sportlicher oder Gebrauchskleidung —



als sehr flott erwiesen hat. Man wird diesen halbsportlichen Schuh aus glattem, braunem Leder arbeiten, meist kappenlos halten und auf zwei schmale Lederriemchen, die durch große Oesen gezogen sind, verschließen. Natürlich ist er nur mit doppelter Sohle empfehlenswert, da er dann wirklich der Feuchtigkeit des beginnenden Frühjahrs standzuhalten vermag und absolut wasserdicht ist. Nicht selten wird der halbsportliche Schuh auch mit einer dicken Paragummi-Sohle gearbeitet. W. U.

Der Fuchs

ist zweifellos als vielversprechendes Fellstück für die kommende Saison zu bezeichnen, denn sowohl über dem schlichten Kostüm wie auch über dem einfachen Promenadenkleid, endlich auch in Verbindung mit einer eleganten Nachmittagstoilette nimmt er sich sehr reizvoll aus. Natürlich sind seine zarten Schattierungen ganz besonders gesucht, so der Grau- und Blaufuchs, und werden — angesichts der hohen Preise dieser Felle — zweifellos in unzähligen Imitationen zu sehen sein; erst in zweiter Linie sind die übrigen Schattierungen ins Auge zu fassen. Die lose Tragart um die Schultern ist insbesondere für hüftstarke Damen gut geeignet, da das Fell die Schultern verbreitert und somit den Eindruck der Gleichmäßigkeit der Gestalt erweckt wird. W. U.



Ein guter Bekannter.

Während eines kurzen Sommeraufenthalts am Müritzsee trat Lee Parry eines Tages, um der dauernden Verfolgung eines zudringlichen Bewunderers zu entgehen, an den Postkartenverkäufer heran und tat, als wolle sie eine Karte kaufen. Der elegante junge Mann sah darin offenbar einen zarten Anknüpfungspunkt und trat gleichfalls näher, als Lee Pary gerade interessiert feststellte, daß der Verkäufer außer Postkarten mit Hennyporten und zwei anderen bekannten Darstellerinnen auch ihr Bild aushängen hatte.

Unwillkürlich nahm sie die Karte mit ihrem Bild in die Hand.

„Verzeihung, Gnädigste," wandte sich der Gent an sie, „ich sehe das Bild einer guten Bekannten in ihrer Hand. Lieben Sie Lee Parry?"

„Allerdings," war die belustigte Antwort. Sie sind ein guter Bekannter von ihr, mein Herr?"

„Ihr bester Freund —" und nun folgte eine lange Erzählung, daß er gestern erst mit ihr in Berlin zusammen gewesen sei.

„Man sagt, ich sehe Lee Parry ein bißchen ähnlich," warf die Künstlerin bei der ersten Gelegenheit mit spitzbübischem Lächeln ein.

„Aber keine Spur — Gnädigste sind zehnmal hübscher — ganz selbverständlich . . ."

In diesem Augenblick kam ein bekannter Journalist vorbei und eilte überrascht auf die Künstlerin zu.

„Was sehe ich? Lee Parry — Sie hier?" — —

Als Lee Parry sich von ihrem Lachkrampf erholt hatte, sah sie den Gent eben noch feuerrot um die nächste Ecke verschwinden.

Ein für Pointen mäßig begabter Freund pflegt von Xenia Desni mit tödlicher Sicherheit folgende Anekdote zu erzählen:

Als die siebzehnjährige Xenia den Entschluß faßte, zum Film zu gehen, schlugen wie meist in einem solchen Falle alle Verwandten die Hände überm Kopf zusammen. Gibt es doch immer noch Leute, die meinen, beim Film würden die Menschen lebendig am Spieße gebraten. Unsere Xenia ließ sich aber gar nicht beeinflussen. Ihr Entschluß stand fest, und sie suchte nur noch nach einem klangvollen Künstlernamen. So ging sie also zu ihrer Frau Patin und trug dieser etwas altmodischen Wiener Dame ihr Anliegen vor. Diese fiel fast in Ohnmacht. „Zum Film!?" schrie sie entsetzt, „Xenia, dös nie!" Entgeistert starrte sie hinter der Davonsausenden her. Xenia hatte ihren Künstlernamen; sie nannte sich nach dem „Dös nie" nun „Desni".

Vermischtes.

ck. **Der Papierkorb als Hut.** Der Witz, daß die Dame auf der Suche nach einem neuen Frühjahrshut sich den Papierkorb auf den Kopf stülpt, wird jetzt zur Wahrheit. Die beliebteste Hutform der neuen Frühjahrmode ist ein niedlicher, nicht zu hoher Papierkorb, der umgekehrt aufgesetzt wird. Freilich begnügt man sich nicht mit der einfachen Schönheit dieses nützlichen Gebrauchsgegenstandes, sondern man schmückt den Papierkorb reich mit Blumen und Bändern und macht aus ihm ein „Frühlingsgedicht" von zarten Farben und delikatem Reiz. Man mußte eben den Papierkorb ein wenig maskieren, damit er nicht zu schnell erkannt wird, und so ist man denn zu den Garnierungen der Hüte zurückgekehrt, die eine zeitlang außer Mode gekommen waren.

Statt Karten!

Werner, Hans, August

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Georg Breidenbach u. Frau
Erna geb. Kohn.

Bochum-Weitmar, den 7. März 1927.
z. Zt. Landesfrauenklinik.



Artillerie-Verein Bochum.

Freitag, den 11. März 1927, Beerdigung des Kameraden

Anton Vilter, Alleestraße 148.

Antreten 2¼ Uhr im Vereinsheim Balkenhol. Beteiligung Ehrenpflicht. Der Vorstand.

Der Entwurf des

Haushaltsplanes der Stadt Bochum für das Rechnungsjahr 1927

(vom 1. April 1927 bis 31. März 1928) liegt gemäß § 66 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 in der Zeit vom

10. bis 18. März 1927 in der Stadtkämmerei, Alleestraße 6, Zimmer Nr. 12,

zur Einsicht offen.

Bochum, den 8. März 1927.

Der Magistrat.

D.K.W.-Sport-Motorrad

wenig gebraucht, ausgerüstet mit Licht, Sozius und Fußraster, äußerst billig zu verkaufen.

Willy Picht, Motorfahrzeuge

Bochum, Kaiserstr. 5, Telefon 4495.

Zu vermieten:

Mod. 5-Zim.-Wohnung

mit Zubehör in herrl. Landstadt Hessens. Abstands- und tauschlos. Hochwildj.- u. Fischereigelegenheit. Angebote unter Nr. **47625** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus

evtl. **herrschaftliche Etagenwohnung** von 7—8 Räumen für sofort zu **mieten gesucht.**

Kauf nicht ausgeschlossen.

Tauschwohnung von 4—5 Zimmern kann gestellt werden.

Angebote unter **A. P. 180** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnung gesucht

In Bochum, möglichst Ehrenfeld, wird herrschaftliche Wohnung mit mindestens 4 Zimmern u. Zubehör gesucht. Wohnung mit Küche in Kassel kann in Tausch gegeben werden.

Offerten unter **M. D. 3097 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Reisende

Damen und Herren für Alpacca- und Silber-Bestecke auf Teilzahlung, bei höchstmöglicher Provision sofort gesucht.

Berka-Haus
Essen, Königstraße 22.

Bilder-Reisende

zum Vertrieb von Bildern auf Abzahlung bei höchstmöglicher Provision sofort gesucht.

Berka-Haus
Essen, Königstraße 22.

Gesucht für **sofort** oder 1. 4. 27

Erste Stenotypistin

für Verkaufskorrespondenz.

Verlangt: Erstklassige Leistungen.

Geboten: Gutes und angemessenes Gehalt.

Angebote unter Nr. 47773 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freie Landstellen.

Jugendliche Mädchen für freie Landstellen in der Lüneburger Heide gesucht. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Freie Reise wird gewährt.

Meldungen umgehend bei der Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Bochum, Trankgasse 7a, Eingang E, Zimmer 73.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).**

40



Zur Einsegnung

die gute blaue **Mütze,**
den vornehmen **Zylinder,**
Handschuhe u. Krawatte
nur von

ALBERT Gompertz
GELSENKIRCHEN · BOCHUM

Dr. med. G. Pfau
Bochum, Moltkemarkt 29, part.

Langjähriger Mitarbeiter erster Berliner Kapazität. Arzt für **elektrophysikalische u. Bestrahlungstherapie** (einschl. Homöopathie. Biochemie. Naturheilverfahren). Gründlichste und gewissenhafteste Behandlung aller akuten und chronischen Erkrankungen.

Sprechst. 9½—12½ u. 3½—7½. Sonntags 10–12

Wollen Sie wirklich
moderne und
billige Tapeten
kaufen, so empfehle ich Ihnen
meine große Auswahl.
Reste zu Spottpreisen.

Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4

Die gute Kaffee-Kaffee
im
Kaffee Lauhardt
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Haselnuß-Sahnetorte

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Automobil-Fahrschule, Bochum
Hildegardstraße 6
Sorgfältige Ausbildung / Verlangen Sie Prospekt

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus Bochum Viktoriastrasse 3,** gegenüber der Hauptpost)

Linoleum

liefern u. verlegen altbewährt

Schröder & Baum
Linoleum-Spezial-Geschäft
Bochum, Friedrichstrasse 11

Zur Konfirmation!

Gesangbücher
Name in Gold gratis
Konfirmations-Tassen
Steh- u. Hängebilder
Kreuze usw.

Kerstings Buchhandlung
Bochum, Marktplatz,
an der Propsteikirche.



Heinrichstr. 10
Filiale:
Hattingerstr. 23

Fensterglas

und alle anderen Glassorten nach Maaß ausgeschnitten billigst

Gust. Altegoer
Heinrichstraße 4

Herde
Gasherde

nur Qualitätswaren.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Peter Schlipper
Hortumstr. 2.

Dietrich Stemmermann
Inhaber: **Otto Stemmermann.**

Eisen, Metalle Rohprodukte, Lumpen und Papier

BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Noch immer kaufen Sie
Radio-Geräte

Einzelteile zum Selbstbau. **Zubehör** wie **Lautsprecher** usw. in ersten Qualitäten am **billigsten** bei

H. u. C. Lauchardt
Fernruf 3790 **Bochum** Brückstrasse 60
Nähe Kortländer.

1 kompl. Detektoranlage für den Empfang des Langenbergsenders schon von **10 Mark** an

---

Elektromotoren

Reparatur und Lieferung
Drehstrom-Motoren
1 PS. = 80.— RM.

Carl Breuer Nachf.
Fabrik: Vierhausstr. 75 — Tel. 2340.

Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung der Gesellschafter

So **billig** haben Sie schon **lange nicht gekauft.** So günstig kaufen Sie auch so **bald nicht wieder.** Wir haben unsere Preise in

Haushaltwaren, Kristall, Uhren, Frisier- und Manikure-Artikel, Lederwaren etc.

zum Teil bis **50%** ermässigt.

Nehmen Sie die ausserordentl. Vorteile wahr.

Deutscher Bazar

Kortumstraße 3

Unterricht

Klavier, Geige, Französisch, Englisch, Mathem. und Deutsch wird billigst erteilt.

Off. u. **D. 290** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Gegen entsprechenden Bauzuschuß, d. auf Miete verrechnet wird, habe noch

2 Etagen

zu 4 Räumen zu verm. Reflt. wollen Adr. u. Höhe d. Zuschusses angeben unter **Nr. 0.200** an die Geschst. d. Bl.

Lehrerin sucht 2 leere

Zimmer

zu mieten.

Angebote unter **L. 250** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

8 Räume für

Büro

oder

Praxis

in

glänzender

Lage zum 1. April

preiswert

zu vermieten.

Näheres Telefon 422 9—11 Uhr, 2½—4 Uhr.

Ein Sohn ordentl. Eltern als

Lehrling

gesucht.

H. Hahnefeld, Feinbäckerei und Conditorei, Kaiserstr. 5.

Erfahrenes

Mädchen

für Küche und Haushalt für 15. ds. gesucht.
Weitmar, Hattingerstr. 405.



Donnerst. trifft wieder ein Transp. best. hochtragender u. frischmelker

Kühe

ein.

Max Sternberg
Bochum, Hohenzollernstraße 11. Ruf 2550



Empfehle hochtragende u. frischm.

Kühe

sowie

Rinder.

Streng reelle Bedienung.

Julius Sternberg
Bochum, Dorstenerstr. 8
Fernruf 248.



Donnerstag morgen trifft wieder ein Transport ostfr.

Kühe

ein.

R. u. M. Röttgen
Wattenscheid
Hüllerstr. 1, Fernr. Gelsenkirchen 1858



Zu Deinem Besten rat' ich Dir, Trinke nur **Victoria-Bier**

VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Neu aufgenommen!

Schnellbügelei

Preise: **Joppe . . . 0.75 Mk.**
Hose . . . 0.50 Mk.
Weste . . . 0.25 Mk.

Plisseepresserei in allen **modernen** Formen. Lieferfrist täglich.

Färberei Galluschke Wäscherei

Gegründet 1873. Ruf 911. Läden in allen Stadtteilen

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte **GERLING KONZERN** Lebensversicherungs-Summe

769 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Kaufm. Privatschule J. Pyra

Bochum, Rottstraße 15
Ecke Friedrichstr. / Fernr. 4654

Anmeldungen täglich

Man achte genau auf die Adresse

Parkettfussböden

jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst

Christian Burger, Bochum,
Telephon 749 Kanalstr. 73 Telephon 74
Spezialgeschäft für Parkett- und Stabfußböden. Gegründet 1908

Schöne eichene

Flurgarderoben

v. 32 M. an. Gr. Ausw. **Kleiderschränke** v. 43 M. an. **Weißlackmöbel.**

Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 87
Nähe Martenstr.
Gr. Möbellag. i. Anbau

Hypotheken

für nur **bessere Wohn- und Geschäftshäuser** Barzahlung, für sofort auszuleihen.

Peter Schepp, Bochum
Telephon 1610 **Südhellweg 18**

Nähmaschinen

gebraucht, darunter fast neue zu jedem Preise mit Garantie und angenehmen Zahlungen.

Wilhelm Langohr,
Kronenstr. 49, 2. Et. r.

Märkisches Sprecher Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 57 | Bochumer Zeitung | 9. März 1927

Valentinos Botschaften.

Seine Berichte aus dem Jenseits.

Rudolf Valentino und seine zweite Frau Natascha Rambowa beteiligten sich während ihrer Ehe fast täglich an spiritistischen Experimenten und betätigten sich oft als Medien. Natascha behauptet nun, daß sie Kontakt mit dem verstorbenen Valentino habe und Botschaften von ihm empfange und verspricht, demnächst ein Buch zu veröffentlichen, in dem sie alles, was mit ihrem Rudy im Jenseits geschehe, ausführlich schildern werde. Um zu zeigen, welch interessante Dinge sie mitzuteilen habe, publiziert Natascha ab und zu Auszüge aus ihrem Werk, die dem Leser einen Begriff davon geben, was ihr Buch enthalten werde. Nach Nataschas Darstellung ist Valentinos Existenz in der anderen Welt weiterhin eng verknüpft mit allem, was das Leben auf dieser Erde ausmacht, ja, sie will von ihm vernommen haben, daß er drei Tage nach seinem Tode noch immer nicht vom Irdischen loskommen konnte, damals viele Schmerzen litt und sein Ableben bedauerte.

Nach drei TTagen, teilte Natascha mit, erhielt ich seine ersten Berichte. Auch der Geist seiner verstorbenen Mutter kam zu mir und sie bedauerte es, daß ihr Sohn im Höhepunkt seiner irdischen Karriere hinweggerafft worden war, aber sie bedauerte es allein, weil Rudy selbst sich darüber so sehr kränkte. Das öffentliche Interesse, das sich auf sein Begräbnis konzentrierte, fesselte seinen Geist noch an die Erde. Er empfand viele Qualen während dieses Wettlaufs der Menge, die sich bemühte, bis zu seiner irdischen Hülle vorzudringen, die auf einer Prunkbahre lag. Er fühlte sich einsam, er wollte sprechen, um sich mit seinen Freunden zu verständigen, aber sie konnten ihn nicht verstehen. Nach einigen Tagen begann sich sein Interesse für das irdische Leben zu verflüchtigen. Er entfernte sich von dieser Welt, denn die Astralwelt verlangte seine ganze Aufmerksamkeit. Er begegnete dort Wallace Reid, Olive Thomas und Barbara la Marr sowie anderen Filmkünstlern, die alle von der Erde weggenommen worden waren.

Später traf er auch seinen Landsmann Enrico Caruso. Ueber dessen Gesellschaft war er besonders erfreut. Caruso nahm ihn in die Oper mit, damit er ein Astralkonzert höre, und langsam lernte Valentino die Herrlichkeiten der Astralwelt kennen und schätzen. Der Schmerz der Menschen, die seinen Tod betrauerten, wirkte jedoch auf ihn zurück, er fühlte ihn auch, aber nur, wenn er sich zu dicht bei seinen Freunden aus Fleisch und Knochen aufhielt. Die Astralwelt ist schöner, besser und glücklicher. Opern und Dramen sind sublime Genüsse, bestehend aus Tönen, Stimmungen und Farben. Die Vorstellungen gehen in Theatern vor sich, die aus „Gedankenstoff" erbaut sind. Für Filme ist allerdings in der Astralwelt kein Platz vorhanden, denn sie sind eine mechanische Wiedergabe der Idee und alles, was Mechanismus erfordert, um in die Erscheinung zu treten, fällt aus der Astralwelt heraus. Stimme, Farbe und Idee, aber kein Mechanismus, das ist das Gesetz des ewigen Reiches.

Anfangs begab sich Valentino gern in jene Lichtspieltheater auf Erden, in denen seine Filme vorgeführt wurden, denn das, was die irdischen Menschen schaffen, kann der Geist ohne weiteres sehen. Viele Stunden verbrachte er auch in seinem Zimmerchen in der 47. Straße in Newyork, in dem er so viel Armut und Entbehrung gelitten hat. Jedesmal versuchte er seinen irdischen Freunden zuzurufen: „Ich bin Rudolf Valentino", aber sie sahen ihn nicht, noch hörten sie ihn. Was er ihnen am liebsten hätte sagen wollen, war, daß es keinen Tod und keine Absonderung gibt und daß jeder an die Schönheit und an die Vollkommenheit des Lebens im Jenseits glauben soll.

Conan Doyle und andere bekannte Spiritisten werden Natascha Rambowa für diese Mitteilungen dankbar sein. Andere werden sagen, das sei ein Schwindel, was Natascha treibe. Auf jeden Fall wird die Neugier geweckt und das dürfte die Absicht der schönen Russin Rambowa gewesen sein, die nie die Reklame verschmähte und stets alles mögliche tat, um sich in den Vordergrund zu rücken.

Russische Strafanstalten.

Von Dr. F. R. Schlichters.

's gibt kein schöneres Leben — als in den Gefängnissen und Zuchthäusern des bolschewistischen Rußland! In der russischen Presse stehen Jubelhymnen. Abstrahiert man alle grotesken Uebertreibungen, so scheint das moderne russische Gefängnis seinen Insassen tatsächlich ein mehr als nur erträgliches Dasein zu bieten — wenigstens so weit es sich um unpolitische Gefangene handelt.

Ein russischer Journalist hat kürzlich direkt behauptet, daß Rußland überhaupt das mildeste Strafsystem der Welt besitze.

Tatsächlich sieht dieses Strafsystem der Sowjets für viele Verbrechen geringere Strafen vor als die Strafgesetzbücher anderer Staaten. Die Todesstrafe wird — allerdings nur, soweit es sich um unpolitische Straftaten handelt — heute nur noch sehr selten verhängt. So kann beispielsweise ein Raubmörder unter Umständen mit einer strengen Einzelhaft von zehn Jahren davonkommen.

Die Todesstrafe ist nur noch für politische Verbrechen — aber was fällt in Rußland alles unter diese Rubrik! — sowie für den sogenannten Banditismus und neuerdings auch für Unterschlagungen beibehalten worden, die in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Für gemeinen Mord, Raubmord, Totschlag, Einbruchsdiebstahl und andere Verbrechen sind dagegen Gefängnisstrafen von unterschiedlicher Dauer vorgesehen.

Die russischen Gefängnisse sollen sich, dem bolschewistischen Journalisten zufolge einer angeblich ausgezeichneten Ordnung und Organisation erfreuen. Man veranstaltet Vorlesungen, Konzerte, Theater- und Filmvorstellungen. Jedes Gefängnis hat seine eigene Zeitschrift, an der die Sträflinge mitarbeiten. Die Gefangenen treiben Sport, singen im Chor und haben ihr eigenes Orchester; die Sträflinge, die dem Arbeiterstande angehören, bilden sich weiter fort und werden von Fachleuten mit dem Fortschritt der Arbeitsmethoden vertraut gemacht. Kurzum: es muß in Rußland direkt ein Genuß sein, im Gefängnis zu sitzen.

Das haben denn auch viele Gefangene bereits dankend anerkannt, wie ihre Hymnen in den von ihnen redigierten Zeitschriften beweisen, deren Lektüre oft äußerst spannend und aufschlußreich ist. In solch einem Blatt las ich beispielsweise das Gedicht eines Sträflings, der sich darin folgendermaßen äußert:

Früher war das Gefängnis eine Akademie des Lasters. Jetzt ist es ein Garten der Bildung, in dem ein Mensch und kein wildes Tier mehr sitzt. Das Tor zur Wissenschaft steht uns weit offen. Der Musenfreund haben wir genug. Bald ist ein literarischer Abend, bald das Gastspiel eines berühmten Sängers. Wenn man ein halbes Jahr im Gefängnis verbracht hat, kommt man zu der Erkenntnis, daß die Arbeit verlockender ist als die Freiheit, und daß die Arbeit allein Freude zu schaffen vermag."

Andere Sträflinge wieder besingen die bolschewistische Revolution, die ihnen ein derart nettes und abwechslungsreiches Leben hinter festen Mauern verschafft hat.

Ein Raubmörder dagegen, der einige Dutzend Opfer auf dem Gewissen hat, versucht seinen Mordtaten eine Art sozialer Rechtfertigung zu geben.

„Ich bin", behauptet er in wohlgebauten Versen, „ein junger Volksbandit und werde es mein ganzes Leben lang bleiben. Mein Ideal ist die Liebe zur Freiheit und sozialen Gerechtigkeit. Ich harre der Zeit, wo ich meine Kräfte entfalten kann. Ich habe mir geschworen, bis zum Grabe das Joch der Nepmänner zu bekämpfen!"

Unter Nepmann versteht man in Rußland einen Geschäftsmann, jenen Typ, wie ihn die neue ökonomische Politik, kurz Nep genannt, herausgebildet hat.

Der eben erwähnte hoffnungsvolle junge Mann behauptet wenigstens nicht, in dem modernen russischen Gefängnis gebessert worden zu sein. Einige Dutzend Raubmorde, die er mit Stolz eingesteht, ohne daß man ihn darum einen Kopf kürzer macht — dazu die freimütige Versicherung, sein Treiben nach der Entlassung umgehend wieder aufnehmen zu wollen — — ich glaube, man muß schon Bolschewist sein, um derartige Zustände als das Ideal hinzustellen, das endlich auf dem Gebiete des Strafsystems erreicht und verwirklicht worden ist!

Auswanderer-Gericht auf Ellis Island.

Der Entrüstungssturm, der sich vor einiger Zeit gegen die Zustände auf Ellis Island, der großen amerikanischen Einwandererstation, erhob, hat zwar zur Folge gehabt, daß uns in letzter Zeit die dortigen Verhältnisse im rosigsten Licht geschildert wurden; die „Insel der Tränen", wie man Ellis Island genannt hat, scheint aber noch immer nicht die Berechtigung zu dieser Benennung verloren zu haben, denn ein angesehener Amerikaner, John Walker Harrington, bietet in der Zeitschrift „Forum" eine recht unerfreuliche Schilderung der dort noch herrschenden Einrichtungen. Die Einwanderer werden einem strengen Gericht unterworfen, das sich nicht selten zu einer seelischen Folterung entwickelt, und wenn irgendetwas nicht in Ordnung erscheint, dann werden ihnen Karten an der Brust befestigt mit den Buchstaben „S. I." (Spezial Inquirb, Sonderuntersuchung), „T. D." (zeitweise Zurückhaltung) oder „T. A." (Reisendenhilfe).

Schon die Art der körperlichen Untersuchung und Prüfung erfolgt mit großer Rücksichtslosigkeit, und dann entwickeln sich Verhöre, wie etwa das folgende: „Sie sind kurzsichtig?" fährt eine Inspektorin eine junge Engländerin mit einer Brille an. „Werden keine Anstellung finden." „Meine Sehkraft ist gut", erwidert die Einwanderin: „Ich verfüge über eigene Mittel und soll in Boston eine Stellung als Lehrerin in einem Frauen-College annehmen." „Das ist alles gut und schön. Aber was wollen Sie machen, wenn Ihre Brille zerbricht? Dann können Sie nicht genug sehen, um Ihr Brot zu verdienen." „Das glaube ich doch, ich kann mir ja eine neue Brille kaufen," ist die kleinlaute Erwiderung. „Wenn Sie nun aber kein Geld haben, dann können Sie sich garnichts kaufen. Das Gesetz ist sehr streng. Sie müssen vor die Behörde für besondere Untersuchung. Nehmen Sie Ihr Gepäck und los!"

Die „zurückgehaltenen" Einwanderer kommen in einen großen Saal, in dem sie sich wie in einem Gefängnis befinden. Sie sitzen hinter Schloß und Riegel, werden bewacht und dürfen zwar Telegramme abschicken, aber nicht telephonieren. Eine höchst unappetitliche Beschreibung gibt Harrington von dem Essen, mit dem sie „erquickt" werden. Sie schlafen in großen Sälen, Frauen und kleine Kinder in Betten unter derselben Decke; die Fenster sind vergittert und lassen nur eine dämmerige Beleuchtung zu, in der hinter den Gittern die Fackel der Freiheitsstatue im Hafen gespenstisch leuchtet.

Die Gerichte, die über das Schicksal so vieler Einwanderer entscheiden, bestehen aus Inspektoren, die mit der ungeheueren Masse der Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen mehr oder weniger Bescheid wissen und meist nicht über die nötige Menschenkenntnis und Bildung verfügen. Wer an eine höhere Instanz sich wenden will, kann nicht an den Oberkommissar für Einwanderung appellieren, sondern die Beschwerden gehen an das Arbeitsamt in Washington, von wo der Entscheid frühestens nach einer Woche zurückkommt, oft vergehen viele Wochen, während deren die Zurückgehaltenen in ihrem Gefängnis schmachten müssen.

Einkommen der Tennismeisterin.

Möchten Sie nicht auch binnen vier Monaten Honorare von insgesamt 400 000 Goldmark schlucken? Diese Summe hat nämlich letzthin die Tennismeisterin Suzanne Lenglen, die künftige Mrs. Baldwin, verdient.

Demnächst wird sie von Havanna in Newyork eintreffen, um hier noch drei Engagements zu erledigen, bevor sie wieder nach Frnakreich zurückkehrt.

Ihr Manager Vyle erklärt, daß die erste Saison so erfolgreich war, daß er jetzt dabei ist, eine Welttournee vorzubereiten. Auf dieser Reise wird die Französin neben England, Japan und Frankreich auch Deutschland berühren.

Nach ihrem Vertrage waren der Lenglen 240 000 Mark für die Spiele der Saison und außerdem 50 Prozent der Einnahme garantiert. Seit ihrem Auftreten als Berufsspielerin im Oktober vorigen Jahres hat sie in 37 amerikanischen Städten gespielt. Ihrem Manager brachte die Saison einen Reinertrag, der zwischen zweihundert- und dreihunderttausend Mark schwankt.

Denksportbild.

Können Sie zählen?



Wieviel Personen gehören mindestens zu diesem Bilde?

Der Donkosak.

Von Emil Vogel.

Eine zartleuchtende Morgensonne erhob sich über den Flußufern des Don.

Noch waren die Nebel der Nacht nicht ganz gewichen; bläulich-weiße Dunstschleier brauten über dem weiten, weiten Lande. Unermeßlich weit und still lag die kleinrussische Ebene da, in sanften Wellenlinien zum großen Strom sich herabneigend, um am westlichen Ufer wieder allmählich anzusteigen. Langsam sanken die Nebel und legten sich als Tauperlen auf Gräser und Halme, auf die Blätter der Bäume und die Kelche der Blumen, die zu Tausenden auf der Terrasse vor dem weißen Gasthause blühten. Noch regte sich kein Leben auf den großen Hofplätzen, nur von den Roggenfeldern her tönte der Jubelsang einer Lerche, höher und höher hob sie sich in die klare Morgenluft, um im endlosen Aetherraum zu verschweben.

Da öffneten sich die Flügeltüren, die vom Gartensaal auf die offene Veranda hinausführten. Ein junger Offizier in der Uniform der Donkosaken schritt eilig bis an die Balustrade und spähte zu den Wirtschaftsgebäuden hinüber, die unterhalb der breiten Blumenterrasse am Flußufer lagen. Die Glastüren öffneten sich noch einmal, und ein junges Mädchen blieb einen Augenblick zögernd an der Schwelle stehen.

Sie trug das russische Nationalkostüm: reichgestickte, weiße Hemdbluse, einen hellroten Rock, weiße, buntbenähte Schürze, rote, weiche Saffianstiefelchen. Das rostbraune Haar hing in zwei langen Zöpfen bis über die Hüften herab und war mit Seidenbändern in allen Farben durchflochten. Große, dunkelblaue Augen unter schöngeschnittenen Libern blickten voll schwerer Spannung auf den jungen Mann. Dann lief die schlanke Gestalt wie nach plötzlichem Entschluß mit leisen, weichen Schritten zu dem Spähenden hinüber. Ueberrascht wandte der seinen Kopf, ein Ausdruck des Entzückens glitt über das dunkle, schmale Rassegesicht.

„Anja, mein Seelchen, bist du so früh heraus, um mich reiten zu sehen?"

Sie lag in seinen Armen und küßte ihn wieder und wieder.

„Mein Liebling, mein Herz, es ist ja nicht für lange, daß ich gehe, im September habe ich Urlaub, da komme ich wieder, ja, ganz gewiß, dann komme ich zu dir."

Er preßte sie an sich und streichelte ihre blassen Wangen. Sie stöhnte schmerzlich, weinte aber nicht.

„Ach, dieser schreckliche Krieg, ach, was weiß man!"

„Den Krieg, den führen wir doch für unser heiliges Mütterchen Rußland, Anjuschka, den gewinnen wir sicher! Und dann übernehme ich das Gut und wir heiraten! Schön ist das Leben, du meine Seele!"

Sie antwortete nicht, ihre Hände lagen auf seinen Schultern, sie sah ihm in die Augen. Wie liebte sie dieses stolze, junge Gesicht! Da hörte man Pferdegetrappel unter der Terrasse. Sie schrak auf.

„Ach, Borja, nun mußt du fort!"

Er zog sie noch einmal an sich: „Lebe wohl — du meine Taube. Auf Wiedersehen!"

Dann ging er schnellen Schrittes die Stufen hinab und schwang sich in den Sattel. Sein Bursche folgte ihm. Sie ritten der Morgensonne entgegen. Einmal noch wandte er sich und winkte zurück. Anja beugte sich weit vor und starrte in den hellen Glanz hinein, der die Reitenden einzuhüllen schien. Noch einen Augenblick, dann waren sie ihren Blicken entschwunden.

Das junge Mädchen verließ ihren Platz an der Balustrade. Ganz langsam näherte sie sich der Glastür, die ins Haus führte. Neben der Tür stand die alte Marfa. Die hatte sie auf den Armen gewiegt, die liebte sie wie eine Mutter. Als Anja das gute Gesicht der treuen Alten erblickte, war es mit ihrer Fassung zu Ende. Sie sank vor der Tür in die Knie und brach in ein leidenschaftliches Schluchzen aus.

„Nicht weinen, Anja, Täubchen, Seelchen, du Teure, nein, nicht weinen. Er kommt schon wieder, der Herr wird ihn schützen. Und mit zärtlichen Händen versuchte die Alte ihr Herzenskind aufzurichten und schlug ein segnendes Kreuz nach dem anderen über den gebeugten Kopf mit den langen, rostbraunen Flechten.

*

Der Krieg wurde wohl beendet, aber anders als der junge Vaterlandsverteidiger es sich dachte. Es kam die Revolution. Ihr blutrotes Grauen überschwemmte das Land, zerstörte den friedlich schönen Gutshof am Ufer des Don, spülte die Einwohner fort. In wilder Flucht retteten sie nur ihr nacktes Leben. Irrten in der Fremde umher und suchten nach Arbeit, um jahrelang mühselig den täglichen kargen Unterhalt zu verdienen.

Es ist in einer der alten Hafenstädte Norddeutschlands. Ein naßkalter Wintertag ist zur Neige gegangen. Der berühmte Chor der Donkosaken gibt ein Konzert. Trotz der schlechten Witterung ist der Saal überfüllt. Rauschender Beifall lohnt jede neue Gesangsnummer. Ernst und gelassen stehen die dunklen Männergestalten auf dem Podium, heiliger Hingabe an ihr schönes Tun voll.

Wunderbare Harmonien füllen den weiten Raum, jauchzen auf, verklingen wehmütig getragen im leisesten Pianissimo. Die zweite Gesangsabteilung beginnt. Hingerissen lauschen die Zuhörer. Eine neue Welt tut sich vor ihnen auf — eines fremden Volkes Seele spricht zu ihnen aus seinen Zaubertönen. Da — plötzlich — dem Publikum nicht vernehmbar, den Mitsingenden aber erschrecklich deutlich, schweigt die eine der herrlichen Tenorstimmen.

„Borja — warum singst du nicht?" Sein Nachbar flüstert es ihm zu und stößt ihn leise mit dem Ellenbogen an:

„So sing doch, hörst du — sing!"

Aber Borja singt nicht. Er starrt mit weit aufgerissenen Augen in den Zuschauerraum auf ein und denselben Fleck. Sein Blick ist so heiß und intensiv, als ob er irgend jemanden zu sich heranzwingen wollte. Mit hypnotischer Kraft ruht er auf einem leichtgesenkten Mädchenkopf, der von rostbraunen Haarwellen umgeben ist. Und nun hebt sich das Köpfchen, aus einem feinen, blassen Gesicht schauen große, dunkelblaue Augen zum Podium hinauf. Die Augen weiten sich — ein maßloses Erstaunen erwacht in ihnen, zwei Blicke treffen sich, wurzeln ineinander, können sich nicht lassen.

Eine jähe Röte steigt in das zarte, abgehärmte Mädchenantlitz, sie hebt die Hand wie zum Gruß, erschrickt, beugt sich tief und große Tränen fallen auf die gefalteten, arbeitsrauhen Hände.

„Borja, was ist dir, Mensch, sing doch!"

Der Nachbar flüstert es hastig, verzweifelt. Und Borja singt, — singt so jubelnd, so hingerissen, so schmelzend, so selig berauscht, wie ihn seine Kameraden noch nie hatten singen hören.

Er singt seiner wiedergefundenen Braut das hohe Lied der Liebe und des Glücks.

Die Vase.

(Nachdruck verboten.)

„200 Tael, und damit gehört die Vase mir," sagte in gereiztem Tone Mister Edward Walker, der seit einer halben Stunde mit Lung-Hi um eine altchinesische Vase handelte.

„Mache das elende Haus eines armen Wurmes nicht unglücklich, ehrwürdiger Sohn des Abendlandes.

„Unsinn, die Vase gefällt mir, ich muß sie haben," beharrte der Engländer.

„Und wenn du mir tausend Tael dafür bietest, Herr, ich darf sie nicht aus meinen Händen lassen."

„250 Tael."

„Sieh, Herr, es ist eine alte Vase aus dem Tempel des Dalai Lama a Lhassa. Seit 400 Jahren ist sie im Besitz meiner Familie. Ich gebe das Glück und die Fruchtbarkeit mit der Vase aus meinem Hause."

„300 Tael, das ist mein letztes Gebot," entschied in rauhem Tone der Engländer und wog wie unabsichtlich die schwere Reitpeitsche in seiner Hand. Da knickte der Sohn des Himmels mit einer tiefen Verbeugung vor dem Mister zusammen.

„Herr, Buddha wird mein Geschlecht strafen. Wohin aber soll ich dir die Vase bringen?"

*

Mister Walker legte den Browning neben die Vase auf dem Nachttisch, dann drehte er das elektrische Licht ab. Nur die kleine Oellampe brannte und warf ihren flackernden Schein auf die Vase des Dalai Lama.

Vergnügt schaute der Engländer auf das alte Kunstwerk. „Es wird ein Prunkstück meiner Sammlung," dachte er befriedigt. Dann drehte er sich zur Wand und schlief bald ein.

Es mochte Mitternacht sein. Da begann Mister Walker sich unruhig auf seinem Lager umherzuwälzen. Seiner Brust entrangen sich schwere unregelmäßige Atemzüge. Er hatte einen qualvollen Traum. Der Dalai Lama stand plötzlich an seinem Bette, drohend zeigte er auf die Vase, langsam hob er in der andern Hand ein Schwert, Haß und Grausamkeit waren seine schwarzen kalten Augen. Jetzt legte er seine Hand mit zentnerschwerer Wucht auf die Brust des Europäers, das Schwert blitzte durch die Luft — — — und das Zischen der zerschnittenen Luft noch im Ohre, fuhr Mister Walker mit gellem Schrei aus dem Schlafe auf. Schweißbedeckt und zitternd starrte er auf die Vase, die friedlich im matten Schein der Oellampe unverändert auf dem Nachttische stand. Wie aus Todesgefahr entronnen, atmete er befreit auf. Es dauerte geraume Zeit, bis erwieder einschlief. Die Vase stand wieder in seinem Traum. An sein Ohr drang wieder der zischende Laut, jetzt zornig fauchend wie von einem Tier.

Er richtete sich auf und — das Blut wollte ihm in den Adern erstarren, der Deckel der Vase hob sich, langsam schob sich der dreieckige Kopf einer Schlange vor, zischend fuhr die gespaltene Zunge aus dem aufgesperrten Rachen. In wahnsinniger Erregung griff der Engländer nach dem Browning, schoß, schoß wieder auf die Vase, die klirrend zu Boden fiel. Er schoß auf die Scherben, bis die Kammer leer, der Revolver seiner flatternden Hand entfiel. Zuckend wand sich der Leib des Reptils am Boden, dann streckte er sich, zuckte noch einmal zusammen und lag starr. Durch den Knall der Schüsse war Mister Walker erwacht. Grauen schüttelte ihn, als er die Schlange mit zerschossenem Schädel am Boden liegen sah. Er schaute näher nach der Schlange; doch was er im Traum dafür angesehen hatte, war nur ein Muster auf der kostbaren Vase, die nun leider in Scherben gegangen war. Er beugte sich, nahm ein Stück davon in die Hand, wendete es und grimmig auflachend ließ er es wieder fallen, denn ihn schauten die harmlosen und doch so blamablen Worte: Made in Germany an.

Erich Freide.

Schöne eichene
Flurgarderoben
v. 32 M. an. Gr. Ausw.
Kleiderschränke v. 43 M. an. Weißlackmöbel.
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 87
Nähe Martenstr.
Gr. Möbellag. i. Anbau

Nähmaschinen
gebraucht, darunter fast neue zu jedem Preise mit Garantie und angenehmen Zahlungen.
Wilhelm Langohr,
Kronenstr. 49, 2. Et. r.

Aus dem Landkreise Bochum.

Laer, 8. März.

tr. Die vom 28. Febr. bis 6. März veranstaltete Werbewoche der Deutschen Volkspartei war ein voller Erfolg. Die Monatsversammlung am Sonntag war als Abschluß der Werbearbeit gedacht. A.-V. Petermann gedachte in anerkennenden Worten der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute, die mit Energie wertvolle Arbeit geleistet haben. Auch dieser Erfolg soll uns nicht rasten lassen, sondern soll uns Ansporn sein zu neuer Arbeit für unser deutsches Vaterland durch die Partei. Um den zahlreichen Neugeworbenen Ziel und Arbeit der Deutschen Volkspartei klar vor Augen zu führen, sollte der Abend zugleich der Erinnerung an das 60jährige Bestehen der Partei gewidmet sein. In trefflicher Weise hat Geschäftsführer Wienkop-Witten die ihm gestellte Aufgabe gelöst. Ein in die Tiefe der Probleme dringender und in der Form vollendeter Vortrag war es, den er den Parteifreunden bot. Weit ausholend zeigte er das allmähliche Wachsen und Erstarken der nationalen und liberalen Ideen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Ein doppeltes Streben war in Kopf und Herz der Deutschen nach den Befreiungskriegen wach geworden: das Streben nach dem großdeutschen nationalen Einheitsstaat und dasjenige nach freiheitlicher Ausgestaltung des staatlichen Lebens. Das Volk, das aus freier Selbstbestimmung heraus Gut und Blut für die äußere Befreiung eingesetzt hatte, wollte bei dem inneren Aufbau des Staatswesens sein freies Mit- und Selbstbestimmungsrecht geltend machen. Männer wie Fichte, Jahn, Arndt waren die Rufer in diesem Streit für das einst in der Notzeit versprochene, in der Zeit des Umschwunges vorenthaltene Mitbestimmungsrecht Aber alle freiheitlichen Regungen wurden gewaltsam erstickt. Gestorben sind sie trotzdem nicht. Immer und immer wieder meldete sich das Volk. 1840, 1848 brachen diese liberalen Ideen, gemischt mit dem Einheitsstaatgedanken wieder durch. Jedesmal mit immer größerem Erfolge. Das Jahr 1848 brachte dem preußischen Volke endlich ein in der Verfassung verankertes Mitbestimmungsrecht. Aus dem Gesichtswinkel unserer Zeit heraus betrachtet wenig, für die damalige Zeit aber viel. Auch dem Ziele eines einigen Deutschland kam man näher. Das Jahr 1866 hate die 1871 erfolgte glückliche Lösung der deutschen Frage im preußischen Sinne schon entschieden. Ein Jahr später, am 27. Februar 1867, gründeten liberale Abgeordnete unter dem Hannoveraner Rudolf von Bennigsen die national-liberale Partei. Daß diese Parteigründung eine Notwendigkeit war, das bezeugen die Wählermassen, die ihr in der Folgezeit zuströmten, das beweisen aber auch die Erfolge, die sie für sich buchen durfte. Ihr ist es mit zu verdanken, daß Nord und Süd über dem liberalen Gedanken den Stammesgedanken im entscheidenden Moment zurücktreten ließen, um ein nach außen und innen freies Deutschland zu schaffen. Ihrem Einfluß ist es zu verdanken, daß im neuen Deutschen Reiche liberale Anregungen in die Praxis umgesetzt werden konnten. Aber auch von Rückschlägen blieb die Partei nicht verschont. Ihre Stellungnahme gegen das Sozialistengesetz und gegen die Schutzzollpolitik Bismarcks hat ihr scharfen Tadel und erhebliche Verluste eingetragen. Selbst der alte Streiter Bennigsen wurde müde. Da sprang zu gegebener Zeit in die Bresche der Süddeutsche Bassermann. Neue Kämpfe, neue Siege brachte er der Partei. Führerlos wäre die Partei gewesen, wenn er nicht in unserm Stresemann den neuen Führer entdeckt und an den rechten Platz gestellt hätte. Wenn auch im Jahre 1918 die nationalliberale Partei mit ihrem alten Namen nicht auf dem Plan erschienen ist, so ist sie doch nicht tot. In unserer Deutschen Volkspartei sind immer noch die alten nationalen und liberalen Ideen lebendig. Sozial, liberal im Innern, national nach außen, das ist und bleibt Parole der neuen Partei. Und dann noch eines, das zum Wesen des Deutschen gehört: Treue zum Führer, der aus freier Willensbestimmung von uns gewählt wurde. Den von innerem Schwung getragenen Worten des Redners fehlte auch nicht die Wirkung auf die Zuhörer. Reicher und von Herzen kommender Beifall dankte ihm für das, was er mit seinem Vortrage gegeben hatte. An die Rede schloß sich eine Aussprache über kommunalpolitische Fragen. A.-V. Petermann gab auf alle diese Fragen erschöpfende und auch befriedigende Auskunft. Vieles könnte besser in unserem Gemeinwesen sein, wenn man schon früher dieses Vertrauensverhältnis zwischen Wählern und Gewählten hergestellt hätte. Auch das heißt liberal denken und handeln, jederzeit Anregungen aus dem Wählerkreise anzunehmen, zu prüfen und danach zu handeln und auch jederzeit bereit sein, über das, was fürs Gemeinwohl getan wird, Rechenschaft abzulegen. Um 10 Uhr wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Der Evang. Arbeiterverein beteiligt sich auch in diesem Jahr am Volkstrauertag geschlossen am Kirchgang. Der Gottesdienst beginnt um 9.45 Uhr. Antreten des Vereins 9 Uhr.

w. **Konzert.** Ein über den Rahmen des sonst Gebotenen hinausgehender Genuß wurde den Musikliebhabern am vergangenen Sonntag im Arens'schen Saale geboten. Das Trompeterkorps der 1. Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 6 aus Münster gab unter der sicheren und sympathischen Stabführung von Musikmeister Goldberg ein Konzert, das in drei Hauptteile gegliedert und sehr geschickt zusammengestellt, wohl alle Besucher restlos befriedigt hat. Die schneidige Ausführung der rein militärischen Programmnummern, althistorische Militärmärsche, insbesondere die beiden Märsche für Heroldtrompeten und Pauken, sowie die harmonisch vollendete Wiedergabe von Werken deutscher Meisterkomponisten löste anhaltenden Beifall aus, der durch Wiederholung oder kurze Zugaben freundlich belohnt wurde. Das Konzert kann in jeder Beziehung als voller Erfolg angesprochen werden. Daß unsere Militärmusiker auch mit der modernen Musik-„Technik" vertraut sind, bewies der Teil des Trompeterkorps, der nach dem Konzert zum Tanz aufspielte und auch hierbei keinen Wunsch offen ließ.

Querenburg, 8. März.

hk. **Der Kriegerverein Querenburg** hielt im Vereinslokal Schneider am 6. März, nachmittags 5 Uhr, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. Der 1. Vorsitzende, Herr Beckmann, eröffnete die Versammlung um 5¼ Uhr. Zur Aufnahme hatten sich drei Herren gemeldet. Nach Verlesung der Namen wurden gegen ihre Aufnahme keine Bedenken erhoben, so daß diese vollzogen wurde. Der eventl. Abschluß einer Haft- und Unfallversicherung ist in der letzten Versammlung besprochen worden. Verschiedene Kameraden waren beauftragt, mit einigen Versicherungsgesellschaften in Verbindung zu treten. Das ist geschehen. Vor einem endgültigen Beschluß soll bei dem Provinzial-Kriegerverband angeregt werden, von dort aus eine eigene Unfallversicherung zu gründen, da eine solche Versicherung am leistungsfähigsten wäre. Im Zusammenhang damit stand der nächste Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Sterbekasse des Provinzial-Kriegerverbandes. Es wäre dies eine Sterbeversicherung der Kriegervereine auf breiterer Grundlage, wobei die Sterbeumlage des Einzelvereins wegfällt. Es ist beabsichtigt, einen jeweiligen Betrag von 200 Mark zur Auszahlung kommen zu lassen, wobei der jährliche Beitrag des Einzelmitgliedes 4 Mark beträgt, bei freiwilliger Mitversicherung der Frau zusammen 8 Mark. Zweifellos ist, daß ein größerer Verband leistungsfähiger ist als ein einzelner Verein. Andererseits ist auch zu bedenken, daß die Beiträge dadurch nicht unbedeutend erhöht werden. Zudem sind auch die Kameraden noch meist in anderen Versicherungen. Es wird deshalb beschlossen, vorläufig davon Abstand zu nehmen und evtl. später darauf zurückzukommen. Diese Ausführungen geben die Anregung, einer evtl. Verbesserung der bestehenden Sterbeumlage näherzutreten. Da die Kassenverhältnisse sich gebessert haben, wird der Vorschlag gemacht, das Sterbegeld für Mann und Frau auf 100 Mark zu erhöhen. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Der Ueberschuß soll für einen evtl. weiteren Sterbefall angesammelt werden. Das Geld wird zinsbar angelegt. Als nächster Punkt wird die Veranstaltung des Volkstrauertags besprochen. Näheres wird noch durch die Presse bekanntgegeben. Der Vereinsbote wird noch besonders einladen. Es wird dann der Veranstaltung eines Vereinsfestes nähergetreten, das für den Mai geplant ist. Als günstigerer Zeitpunkt wird der 26. Juni gewählt. Es wird ferner Stellung dazu genommen, wie sich der Verein bei Familienfeiern verhalten soll. Es kommen da Silberhochzeiten, hohe Geburtstage u. deral. in Betracht. Damit eine Ehrung in irgendeiner Form vorgenommen werden kann, ist es notwendig, daß dem Vorstand vorher Kenntnis gegeben wird. In diesem Falle wird vom Verein aus ein Glückwunschtelegramm abgesandt. Bei goldenen Hochzeiten und 80. Geburtstagen soll das Mitglied durch einen Fackelzug geehrt werden. Für eine Feier des Kriegervereins Heven liegt eine Einladung vor. Es wird beschlossen, der Einladung Folge zu leisten. — Ferner liegt eine Einladung des Kreisverbandes zur Veranstaltung eines Deutschen Abends im Bochumer Parkhause vor. Die Veranstaltung findet am 27. März, nachm. 7 Uhr beginnend, statt. Im Mittelpunkt der Feier steht ein Vortrag Sr. Exellenz des Generals der Infanterie Dr. Francois über das Thema: „Hindenburgs Sieg bei Tannenberg". Meldungen für die Teilnahme nimmt der Schriftführer entgegen. Für den Sommer wird die Veranstaltung eines Preisschießens vorgeschlagen. Die Angelegenheit wird zur Besprechung bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Es wird dann die Frage der Ehrung der gefallenen Kriegervereinskameraden erörtert. Die Mittel sollen teils aus Sammlungen, teils aus Vereinsgeldern beschafft werden. Aus den Mitteln soll eine Ehrentafel angeschafft werden, die im Vereinslokal ihren Platz findet. Um die Vorbereitungen zu treffen, wird eine Kommission gewählt. Die Namen der 1870/71 gefallenen Kameraden sollen in dieser Tafel aufgenommen werden.

Langendreer, 8. März.

Volksbildungsvereinigung „Feierabend". Es wird noch einmal auf den am Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums in Langendreer stattfindenden Lichtbildervortrag des Studienrats Gerdes über „Heimat in Wort und Bild" hingewiesen. Der Abend ist für Inhaber der großen und kleinen Karte frei und kostet für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Erwerbslosenziffer. In der Woche vom 28. Februar bis 5. März wurden im Amtsbezirk Langendreer 560 männliche und 60 weibliche Personen unterstützt, welche 340 Frauen- und 497 Kinderzuschläge bezogen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 8. März.

ae. **Der Artillerie-Verein Gerthe** hielt am Sonntag in dem neuen Vereinsheim Kalthoff eine Generalversammlung ab. Das bisherige Vereinsheim Schmale mußte wegen der Raumfrage aufgegeben werden. Als wichtige Punkte standen auf der Tagesordnung die Beschaffung einer Fahne und die Fahnenweihe. Nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, daß die Kostenfrage für die Fahnenbeschaffung gelöst ist, war Versammlung einstimmig für die sofortige Beschaffung der Fahne, damit der Verein bei der diesjährigen Veranstaltung des Kriegervereins würdig auftreten kann. Nachdem Entwürfe von 5 Firmen vorgelegt waren, entschied sich Versammlung einstimmig für den Entwurf der Fahnenfabrik Smlersen u. Diepenbrock in Münster i. W. Die Fahnenweihe soll am 14. und 15. Mai im Lokale des Wirtes Borgmann stattfinden. Zu dem Feste, das groß aufgezogen werden soll, wird die Kapelle des Artillerie-Regiments in Münster i. W. verpflichtet. Zur Vorbereitung des Festes wurde ein Festausschuß, bestehend aus dem Vorstande und weiteren 5 Mitgliedern gewählt. Der Verein beschloß, sich an dem Volkstrauertage der Gemeinde im Sinne der, von den Vereinsvorständen in der Versammlung bei Lüke gefaßten Beschlüsse zu beteiligen.

ne. **Die Freiwillige Feuerwehr Gerthe**, Zug Hiltrop, beschloß, sich an dem Volkstrauertag zu beteiligen. Im Trauerzuge marschiert die Feuerwehr an vierter Stelle hinter dem Verein Stahlhelm.

ni. **Turnerisches.** Der Turn- und Sportverein Kornharpen 1926 D. T. trat am Sonntag nach erst einjährigem Bestehen zum ersten Male an die Oeffentlichkeit, indem er im großen Saale der Wirtschaft Ruwe ein Werbeturnen veranstaltet hatte. Von dem Interesse, das der junge Verein genießt, legte der Besuch Zeugnis ab. Es würde zu weit führen, hier alle Uebungen einzeln zu bewerten, aber das kann gesagt werden, daß der junge Verein mit seinen Leistungen die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen braucht und daß in dem einen Jahre ernste Arbeit geleistet wurde, die von dem verdienten Erfolge gekrönt ist. Einen Hauptpunkt des Programms bildete die Werberede des Herrn Hüning aus Laer.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues.

Es sind in letzter Zeit verschiedene Vorschläge zur Durchführung eines stärkeren Bauprogramms gemacht worden, die alle in ihrem Ziele auf eine stärkere Bereitstellung von Hypotheken aus dem freien Kapitalmarkt auf Gewährung von Zinszuschüssen, stärkere Ueberführung der Baumwirtschaft aus der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft und auf mehr oder weniger starke Beseitigung der Hauszinssteuer hinauslaufen.

Obwohl die verschiedenen Vorschläge alle richtige Grundgedanken in sich tragen, berücksichtigen sie jedoch zu wenig die bisherige Entwicklung in der Finanzierung des Wohnungsbaues, die gesamte Kapitalmarktlage und staatspolitische Grundlage der Hauszinssteuer.

Die Hauszinssteuer ist ihrem Wesen nach eine Geldentwertungsausgleichssteuer und stellt sich als eine mittelbare Reparationslast dar, die jedoch als Reparationslast den Grundstückseigentümern nicht so bewußt wird, weil die Hauszinssteuerbeträge an den Staat und nicht an die Reparationsgläubiger abgeführt werden. Dieser Tatbestand wird zum Teil nicht richtig erkannt. Eine allgemeine Unkenntnis besteht auch über das ganze Problem der Gesamtaufwertung, weil das Gesamtvermögen, das der Aufwertung unterliegt, nicht genügend bekannt ist. Beständen die Reparationslasten nicht, so hätten die Aufwertungssätze zweifellos eine ganz andere Höhe erreicht. Die Hauszinssteuer ist keine Mietzinssteuer in dem landläufigen Sinne, wie vielfach behauptet wird, keine nach dem Wohnungsaufwand bemessene und den Mieter unmittelbar besteuernde Aufwandssteuer, sondern eine Grundsteuer, die den Entlastungsgewinn des Eigentümers erfassen will. Der Mieter muß für die Wohnung den Preis zahlen wie für jede andere Ware, nur mit dem Unterschied, daß der Preis dieser Ware (Wohnung) zurzeit mit Rücksicht auf die derzeitige Lage auf dem Wohnungsmarkt behördlich festgelegt wird und später sich entsprechend der allgemeinen Geldentwertung auf 130—140 Prozent der Friedensmiete stellen wird.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues ist in Preußen als eine Selbstverwaltungsangelegenheit der Gemeinden aufgezogen. Der Staat hat sich jedoch einen staatlichen Wohnungsfürsorgefonds als Ausgleichsfonds vorbehalten, der in Ergänzung der gemeindlichen Wohnungsbaumaßnahmen verteilt wird. Das Finanzierungssystem ist seit 1924 ein System der Kapitalbereitstellung durch die öffentliche Hand gewesen, indem als Ersatz für die fehlenden zweiten Hypotheken des freien Kapitalmarktes die Hauszinssteuerhypotheken gewährt wurden. Bisher sind rund 1 Milliarden Mark Hauszinssteuerhypotheken in Preußen gewährt worden, von denen 750 Millionen auf die Gemeinden, 250 Millionen auf den Staat entfallen. An Rückeinnahmen durften nur 1 Prozent = 10 Millionen Reichsmark zur Verfügung stehen, da bei der hohen Baukostenüberteuerung, den hohen Pfandbriefzinsen und der hierdurch bedingten hohen Miete in den Neubauten der Zinssatz für die Hauszinssteuerhypotheken herabzusetzen ist. Die außerordentliche Höhe der Baukosten in Verbindung mit den Löhnen, die durchschnittlich auf dem gleichen Index liegen durften, ergeben mit den hohen Pfandbriefzinsen eine ungewöhnlich hohe Miete in den Neubauten, die gegenüber der Miete in den Altbauten nur durch die gering verzinslichen Hauszinssteuerhypotheken etwas ausgeglichen werden konnten.

Das Finanzierungssystem, die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln in Kapitalform und die Verwaltung derselben durch die Gemeinden kann unter Würdigung des gesamten Neubauergebnisses, der Baumarktlage und Wirtschaftslage als gesund und richtig bezeichnet werden, wenn dieses System der öffentlichen Verwaltung zweifellos auch viele Fehler enthält, die in dem bürokratischen System als solchem liegen, die aber durch die Uebertragung der Verwaltung der Mittel an die Sparkassen und besondere Gesellschaften mit beschr. Haftung, wirtschaftlich und kaufmännisch eingestellte, sachlich arbeitende, mit dem Bau-, Grundstücks- und Realkreditwesen vertraute Stellen zum großen Teil wesentlich gemildert worden sind. Das Kapitalbereitstellungs- und Verwaltungssystem durch die öffentliche Hand war und ist richtig, jedoch wird ihr Abbau sich in dem Maße vollziehen können, in dem der Kapitalmarkt sich verstärkt. Um den Uebergang zur freien Wirtschaft in der Finanzierung des Wohnungsbaues zu finden, sind keine neuen Ideen und Organisationen nötig, sondern lediglich eine organische Fortbildung der in dem bisherigen System bereits festgelegten Ansätze. Die Ablehnung des Zinszuschußsystems als Grundlage für die gesamte Wohnungsbaufinanzierung ist bisher bewußt aus dem Gedanken heraus erfolgt, daß das Zinszuschuß-System zweifellos erhebliche Gefahren sowohl für den Bau-, wie für den Kapitalmarkt mit sich bringen kann, vor allem auch für die gesamte Wirtschaft, die noch nicht ausreichend befestigt ist. Das Problem bleibt immer die richtige Einschätzung der Höhe der Kapitalneubildung, der Tragfähigkeit der Gesamtwirtschaft und alsdann das Problem der richtigen Kapitalverteilung. Zu berücksichtigen ist, daß im Jahre 1927 der Anleihegedanke aller Voraussicht nach im Reichstag, in den Landtagen, Kreisen und Gemeinden stärker noch wie im Jahre 1926 sich durchsetzen wird. Es ist nicht zu beurteilen, wie sich das Gesamtbild im Laufe des Jahres 1927 gegebenenfalls bei einem Anziehen der Wirtschaft und dem wachsenden Kapitalbedarf verschieben wird. Zum mindesten kann man sich eines mißtrauischen unsicheren Gefühls nicht erwehren. Der Kapitalmarkt ist und bleibt eine Sphinx. Vorsicht und Zurückhaltung ist geboten mit Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft und eine wachsende Auslandsverschuldung. Der Wohnungsbau verlangt aber aus allgemeinen Gründen heraus Sicherheit und Stetigkeit in der Finanzierung. Daher ist eine Finanzierung der Bautätigkeit, die auf dem Anleihesystem in Verbindung mit dem Zinszuschußsystem überwiegend aufgebaut ist, ein besonderes Experiment. Andererseits soll nicht verkannt werden, daß die Schaffung von Wohnungsraum fast immer die Schaffung erheblicher wirtschaftlicher Werte für die Gemeinden mit sich bringt.

Prof. Abderhalden 50 Jahre alt.



Der in Oberuzwyl (Schweiz) geborene Physiologe der Universität Halle, Prof. Abderhalden, der besonders über Eiweißkörper und Eiweißstoffwechsel arbeitete und durch seine Versuche, das Geschlecht des Kindes vor der Geburt zu bestimmen, allgemein bekannt wurde, feiert am 9. März seinen 50. Geburtstag.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 8. März.

Stadtverordnetensitzung.

dt. Am Dienstag nachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses unter Vorsitz des Bürgermeisters Ueberhorst eine Stadtverordnetensitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellten die Kommunisten den Antrag, Punkte der geheimen Sitzung in die öffentliche Sitzung zu übernehmen, welcher jedoch abgelehnt wurde.

Bau der Ueberlandbahn Gelsenkirchen — Wattenscheid — Hattingen: Stadtbaurat Borgloh erklärte hierzu: Der von dem Siedlungsverband ausgearbeitete Plan habe offensichtlich die beiden Wattenscheider Bahnhöfe umgangen. Hiergegen ist seitens der Stadtverwaltung Einspruch erhoben und eine andere Linienführung vorgeschlagen worden, die an den beiden Wattenscheider Bahnhöfen vorbeiführt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1 455 000 M. Hiervon haben, nach Abzug von Geldern aus der Erwerbslosenfürsorge und Beteiligung der Straßenbahn die Kommunalen Verbände noch 300 000 M. aufzubringen. Die Stadt Gelsenkirchen hat 50 Prozent = 150 000 M, die Stadt Wattenscheid 40 Prozent = 120 000 M, der Kreis Hattingen 10 Prozent = 10 000 M aufzubringen. Es sind jährlich 40 000 M an Verzinsung und Amortisation aufzubringen. Nicht eingeschlossen in dieser Summe sind die Kosten für den Bau der notwendigen Unterführungen und kleinerer Straßenabschnitte die auf M 500 000 veranschlagt sind, welche im außerordentlichen Haushaltplan vorgesehen werden. Die Stadtverordneten stimmten der Ausführung zu.

Errichtung eines Doppelwohnhauses mit größeren Wohnungen und von 8 Notwohnungen. Die Stadt hat noch 50 000 M. aus dem ehemaligen Amt für Bauzwecke zur Verfügung. Die Verwaltung machte dem Kollegium den Vorschlag, mit 30 000 M ein Doppelhaus mit vier 5- bis 6-Zimmerwohnungen zu errichten. Die restlichen 20 000 M sollen für zwei Barackenbauten mit je 4 Notwohnungen verwandt werden. Die Vorlage fand seitens der K. P. D. und Sozialdemokraten entschiedene Ablehnung. Stadtver. Schalke (D. V.) machte den Vorschlag, 25 000 M für den Bau von größeren Wohnungen zu nehmen und über die restlichen 25 000 M sollte der Hauptausschuß entscheiden ob dieser Betrag für Notwohnungen oder Kleinwohnungen verwandt werden soll. Stadtv. Bideau (Ztr.) stimmte dem Vorschlag der Verwaltung zu. Er kündigte an, daß die Zentrumspartei in Kürze ein Bauprogramm vorlegen werde, nach welchem 120 Wohnungen geschaffen werden sollten. Der Antrag Schalke (D. V.) fand die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums. Ein Ausbau des Gas- und Wasserrohrnetzes fand die Zustimmung des Kollegiums. Für die Errichtung einer Küchenbaracke für die Berufsschule wurde die grundsätzliche Zustimmung gegeben.

Es sollen an der Gewerbeschule zwei Gewerbe-Oberschullehrerinnen-Stellen geschaffen werden. Der Ausbau der Ewaldstraße, welche als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichnet wurde, fand die Zustimmung des Kollegiums. Stadtv. Haarmann (D. V.) wünschte eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung in Eppendorf und Munscheidt.

Die nachstehenden in Angriff genommenen **Notstandsarbeiten.** Ausbau der projektierten Ringstraße, Kanalisation der Steeler Straße, Kanalisation der Lohackerstraße, Ausbau der Hesternstraße, Ausbau der Marienstraße, 1. Abschnitt, Durchlegung der Westenfelder Straße, Ausbau der Marienstraße, 2. Abschnitt, Ausbau der Steeler Straße fanden nachträglich die Zustimmung.

op. **Volkstrauertag.** Die Vorbereitungen für den Volkstrauertag sind in vollem Gange. Neben der Mitwirkung des Massenchores, der Sonntag um 2,30 Uhr seine Generalprobe im Neteschen Saale stattfinden läßt, ist auch die Schupokapelle Gelsenkirchen gewonnen worden. Die Feier beginnt um 4 Uhr nachmittags. Nach Beendigung der Feier werden unter Glockengeläut auf allen Friedhöfen von der Stadt zur Verfügung gestellte Kränze niedergelegt. An dem Tage selbst werden Büchsen zur Sammlung zum Besten der Heldengräber aufgestellt.

op. **Mangelhafte Beleuchtung.** Wiederholt ist auf die unzulängliche Beleuchtung der West- und Steeler Straße hingewiesen. In diesem Zusammenhange möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Kreuzung West-, Steeler und Lyrenstraße nur von einer gewöhnlichen Gaslaterne beleuchtet wird. Es liegt hier ein dringendes Bedürfnis vor, der Straßenecke, auf der sich besonders in den Abendstunden ein erheblicher Personen- und Wagenverkehr bemerkbar macht, eine besondere Beleuchtung durch 2 oder 3 Laternen bezw. durch eine Bogenlampe zu geben, zumal auch in dieser Zeit die Steeler Straße ausgebaut und kanalisiert wird. Es wäre zu wünschen, daß bei der beabsichtigten Erweiterung des Gasrohrnetzes und der damit verbundenen Besserung der Straßenbeleuchtung auch auf das bisher so stiefmütterlich behandelte Westviertel Rücksicht genommen wird.

op. **Vom Bürgerschützenverein.** Die vierteljährliche Generalversammlung wurde vom Schützenoberst Lautermann geleitet. Am Volkstrauertag wird der Verein teilnehmen, und zwar werden die Brudervereine Westenfeld, Sevinghausen, Eppendorf und Höntrop sich im Vereinslokal Meier einfinden, von wo um 3 Uhr gemeinsam der Abmarsch zum Alten Markt erfolgt. Nach der Feier ist noch eine Kranzniederlegung am Ehrendenkmal der gefallenen Schützen im Stadtpark. Beschlossen wurde, daß die Jubilare fortan von der Zahlung der Beiträge befreit sind und Sitz und Stimme im Vorstand haben. Am 26. Juni soll das Königsfest stattfinden. Die Vorbereitungen wurden einer Kommission überlassen. Beschlossen wurde, vor dem Königsschießen noch zwei Uebungsschießen zu veranstalten.

Aus Eppendorf. Nach mehreren Verhandlungen beider Kriegervereine ist es gelungen, eine Interessengemeinschaft, die das Ansehen der Vereine in der Oeffentlichkeit fördert, abzuschließen. Beide Vereine behalten ihre volle Selbständigkeit bei. Die Interessengemeinschaft wird sich erstrecken bei gemeinsamen Beerdigungen und später für den Bau eines Denkmals. Als erstes Zeichen des Zusammenwirkens werden am kommenden Volkstrauertag beide Vereine geschlossen den Tag begehen. Das Programm des Tages besteht aus folgenden Punkten: 7,30 Uhr: Antreten des Krieger- und Landwehr-Vereins Eppendorfer-Heide im Vereinslokal. 7,45 Uhr: Abmarsch zum Vereinslokal des Eppendorfer Vereins. 8,15 Uhr: Abmarsch zum evangelischen und katholischen Friedhof in Weitmar. Daselbst Ansprachen und Kranzniederlegung. 11 Uhr: Antreten bei Spengler und Abmarsch zum Denkmal in Eppendorf. Der Feldgottesdienst, vom Divisionspfarrer Dickmann aus Bochum am Denkmal gehalten, wird durch einige Lieder des Gesangvereins „Liederfreund" verschönert. Nach Schluß der Feierlichkeit Abmarsch zum Vereinslokal. Sodann wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Betreuung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen vom Krieger- und Landwehrverein Eppendorfer-Heide bis zur Gründung einer selbständigen Ortsgruppe vorgenommen wird. Auskunft und Ratschläge werden erteilt an jedem dritten Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags, im Vereinslokal Hellmich.

Jahre alt.



ene Physiologe der
der besonders über
arbeitete und durch
des vor der Geburt
wurde, feiert am
rtstag.

M sollen für zwei
gen verwandt wer-
er K. P. D. und
hnung. Stadtver.
rschlag, 25 000 M
gen zu nehmen und
der Hauptausschuß
Notwohnungen oder
soll. Stadtv. Bi-
ng der Verwaltung
umspartei in Kürze
nach welchem 120
ten. Der Antrag
des Stadtverordne-
s- und Wasserrohr-
legiums. Für die
r die Berufsschule
g gegeben.

ule zwei Gewerbe-
sen werden. Der
als eine unbedingte
d die Zustimmung
rmann (D. V.)
raßenbeleuchtung in

genommenen Not-
rten Ringstraße, Ka-
nalisation der Lohe-
e, Ausbau der Ma-
ng der Westenfelder
. Abschnitt, Ausbau
ich die Zustimmung.

bereitungen für den
ge. Neben der Mit-
ntag um 2,30 Uhr
nale stattfinden läßt,
chen gewonnen wor-
nachmittags. Nach
r Glockengeläut auf
ur Verfügung ge-
Tage selbst werden
en der Heldengräber

Wiederholt ist auf
West- und Steeler
usammenhange möch-
, daß die Kreuzung
von einer gewöhn-
Es liegt hier ein
aßenecke, auf der sich
erheblicher Personen-
, eine besondere Be-
en bezw. durch eine
in dieser Zeit die
nalisiert wird. Es
beabsichtigten Erwei-
damit verbundenen
auch auf das bisher
rtel Rücksicht genom-

Die vierteljährliche
Schützenoberst Lau-
uertag wird der Ver-
ie Brudervereine We-
und Höntrop sich
von wo um 3 Uhr
Alten Markt erfolgt.
ranzniederlegung am
itzen im Stadtpark.
lare fortan von der
nd Sitz und Stimme
ai soll das Königsfest
wurden einer Kom-
rde, vor dem Königs-
zu veranstalten.
n Verhandlungen bei-
eine Interessen-
n der Vereine in der
Beide Vereine be-
bei. Die Interessen-
ei gemeinsamen Beer-
eines Denkmals. Als
ens werden am kom-
ereine geschlossen den
es Tages besteht aus
Antreten des Krieger-
er-Heide im Vereins-
Vereinslokal des Ey-
Abmarsch zum evan-
f in Weitmar. Da-
egung. 11 Uhr: An-
sch zum Denkmal in
, vom Divisionspfar-
enkmal gehalten, wird
ereins „Liederfreund"
Feierlichkeit Abmarsch
noch darauf aufmerk-
der Kriegsbeschädig-
ieger- und Landwehr-
zur Gründung einer
ommen wird. Aus-
eilt an jedem dritten
s, im Vereinslokal

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. März.

ch. **Deutsche Volkspartei, Bezirksgruppe Eickel-Mitte.** Am Samstag abend veranstaltete die Bezirksgruppe Eickel-Mitte einen Unterhaltungsabend im vollbesetzten Rendelschen Saale. Nach dem von Hensel vorgetragenen Gedicht „Deutsche Jugend" gedachte der Vorsitzende Studienrat Bruns des sechzigjährigen Bestehens der Partei. Darauf sprach der Redner des Abends, Redakteur Hörster, Schriftleiter der „Westfälischen Politischen Nachrichten", über das Thema: „Was ist ein Volk?" Die Sopranistin Fräulein Diebäcker (Bochum) verschönte den Abend mit Liedern von Schubert, Schumann, Mozart und Lortzing. Ihre gutgeschulte Stimme und gesunde Auffassung zeigten ihre Kunst auf einer beachtenswerten Höhe. Von Studienrat Bruns vorgelesene Geschichten in kernigem westfälischen Platt hatten zündende Wirkung. Die Jugendgruppe spendete einige gutgelungene lustige Aufführungen: Die bösen Buben, das Schiffermädel und einen Pirouettentanz. Eine gutausgestattete Verlosung tat das ihrige, die fröhliche Stimmung aufrechtzuerhalten. Die Vorträge und Aufführungen waren von Musikstücken umrahmt. Rektor Schwarze beschloß den Abend mit einer Ansprache, in der er zur Einigkeit und zum Vertrauen auf die gewählten Vertreter ermahnte, die alles daran setzen würden, die Interessen des Stadtteils Eickel nachhaltig wahrzunehmen. Der Abend war ein Beweis für das rege Leben in der Bezirksgruppe.

Aus der Nachbarschaft.

Linden-Dahlhausen, 8. März.

e. **Stand der Kanalisationsarbeiten.** Die Kanalisationsarbeiten in der Jägerstraße sind z. Zt. in dem Abschnitt von der Weberstraße bis Grothausmann in der Ausführung begriffen. Die Gemeindeverwaltung ist nunmehr in der Lage, in diesem Abschnitt nach Beendigung der Arbeiten eine Erbreiterung der Jägerstraße vorzunehmen, da die Anlieger sich jetzt zur Hergabe des nötigen Grund und Bodens bereit erklärt haben. Auch in der Keilstraße ist in den letzten Tagen mit den Kanalisationsarbeiten begonnen worden, und zwar wird hier zunächst der Abschnitt Schlochtermeyer-Buschmann vorgenommen. Es handelt sich um bedeutende Arbeiten, da teilweise eine Verlegung der Abflußrohre bis zu 4 Meter Tiefe erforderlich ist. Die Arbeiten in der Keilstraße sind dem Unternehmer Friedrichsmeyer aus Essen übertragen worden.

e. **Die Volksschulen erhalten Radio.** Die Schuldeputation bewilligte für das kommende Rechnungsbezw. Schuljahr die Gelder zur Anlage von Rundfunkanlagen in sämtlichen Volksschulen der Großgemeinde.

re. **Die Bautätigkeit** auf dem alten Sattelgut Dahlhausen (jetzt „Krampenhof") ist — wie der Augenschein lehrt — und weiterhin auf dem Baugelände südlich von der Talstraße bis zur Wirtschaft Schulte-Umberg in den letzten Jahren sehr rege gewesen. Zahlreiche Wohnhäuser sind dort entstanden, die im Grün der Gegend einen freundlichen Eindruck auf den Beschauer machen. Nachdem an der Talstraße im vorigen Baujahr das große 12-Familien-Wohnhaus für Eisenbahnbeamte (Lokomotivführer) errichtet wurde, erbaut die Gemeindeverwaltung von Linden-Dahlhausen an der Talstraße nordöstlich davon zwei Wohnhäuser für je 2 Familien. Die Gebäude sind zweistöckig, mit roter Ziegelbedachung. Die Bauten zeigen im Innern in jedem Stockwerk vier Wohnräume mit dem nötigen Zubehör und den erforderlichen Bequemlichkeiten. Auch für Klein- und Federviehhaltung scheinen hinter den beiden Häusern praktische Kleinbauten erbaut zu sein. Da die beiden Neubauten in ziemlicher Entfernung vom Straßenrande aufgeführt sind, so kann ein kleiner Vorgarten angebracht werden, die dem Hause und der Gegend zur Zierde gereichen, was leider beim 12-Familienwohnhaus nicht der Fall ist. — Mit der Zuschüttung des oberen früheren Schlammteiches geht es rasch vorwärts, so daß er in kurzer Zeit von der Bildfläche verschwunden sein dürfte.

e. **Amtmann Nawa ernannt.** Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 22. Februar 1927 ist der bisherige kommissarische Amtmann Nawa nunmehr endgültig zum Amtmann des Amtes Linden-Dahlhausen ernannt worden.

Aus den Provinzen.

w. **Dortmund**, 8. März. Gefährliche Einbrecher festgenommen. Der Polizei gelang es, in den letzten Nächten mehrere gefährliche Einbrecher dingfest zu machen. In der Hövelstraße hatten Einbrecher bereits eine große Spiegelscheibe des im Eckhaus befindlichen Geschäfts eingeschlagen, mußten aber ohne Beute abziehen, da sie verscheucht wurden. Die Polizei nahm die Verfolgung sofort auf und konnte auch in der Nebenstraße zwei Männer festnehmen. Zur Wache gebracht, gaben sie nach längerem Leugnen zu, den Einbruchsversuch mit noch einem „Kollegen" unternommen zu haben. Der Mann konnte am anderen Morgen von der Polizei verhaftet werden. Die Polizei fand bei einem der Verbrecher eine sogenannte Selbsthilfe, die um das Handgelenk gebunden und mit elektrischem Strom geladen ist. Kommt man dem Instrument zu nahe, so erhält man einen elektrischen Schlag, so daß man kampfunfähig wird. Auch wurden zahlreiche Einbruchsgegenstände beschlagnahmt, die auf eine gefährliche Räuberbande schließen lassen.

TU. **Dortmund**, 8. März. Durch Grubengase erstickt. Im unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche „Scharnhorst" sind die Bergleute August Trögner und Reinhold Brandt durch Grubengase erstickt. Sie waren in einem Flözaufbauen, wo sie von dem revidierenden Beamten leblos aufgefunden wurden. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Verunglückten waren verheiratet.

wp. **Duisburg**, 8. März. Trotz 2½ bis 3 Millionen Defizit keine Steuererhöhung. Finanzdezernent Dr. Besserer gab gestern einige Erklärungen über die Finanzlage der Stadt Duisburg ab. Danach schließt der Haushaltsplan 1926 mit einem Defizit von 2½ bis 3 Millionen Mark ab. Das Defizit verteilt sich über fast sämtliche Etats, von denen besonders die Polizei, Fürsorge und Unterstützungsamt, Weihnachtsbeihilfe u. a. m. erhebliche Ueberschreitungen verursachten. Angesichts dieser Finanzwirtschaft kann selbstverständlich mit einer Senkung der Steuern nicht gerechnet werden. Die Stadtverwaltung versichert aber auf der anderen Seite, auch eine Erhöhung unter keinen Umständen eintreten zu lassen.

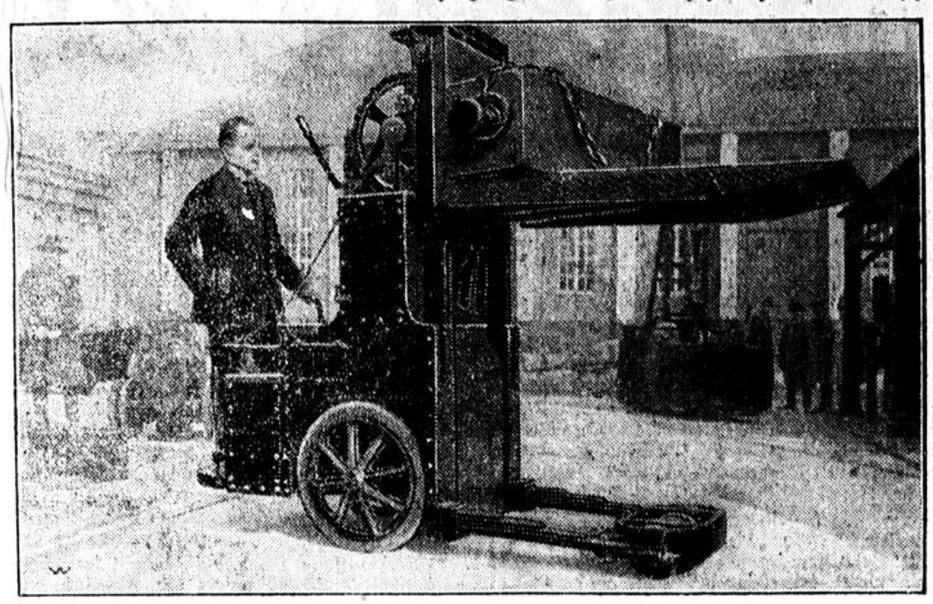
Ruhrort, 8. März. Schwere Folgen eines Schiffsunglücks. Wie sich jetzt herausstellt, hat das heute morgen an der Rheinbrücke Ruhrort-Homberg stattgefundene Schiffsunglück, bei dem der 900-Tonnen-Kahn „Theophil Gautiere" gesunken ist, weitere schwere Folgen gehabt. Durch den treibenden Kohlenkahn wurden vier andere Schiffe mitgerissen, die in der starken Strömung sich gegenseitig anfuhren. Dabei trugen drei Kähne so schwere Beschädigungen davon, daß sie abgeschleppt werden mußten. Eines konnte nur mit Mühe am Sinken verhindert werden.

TU. **Hörde**, 8. März. Große Unregelmäßigkeiten bei der Hörder Sparkasse? Nach einer unvermutet von Verbandsrevisoren des Westfälischen Sparkassenverbandes vorgenommenen eingehenden Revision der Hörder Sparkasse ist der Sparkassendirektor Scheide von der Regierung vorläufig seines Amtes als Direktor der Hörder Sparkasse enthoben worden. Der Direktor soll sich Unregelmäßigkeiten bei der Vergebung von Krediten haben zuschulden kommen lassen.

w. **Godesberg**, 8. März. Ein merkwürdiger Fall. Bei der Godesberger Polizei meldete sich ein bis auf Hose und Hemd entkleideter, vollständig durchnäßter junger Mann, der angab, Bonner Student zu sein. Er sei von Kommilitonen in diesem Zustande in einem Auto nach Mehlem verschleppt und dort auf freiem Felde ausgesetzt worden. Die Polizei brachte den angetrunkenen Mann im Auto nach Bonn zurück.

w. **Viersen**, 8. März. Ein Mädchen erschossen. Die 25jährige Wirtstochter Adele Pasch wurde in der Küche mit einer Schußwunde oberhalb des linken Ohres tot aufgefunden. Sie hatte mit ihrem Liebhaber, dem Kaufmann Heinrich Menden aus Kempen, Kaffee getrunken und das Abendbrot verzehrt. Die in der Wirtschaft sitzenden Gäste hörten in der Küche zwar einen Schuß, achteten aber nicht darauf. Nach einiger Zeit wurde das Mädchen von dem Bruder leblos auf der Erde liegend aufgefunden. Menden hatte inzwischen einen Arzt geholt und sich dann selbst der Polizei gestellt. Er gibt an, es handele sich um einen Unfall.

Bilder von der Leipziger Frühjahrsmesse.



Lastenheber zum Verladen von Stückgütern. Er hebt in wenigen Sekunden 20 Zentner 1,60 m hoch. — Bereits am ersten Tage hat sich das Messegeschäft gut entwickelt. Wenn auch nirgends Riesenaufträge erteilt wurden, so sind doch so viel mittlere und kleinere Aufträge eingegangen, daß ein günstiger Abschluß der diesjährigen Frühjahrsmesse erwartet werden kann.

Reichswerbewoche der Maßschneiderei.

Unter dem Motto: „Maßarbeit ist doch das Beste" veranstaltet das deutsche Maßschneidergewerbe in der laufenden Woche eine Werbewoche.

Die deutsche Maßschneiderei gehört nicht zu den Gewerben, die ihr Geschäft von Hause aus auf lautem Reklametamtam aufgebaut haben. Ihre Erzeugnisse sprechen stets eindringlich genug von ihrer unbeschränkten Leistungsfähigkeit und ihrem nicht zu übertreffenden Können. Die schweren wirtschaftlichen Nöte der letzten Jahre haben jedoch die Maßschneiderei ganz besonders hart getroffen. Die veränderten Lebensformen mit ihrer Einstellung auf flüchtigen Wechsel und Beschleunigung des Tempos haben in Verbindung mit mancherlei Einflüssen wirtschaftlicher Natur die solide, auf hochwertigem Material und Qualitätsarbeit gegründete Eleganz der Maßarbeit weniger begehrenswert erscheinen lassen. Wenn das Schneiderhandwerk sich gezwungen sieht, seine altgewohnte Reserve aufzugeben und sich mit allen Werbemitteln der heutigen Reklametechnik an die große Oeffentlichkeit wendet, so geschieht dies nicht also lediglich unter dem mahnenden Zwange der vielen Tausend geschickten Hände, die seit langem müßig ruhen, auch eine wichtige kulturelle Mission wird damit erfüllt.

Unsere Zeit zeichnet sich durch einen außerordentlichen Mangel an jenem Vertrauen aus, das die Grundlage eines in jeder Hinsicht befriedigenden Verkehrs zwischen Erzeugern und Verbrauchern bilden müßte. Die verschiedensten Umstände haben es zuwege gebracht, daß weitesten Kreisen des Publikums nicht nur das Vertrauen zur Maßschneiderei verloren ging, daß an seine Stelle offenkundiges höchstes Mißtrauen getreten ist. Die Preise für gute Maßarbeit sind immer noch so hoch, daß man sie mit nur übertrieberen Vordienstansprüchen des Herstellers erklären zu können vermeint. Die Entwicklung, die der Lohntarif für die Gesellen und Heimarbeiter seit 1914 durchgemacht hat, ist dem Publikum nicht bekannt. Es weiß nichts davon, daß die gewiß nicht zu beanstandende Erhöhung des Stundenlohnes in Verbindung mit einer ständig verfeinerten Spezialisierung der Anfertigungszeiten eine Steigerung des für das einzelne Arbeitsstück zu zahlenden Lohnes um durchweg mehr als 100 Prozent bewirkt haben. Eine von der ganzen deutschen Wirtschaft beklagte Erscheinung ist das Anwachsen der den Preis beeinflussenden Unkosten, von denen die auf den Betrieben lastenden Steuern und sozialen Abgaben nicht den geringeren Teil ausmachen.

Seinen stärksten Ausdruck findet das Mißtrauen des Verbrauchers in dem außerordentlichen Umfange, dem die Selbstbeschaffung der Stoffe und Tuche durch das Publikum angenommen hat.

Die fachmännische Beratung ist dabei heute noch von erheblich größerer Bedeutung als jemals früher. Die gebieterische Notwendigkeit sparsamsten Haushaltens verlangt, daß der Tragfähigkeit der Kleidung, die gleichermaßen von der Qualität der Arbeit wie der des Materials abhängt, die lebhafteste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Noch ist die alte Wahrheit nicht ganz vergessen, daß nicht Billigkeit, sondern Preiswürdigkeit der Ware für den verständigen Käufer maßgebend sein sollte. Für kaum eine Ware gilt aber so sehr wie für alles Material, das die Maßschneiderei verarbeitet, das Paradoxon, daß das Teuerste gerade das Billigste ist.

Der Laie ist stets versucht, anzunehmen, daß der Zuschnitt eines Kleidungsstückes allein dessen Eleganz bedingt. Weit gefehlt! Gewiß ist die Kunst des individuellen Zuschneidens ein wesentlicher Faktor, aber durchaus nicht der einzige. Das Geschick, die Fertigkeit und die Sorgfalt dessen, der die Nadel und das Bügeleisen führt, müssen der Kunst dessen, der mit Schere und Kreide seines Amtes waltet, Hand in Hand gehen, um Vollendetes zu schaffen. Beide aber verschwenden ihre Arbeit und Mühe, wenn sie sie an ein Material wenden müssen, das sich nicht formen läßt.

Die Pflege sorgfältigster Qualitätsarbeit, unter steter Vervollkommnung der Arbeitsmethoden, die Verwendung nur feinsten Qualitätsmaterials haben die deutsche Maßschneiderei dazu befähigt, zum Erstaunen, aber unter Anerkennung aller maßgebenden, zu einem Urteil berechtigten Kreise des Auslandes gerade in den Jahren größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten eine eigene, typisch-deutsche Mode zu schaffen. Der angesehene Modeberichterstatter des Pariser „Soir" schrieb in seinem Bericht über die Frühjahrsmode 1925 von ihr: „Man muß es der deutschen Maßschneiderei lassen, daß sie gerade die Zeit der höchsten politischen und wirtschaftlichen Bedrängung benutzt hat, um den deutschen kulturellen Einfluß am Kontinent weitmöglichst auszudehnen. Das Kapitel Mode ist nur heute in Berlin eine rein deutsche Angelegenheit, auch in Wien, in Genf, in Stockholm, in Kopenhagen und sogar in Bukarest findet man deutsche Schneiderateliers, die in hoher Blüte stehen und einen in allen Modefragen überragenden Einfluß ausüben." „Le Vetement", die Pariser Fachzeitung, erkennt in ihrer Februarausgabe 1926 den hohen Wert der deutschen Maßarbeit mit folgenden Worten an: „Vor dem Krieg war man in Frankreich nur einer Meinung, daß die Deutschen nicht so gut gekleidet würden von ihren eigenen Schneidern, als wenn sie sich in London oder Paris Kleider nach Maß arbeiten ließen. Wir französischen Fachleute haben gewiß die Vorstellung gehegt, daß der siegreiche Ausgang des Krieges die deutsche Erfindungsgabe und den deutschen Schwung in der Schaffung eigener Modeideen lahm legen würde. Heute müssen wir, um der Wahrheit die Ehre zu geben, zugestehen, daß das deutsche Schneidergewerbe weit über seine vorkriegliche Bedeutung für die Modeschöpfung Europas gewachsen ist."

Dazu beizutragen, daß der Prophet auch in seinem Vaterlande zur vollen Anerkennung gelange, ist die Absicht dieser Werbewoche.

* * *

Das Bochumer Schneidergewerbe zählt 200 organisierte Schneidermeister mit 150 Gesellen und 80 Lehrlingen. Die allein arbeitenden Mitglieder sind freiwillige Mitglieder, ¾ der Mitglieder der Innung sind aber freiwillige. Auf sozialem Gebiet ist die Innung besonders tätig gewesen, so vor allem durch Anschluß an den Reichsverband. Der rheinisch-westfälische Verband des Schneiderhandwerks hat übrigens seinen Sitz in Bochum.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinigung ehem. Soldaten des 11. Armeekorps. In der am 5. März im Vereinsheim Wilh. Lotz, Königstraße 25, stattgefundenen Monatsversammlung, die sehr gut besucht war, wurde u. a. beschlossen, um den Verein lebensfähig zu erhalten, allen neu eintretenden Kameraden für weitere 3 Monate bis zum 40. Lebensjahre das Eintrittsgeld zu erlassen. — Der bisherige 1. Vorsitzende Herr Pfeiffer, wurde in anbetracht seiner Verdienste als langjähriges Vorstandsmitglied einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Krieger- und Landwehrverein Steinkuhl beriet in der am letzten Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung, in der wieder einige Kameraden Aufnahme fanden, die Anordnungen für die Feier des Reichstrauertages am kommenden Sonntag. Um 9¼ Uhr erfolgt das Antreten zum gemeinsamen Kirchgang. Die anschließende Feier am Denkmal, wozu die gesamte Einwohnerschaft eingeladen ist, setzt sich aus Musik-, Gesang- und Gedichtvorträgen, Ansprachen, Kranzniederlegung, Abgabe von Ehrensalven und Parademarsch der teilnehmenden Vereine zusammen. Für den 28. Mai wurde die Feier eines Familienabends in Aussicht genommen. Im gemütlichen Teil der Versammlung verstand es Kamerad Gneiting, durch seine poetische Darstellung der bemerkenswertesten Vorkommnisse im Vereinsleben des letzten Jahres in äußerst humoristischer Weise die Unterhaltung zu beleben.

Jungstahlhelm Bochum. Am Sonntag, 6. März, hatte der Jungstahlhelm Bochum einen Ausmarsch zur Hohensyburg. Eine stattliche Anzahl Jungmannen und Frontkameraden fanden sich um 8 Uhr vorm. am Bahnhof Nord ein. Die kurze Bahnfahrt nach Wetter war bald überstanden und es ging durch Feld und Wald zur Hohensyburg. Ein fröhliches Treiben hielt alles in kameradschaftlicher Weise zusammen. Zu schnell verging die Zeit; es mußte an den Aufbruch gedacht werden und gegen 7 Uhr abends traf alles wohl und zufrieden in Bochum ein.

Evang. Bürger- und Arbeiter-Verein Ehrenfeld-Rechen. Am Donnerstag abend fand ein Lichtbildervortrag von Herrn Hillmann statt. Er führte an Hand einer großen Anzahl wohlgelungener Aufnahmen von Bochum durch Oesterreich, Ungarn, Serbien, Griechenland zum Land der Pharaonen, dem Wunderland Aegyptens. Aus dem Regen- und Wolkenland des fröstelnden Nordens ging es hinüber über das Mittelmeer zum Land der Sonne, des ewigen Lichts. Man sah den breiten Nilstrom, die gewaltigen Pyramiden mit der Sphynx, die stille Wüste, das alte Memphis, den großen Luxor- und Karnak-Tempel und zum Schluß das stille Tal der Königsgräber mit dem Grabe Tut-Anch-Amons. Der Vortrag fand großen Anklang. Weitere Vorträge über das alte Theben, Nubien, Palästina, Konstantinopel und den Balkan wurden in Aussicht gestellt.

Olympia-Trainer Paul Kellner.



Paul Kellner, der früher sehr bekannte Sportsmann, ist zum Olympia-Trainer der deutschen Schwimmer gewählt worden, die an der 1928 stattfindenden Olympiade in Holland teilnehmen sollen. Mit dieser Wahl ist sicher von den Sportbehörden ein guter Griff gemacht worden, denn Paul Kellner gilt als guter Trainer und dürfte unser ausgezeichnetes Schwimmermaterial bis zum Beginn der Olympiade zu internationaler Höchstleistung herausbilden.

Büchertisch.

Die Aktiengesellschaft (Handelsgesetzbuch § 178 bis § 319). Erläutert von Justizrat Dr. Friedrich Goldschmit, Rechtsanwalt in München. XII, 518 S. 8°. C. H. Beck, München 1927. Leinenband Mk. 13,50. Diese erläuterte Ausgabe des Gesetzes über die Aktiengesellschaft ist die einzige über diese wichtige Materie. Sie hält glücklich die Mitte zwischen den Maßen einer Handausgabe und eines Kommentars. Der Verfasser, bekannt als Herausgeber des „Zentralblattes für Handelsrecht", und eine Autorität auf dem Gebiete des Aktienrechts, hat sich nicht damit begnügt, lediglich oder auch nur überwiegend die Rechtsprechung anzuführen, sondern hat jeden einzelnen Paragraphen systematisch erläutert.

Velhagen u. Klasings Volksbücher. (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig). Als Band 7 erschien soeben neu: Beethoven. Von Professor Dr. Ferdinand Pfohl. Mit 61 Abbildungen und einem farbigen Umschlagbild. Dritte Auflage. Preis 3,50 Mk. Zum hundertsten Todestage Beethovens erhält dieses Volksbuch besondere Bedeutung. Der bekannte Professor der Musik Ferdinand Pfohl hat in einer allgemein verständlichen Weise das Leben dieses Titanen gezeichnet und seine gigantischen Werke auch für den lebendig gemacht, der nicht mit der Musik als Wissenschaft vertraut ist. Ausführliche Lebensbilder und lebendige Darstellungen der Arbeit Beethovens vom Standpunkt des kritischen Wissenschaftlers sind in Hülle und Fülle vorhanden, hier aber ist ein Werk dargeboten, das sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, und an dessen Bedeutung auch der interessierte Fachmann nicht vorübergehen kann. Der reichhaltige Bilderschmuck des Buches in Verbindung mit Notenbeispielen ergänzt den interessanten und wertvollen Text in außerordentlich glücklicher Weise.

Methodik des physikalischen Unterrichts. Von Direktor Dr. K. Hahn. Handbuch des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts, Bd. 2, herausgegeben von Geheimem Oberregierungsrat Dr. J. Norrenberg. 612 Seiten mit 118 Abbildungen. In Leinenband Mk. 24,—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Diese ganz ausgezeichnete Methodik bietet eine umfassende und großzügige Zusammenfassung des heutigen Standes der Schulphysik und der Unterrichtspraxis, sie setzt sich mit allen einschlägigen Problemen auseinander, vertritt auch nicht engherzig eine bestimmte methodische Anschauung, sondern weist die verschiedensten Wege. Anknüpfend an die Formen, die sich bisher im Unterricht bewährt und als notwendig erwiesen haben, werden in dem allgemeinen Teil die Ziele und Wege des physikalischen Unterrichts, ihr Anteil an der allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtsarbeit der höheren Schule und ihre unterrichtstechnische Ausgestaltung beleuchtet. Dabei stehen die durch die gegenwärtige Reformbewegung aufgeworfenen Fragen im Vordergrund. Der spezielle Teil behandelt die Einzelfragen, die sich bei der Vorbereitung für die Unterrichtsstunde und der Anlage eines Stoffverteilungsplanes ergeben. Besonderer Wert ist hierbei auf die Verknüpfung der einzelnen Gebiete und die empirische Begründung der Gesetze und Tatsachen gelegt. Sie wird unterstützt durch Versuchsbeschreibungen und Literaturverweisungen, wodurch diese Methodik gleichzeitig als Handbuch dienen kann, das dem Lehrer die Arbeit der Vorbereitung wesentlich erleichtert.

Heimatklänge. Von Paul v. d. Weihe, mit zahlreichen Abbildungen. Preis Mk. 1,—. Verlag Schürmann u. Klagges, Bochum. Das Büchlein ist eine Perle der Heimatliteratur. Die Poesie des Buches ist, bodenständig, der Inhalt aus Geschichte und Volkstum erwachsen: gemüt- und humorvolle Volksbräuche, originelle und markante Persönlichkeiten, sowie mundartliche, noch ungedruckte Volkslieder begegnen uns in bunter Abwechslung dazu kommen zahlreiche Illustrationen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	8. März Geld	8. März Brief	7. März Geld	7. März Brief	Münzparität
Holland	Guld.	100%	168,50	169,07	168,92	169,00	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,56	58,70	58,57	58,71	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,29	109,57	109,39	109,67	1,120
Dänemark	„	100%	112,21	112,49	112,24	112,52	1,125
Schweden	„	100%	112,52	112,80	112,56	112,84	1,125
Italien	Lire	100%	18,63	18,67	18 51	18,55	0,80
England	Pfund	100%	20,44	20,49	20·44	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100%	4.21	4,22	4·21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,48	16,52	16·47	16,51	0,80
Schweiz	„	100%	81,01	81,21	81·02	81,22	0,81
Spanien	Pes.	100%	71,78	71,94	71·51	71,69	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,28	59,42	59,29	59,43	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,47	12,51	12,47	12,51	0,30
Ungarn	Pengö	100%	73,56	73,74	73,58	73,76	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Bekleidungs-Industrie.

In der Tuchindustrie hob sich die eingetretene Belebung noch weiter; es fehlt an manchen Arbeitsplätzen an Facharbeitern. Die fristgemäße Erledigung der Aufträge an Sommerwaren gestaltete sich deshalb schwierig. Im Tuchgroßhandel hielt das rege Geschäft ebenfalls an, offenbar sind die Lagerbestände des Einzelhandels nicht mehr bedeutend, während der Bedarf der Verbraucherschaft stark gestiegen ist. (Kottbus, Aachen, Mülhausen, Remscheid).

Der flotte Geschäftsgang in der Baumwollindustrie hielt ebenfalls an. Nur in der Baumwollweberei ließ das Geschäft nach Beendigung der Wintersaison etwas nach, die Baumwollpreise zeigten wieder steigende Tendenz. Baumwolle, das Pfund englisch, stieg in Bremen von 14,64 Dollarcents am 1. Februar auf 15,43 Dollarcents am 25. Februar. Auch die Preise für Garne und Gewebe haben im Laufe des Monats wieder angezogen. Im Großhandel mit Baumwollwaren war das Geschäft lebhaft. Insbesondere führte der befriedigende Verlauf der Weißen Wochen zu weiteren Aufträgen der Einzelhändler (Münster, München-Gladbach, Berlin).

In der Kunstwoll-Industrie hat sich das Geschäft ebenfalls belebt, da die Londoner Wollauktion eine Festigung der Preise und deshalb eine starke Nachfrage für Ersatz von Wolle brachte. Die Gesamtlage der Leinen-Industrie blieb unverändert günstig. Die Abnahme der Strohflächse vollzog sich glatt. Der Aufkauf der Ernte 1926 ist zum größten Teile beendigt; es dürften sich nur noch geringe Mengen bei der Landwirtschaft befinden. Der Absatz in den Röstereien vollzog sich besser als bisher. Die Nachfrage nach Leinengarn war rege, erstreckte sich aber nur noch in der Hauptsache auf Waren zur sofortigen oder baldigen Lieferung. Die Flachspreise haben durch starken Ankauf von englischer Seite auf den russischen Flachsmärkten plötzlich eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die Spinnerei war deshalb genötigt, auch ihrerseits Preiserhöhungen für Garne vorzunehmen. Trotzdem wurden im Laufe des Monats große Garnabschlüsse getätigt, so daß einzelne Spinnereien auf Monate hinaus ausverkauft sind. Bei den Leinenwebereien lagen zahlreiche Aufträge vor. Da mit Rücksicht auf die stark in die Höhe gegangenen Rohmaterialienpreise und die teilweise erhöhten Löhne mit weiteren Preiserhöhungen der Gewebe zu rechnen ist, sind auch größere Bestellungen eingegangen. Im Bielefelder Bezirk wurde teilweise mit Ueberstunden gearbeitet. Die Wäscheindustrie war befriedigend beschäftigt; nur in der Damenwäsche-Industrie ließ die Nachfrage im Laufe des Monats nach. In der Fabrikation von Wäschebändern hielt die Besserung der Geschäftslage an. Die sogenannten „Barmer Artikel" werden wieder im In- und Auslande stark begehrt. Die Fabrikation von Besatzartikeln konnte sich infolge veränderter Kosten ebenfalls wieder heben. Das gleiche gilt für die Fabrikation von Maschinenklöppelspitzen (Kottbus, Bielefeld, Barmen-Elberfeld).

In der Seidenindustrie hat die Nachfrage nach Kleiderstoffen eine weitere Steigerung erfahren. Die Industrie ist im allgemeinen auf mehrere Monate hinaus gut beschäftigt, vorwiegend in allen Arten von Kreppgeweben und in gemusterten Stoffen. Auch die Krawattenstoffe fanden guten Absatz. Ueber die Lage in der Samtindustrie läßt sich noch kein klares Bild gewinnen. Die Webereien versuchen durch Herstellung von Kunstseidenstoffen einen gewissen Ausgleich für die mangelnde Beschäftigung in Samt zu schaffen. Der Auftragseingang im Inland betrug in der Seidensamt-Industrie nach den Mitteilungen des Verbandes im Januar 1 468 128 RM., erfuhr also eine Steigerung von 270 000 RM. gegenüber Dezember 1926. Der Auslandsumsatz stieg ebenfalls auf 1 459 654 RM. (Krefeld, Berlin, Barmen-Elberfeld).

Die Aufwärtsbewegung auf den Märkten für rohe Häute und Felle ist im Anfang des Monats zum Stillstand gekommen, und im Laufe des Monats hat sich sowohl auf den Auktionen als auch im freien Verkehr eine weichende Tendenz geltend gemacht. Der Bedarf an Schuhfabrikationsleder ist weiter recht bedeutend, während der Verkauf an Rohleder noch zu wünschen übrig läßt. Die Schuhfabriken waren gut beschäftigt. Bei der Clever Schuh-Industrie wurde in allen Betrieben voll gearbeitet (Berlin, Frankfurt a. M., Crefeld).

Die internationale Lastwagenausstellung.

Tagungen und Veranstaltungen.

Der Stand der Anmeldungen läßt bereits erkennen, daß die vom 20.—31. Mai in Köln stattfindende Internationale Automobilausstellung für Lastwagen und Spezialkraftfahrzeuge in allen Gruppen gut beschickt sein wird. Alle Arten von Lastwagen und Spezialfahrzeugen, von Lieferrädern, Karosserien und die vielen Gruppen der Zubehörteile werden vertreten sein. Schon heute steht fest, daß die zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche voll belegt wird.

Die Bedeutung dieser ersten internationalen Automobilausstellung wird wesentlich unterstrichen durch eine Reihe von Tagungen und Kongressen, die von bekannten Organisationen in die Zeit der Ausstellung gelegt worden sind. Da es sich hierbei zum großen Teil um bedeutende Abnehmerverbände handelt, sind die Tagungen zugleich in Bezug auf die Erfolgsmöglichkeiten der Ausstellung von besonderm Wert.

Außer den Veranstaltern der Ausstellung, von denen der Reichsverband der Automobilindustrie eine Vorstandssitzung und der Deutsche Automobilhändlerverband seine diesjährige ordentliche Generalversammlung in Köln abhalten werden, haben bis jetzt folgende Verbände Tagungen angemeldet:

Der Verband der Leiter städtischer Fuhrparks- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands, der einen der stärksten Abnehmerverbänden darstellt, wird vom 28. bis 31. Mai in Köln tagen. Für die gleiche Zeit hat die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, deren Mitglieder sich aus den bedeutendsten Referenten für das Kraftfahrwesen zusammensetzen, eine Tagung einberufen. Auch der Internationale Möbeltransportverband verbindet seinen diesjährigen Kongreß (24.—27. Mai) mit der Ausstellung. Weitere Tagungen veranstalten der Kraftverkehr Deutschland G. m. b. H. (Verband der Kraftverkehrsgesellschaften), der Verband Deutscher Flughäfen und der Rheinisch-Westfälische Bezirk des Reichsverbandes der deutschen Fahrzeug- und Karosserieindustrie.

Eine weitere Bedeutung dieser Tagungen liegt darin, daß sie mit Vorträgen verbunden sind, in denen auch die Allgemeinheit interessierende Themen behandelt werden.

---

* **Deutsch-oberschlesische Steinkohlenförderung.** In der Woche vom 21.—27. Febr. hatte die Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens einen größeren Rückgang zu verzeichnen. Die Gesamtproduktion verminderte sich auf 386 128 To. und die arbeitstägliche Erzeugung auf 64 355 To. Der Gesamtabsatz ohne Selbstverbrauch und Deputat verringerte sich auf 357 803 To. Die Verschlechterung der Absatzlage kommt in einer weiteren Erhöhung der Haldenbestände zum Ausdruck, die bei Ablauf der Berichtswoche bereits wieder eine Höhe von 28 000 To. erreicht haben. Die Koksvorräte verringerten sich auf 55 410 To.

* **Die seewärtigen Kohlenankünfte in Lübeck.** In der mit dem 26. Febr. abgelaufenen Berichtswoche trafen, nachdem in der Vorwoche keine Ankünfte aus England zu verzeichnen waren, 4402 To. englische Kohle aus dem Abgangshafen Newcastle ein. Die gesamten seewärtigen Kohlenankünfte im Lübecker Hafen beliefen sich in der Berichtswoche auf 13 777 To., von denen die restlichen 9375 To. über Emden aus dem Ruhrgebiet eintrafen.

* **Aus dem lothringischen Steinkohlenbergbau.** Die Kohlenförderung im früheren Deutsch-Lothringen stellte sich im Jahre 1926 auf 5 323 659 To., davon entfielen auf Kleinrosseln 2 272 570 To., auf die Saar-Mosel-Bergwerks-Gesellschaft 2 226 072 To., auf Laboube 825 017 To. Mit Beginn des März wurden die Preise für Stückkohlen um 15—18 Frs., für Würfel sowie Spatzenköpfe um 12—15 Frs., für Braisettes um 10 bis 15 Frs., für Feinkohlen um 8—13 Frs., für Förderkohlen um 10—12 Frs. pro Tonne herabgesetzt.

* **Beibehaltung des Staatsregimes im elsässischen Kalibergbau.** Die französische Regierung nahm den Antrag auf Beibehaltung des Staatsbetriebes der elsässischen Kaligruben gemäß den Perierschen Initiativgesetzentwürfen an. Ungefähr 1250 altfranzösischen, altelsässischen und neutralen Eigentümern gehörende Kuxe der sequestierten zehn deutschen Gewerkschaften erhalten Anteil am Gewinn. Jedoch hat das neu geschaffene Kali-Staatsamt nach Ablauf von zehn Jahren das Recht, die Kuxe zurückzukaufen.

* **Preiserhöhung für Bleifabrikate.** Die Rhein.-Westf. Bleifabrikatehändler-Vereinigung beschloß, die Lagerpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate mit Wirkung ab 7. März um 3 *M* zu erhöhen, sodaß der Grundpreis auf 78 *M* für je 100 Klgr. steht.

hb. **Berliner Handelsgesellschaft.** Die heutige o. HV. genehmigte den bekannten Abschluß und die Verteilung einer Dividende von 12 Proz.

hb. **Bank des Berliner Kassenvereins in Berlin.** Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet nach Ueberweisung von 50 000 *M* an die gesetzliche Reserve einen Reingewinn von 470 719 *M*, woraus die Vorzugsaktien eine Dividende von 6 Proz. und die Stammaktien von 8 Proz. erhalten.

* **Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank A.-G.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr in Höhe von 69 759 *M* mit einem Reingewinn von 240 672 *M*. Hieraus werden der Reserve 17 091 *M* zugeführt, 34 608 *M* Tantieme gezahlt, 6 Proz. Dividende verteilt und 38 973 *M* auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Getreidekreditbank A.-G. in Magdeburg.** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Es kommt eine Dividende von 7 Proz. zur Verteilung. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wieder- und Gutsbesitzer Rimpau neugewählt.

* **Woermann-Linie A.-G.** Auch diese Gesellschaft erhöht ihr Grundkapital um 4,5 Mill. Mk. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Es sollen 3 Mill. Mk. neue Stammaktien und 1,5 Mill. Mk. Vorzugsaktien mit 5 Proz. kumulativer Vorzugsdividende und mehrfachem Stimmrecht ausgegeben werden.

* **Norddeutscher Lloyd. 6 Proz. Dividende.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Der Gewinn hat den vorjährigen um 8,1 Mill. überstiegen. Nach Abschreibungen in Höhe von 12 587 000 *M* wird eine Dividende von 6 Proz. in Vorschlag gebracht. 2,5 Mill. Mk. werden dem Erneuerungsbestand zugeführt.

hb. **Globus Reederei A.-G. in Bremen.** Einer am 28. März stattfindenden HV. wird die Verteilung einer Dividende in Höhe von 8 Proz. in Vorschlag gebracht.

hb. **Norddeutsche Waggonfabrik A.-G. in Bremen.** In der heutigen HV. wurden die Anträge der Verwaltung ohne Erörterung genehmigt.

* **Aus dem Dr. Wilhelm Sauer-Konzern.** Zum Vorsitzenden des Grubenvorstandes der Gewerkschaften Bergmannssegen, Erichssegen, Hohenfels, Hugo und Ottohahl ist an Stelle des verstorbenen Dr. jur. W. Sauer-Berlin Baron v. Dannenberg gewählt worden.

Berliner Börsenbericht.

Leichte Kurserholungen.

Berlin, 8. März.

Nach den gestrigen Kursrückgängen ist heute eine gewisse Beruhigung bei leichten Kurserholungen festzustellen. Die Befürchtungen vor einer Verknappung des Geldmarktes bezw. einer Einschränkung der der Börse zur Verfügung gestellten Reportgelder, die gestern sogar Versionen von einer Diskonterhöhung der Reichsbank hatten auftauchen lassen, haben sich als übertrieben bezw. unzutreffend herausgestellt. Die Verhältnisse am Geldmarkt haben sich in letzter Zeit dahin entwickelt, daß kurzfristiges Geld nach wie vor reichlich zu Sätzen von 5½—7½ Proz. angeboten bleibt, daß aber langfristiges Geld recht knapp geworden ist, sodaß für Monatsgeld ein Satz von 6½—8½ Proz. genannt wurde. Wenn auch die Geldmarktlage seitens der Börse etwas ruhiger beurteilt wurde, so trug zu der zu Beginn bemerkbaren Erholung der Kurse wesentlich bei, daß das Publikum nach den gestrigen starken Rückgängen eher Kauf- als Verkaufsaufträge an den Markt gelegt hat. Gegenüber den gestrigen Tiefkursen traten daher Erholungen von 2—3 Proz. und bei manchen Papieren, wie bei Darmstädter, Mitteldeutsche Kreditbank, Stolberger Zink, Mannesmann, Gesellschaft für Elektr., Ostwerke, Schultheiß, Loewe u. a. auch von 4 und 5 Proz., Julius Berger von 8 Proz. und Stöhr Kammgarn von 11 Proz. ein. Dem uneinheitlichen Bilde der Kursentwicklung entsprach es aber, daß vereinzelt auch weitere Rückgänge um einige Prozente, so bei Bemberg um 5 Proz. und Verkehrswesen um 10 Proz. erfolgten. Die Stimmung blieb im Verlaufe reichlich unsicher und nervös, sodaß nach Erledigung der anfänglichen Kauforders Schwankungen eintraten, wobei Abbröckelungen um einige Prozente überwogen. Am Rentenmarkt veränderte sich der Kursstand nicht erheblich. Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe waren etwas empfindlicher gedrückt.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig.

hb. **Düsseldorf**, 8. März. Die Düsseldorfer Kuxenbörse nahm, wie nicht anders zu erwarten war, einen ruhigen Verlauf. Die Kurse neigen im allgemeinen zur Schwäche, ohne daß es jedoch zu stärkeren Kursrückgängen gekommen wäre. Auf dem Kohlenmarkt waren nennenswerte Umsätze nicht zu verzeichnen, der Braunkohlenmarkt lag geschäftslos. Kaliaktien lagen teilweise etwas höher, während Kalikuxe uneinheitliche Kursbildung aufweisen. Industrieaktien neigen leicht zur Schwäche. Nächste Börse am Mittwoch, 9. März, in Düsseldorf.

Berliner Produktenbericht.

Wiederum stiller Verlauf.

Berlin, 8. März.

Der Brotgetreidemarkt verlief wiederum recht still. Ein kleines Quantum Weizen kam heute zur Andienung und wurde für lieferbar erklärt. Das Angebot deutschen Weizens aus dem Inlande bleibt nach wie vor vor spärlich. Die Auslandsofferten aus zweiter Hand haben eine leichte Ermäßigung erfahren. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war der Märztermin auf Abgaben ca. 2 *M* niedriger. In Roggen setzt sich die Verbilligungsaktion fort. Die Ablieferungen beziehen sich auf Western-Roggen. Die heute angediente Menge wurde für kontraktlich erklärt. In deutschem Roggen kommt Waggonware wenig, Kahn-Ware etwas zum Angebot. Im Lieferungsgeschäft war der Julitermin stärker gedrückt. Weizen- und Roggenmehl wird zu unveränderten Preisen angeboten, die Kauflust hält sich aber nach wie vor in engen Grenzen. Hafer bleibt angeboten und das Geschäft in Gerste ist still.

Viehmärkte.

hb. **Altenessen**, 8. März. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 2552 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 19 bis 26, von 8—12 Wochen 26—35, von 12—15 Wochen 35—44, Faselschweine über 15 Wochen 44—75 *M*. Das Geschäft verlief langsam. Die Preisgestaltung neigte nach unten. Die erste Gattung senkte sich um 1 *M*, die zweite für niedrigere Sorten gleichfalls um 1 *M*, die dritte im Höchstpreis um 1 *M*, während Faselschweine sogar im Höchstpreis um 5 *M* niedriger lagen.

Getreidemarkt.

hb. **Köln**, 8. März. An der Kölner Getreidebörse blieben die Preise bei wenig belangreichem Geschäft für alle Artikel ziemlich unverändert. Es wurden notiert: inl. Weizen 28.10—28.30, ausl. Weizen 30—32.50, inl. Roggen 25.75—26, ausl. Roggen 28—28.50, hiesiger Hafer 20—20.75, ausl. Hafer 21.50—22.50, ausl. Futtergerste 21.75—22, inl. Wintergerste 22.50 bis 23, inl. Sommergerste 24—26, grober Mais 18.50 bis 18.75, kleiner Mais 20—20.25, 70 prozentiges inl. Roggenmehl 36—36.50, do. mit Auslandsroggen 37 bis 37.50, 70 proz. inl. Weizenmehl 38—38.50, do. mit Auslandsweizen 38.50—39.50, Weizenkleie 15—15.75, Rübkuchen lose 15.75—16.25, Palmkuchen lose 18 bis 18.50, Leinkuchen lose 21—21.50, Leinmehl brutto mit Sack 21.75—22.25, Sojaschrot 20—21.50, Trockenschnitzel 11.50—12, Zuckerschnitzel 13.50—15.50, Rohmelasse 6.50—7, Wiesenheu inl. lose 6.50—9, Kleeheu inl. 11—13, gepreßt 12—13.50, Roggen- und Weizenstroh gepr. 3.30—3.70, Haferstroh gepr. 2.40—2.60 *M* für die 100 Kilo Frachtlage Köln.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 -- nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, den 8. März.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	–	–	Graf Schwerin	6800	7200
Alte Hase	270	280	Gottessegen	–	–
Caroline	–	2200	Heinrich	5100	5300
Carolus Magnus	9800	10400	Joh. Delmelsb.	–	–
Constantin d. Gr.	–	–	König Ludwig	43000	46000
Diergardt	4300	4600	Langenbrahm	19000	20500
Ewald	62000	65000	ver. Schür. Char.	–	–
Glückaufsegen	–	–	Westfalen	–	–
Graf Bismarck	–	–	Wilh. Mevissen	–	6350

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	80,0	81,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	182,0	000,0	Niederrh. Berg.	96.0	99.0
Harpen. Bergw.	214.0	217,0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Lothring. Bergb.	111,0	113 0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	–	–	Vesta	0000	5500
Bruckd. Nietleb.	–	–	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3400	3700	Zukunft	000.0	000.0
Leonhardt	9000	–	Mansfeld Bergb.	–	–

Kalikuxe

Alexandershal	–	–	Hindenburg	9100	9500
Asse	–	–	Hope	2700	2800
Beiserode	900	930	Hugo	11300	11800
Bergmannssegen	–	–	Hilpstedt	–	–
Braunsch. Line.	–	2700	Immenrode	–	–
Burbach	2650	2773	Johannesha!	–	–
Carlsfund	1600	–	Kaiseroda	–	–
Carlshall	–	900	Mariaglück	–	2350
Desdemona	–	–	Neustassfurt	–	–
Einigkeit	–	2450	Oberhof	3000	3100
Erichssegen	5150	5300	Ransbach	–	–
Felsenfest	–	–	Reinhardsbrunn	3000	3200
Friedrichroda	–	–	Rössing-Barnt.	–	–
Fürstenhall	–	–	Sachsen-Weim.	3450	4700
Gotha	–	–	Salz ündle	–	–
Glückauf Sont.	7300	7500	Schwarzburg	1150	1250
Gross. Wilh. Er.	–	–	Siegfried I u. II	–	–
Günthershal	–	1175	Siegfried Gies.	9200	9600
Hansa Silberb.	–	–	Thüringen	950	1050
Hedwigsburg	–	–	Volkenroda	3150	3350
Heiligenroda	–	–	Walbeck	400	460
Heimboldhaus.	–	–	Wilhelmshall	–	–
Herfa	1050	–	Wilh.-Oelsburg	875	1000
Heringen	–	–	Wintershall	–	–
Hildasglück	–	–			

Kaliaktien in Proz.

Aller Kali	92,5	95,0	Krügershall	184,0	188 0
Hallesche Kali	157.0	161.0	Niedersachsen	119.5	123,0
Hannover Kali	84,0	86,0	Ronneuberg	40.0	43 0
Heldburg Vorz.	98.0	100.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	146.0	150.0	Wittekind	118.5	121,5
Kal-Industrie	187,0	190,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	110.0	000,0	Kabel Rheydt	000.0	000 .0
Dahlbusch	164,0	168,0	Uerding. Wagg.	000.0	000.0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000.0
Dortm. Ritterbr.	337.0	000,0	Schlog. Brauer.	000,0	000.0

Berliner Börsenkurse vom 8. März 1927

	8.	7.		8.	7.		8.	7.		8.	7.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	000.0	000.0	Hösch Stahlw.	192.0	192.5	Rhein. Braunk.	383,7	286.0
Barmer Bankv.	175.5	180.0	Chem. F. Heyden	129,7	130.0	Hohenlohe	29.0	20.2	Rhein. Metallw.	–.	–.
Berl. Handelsges.	267.5	273.0	Chem. Ind. Gels.	95,0	98.5	Holzmann Phil.	176.2	177.6	Rh. Nassau Berg	–.	–.
Comm. u. Privatb.	195.0	203,2	Cont. Caoutsch.	120,6	121.0	Howaldswerke	–.	–.	Rhein. Stahlw.	218.0	219,4
Darmstädt. Bank	268.2	269 0	Daimler Mot.	114,0	115.5	Humboldt Masch.	52.0	51.0	Rhein. Textil	78.0	78.0
Deutsche Bank	183,5	185.0	Delmenh. Linol	250,0	263.0	Ilse Bergbau	327.0	334,0	Rh. Westf. Kalk	179.0	179 0
Disconto-Ges.	176,7	177.7	Dessauer Gas	194.7	198.0	Junghans Gebr.	114.0	000.0	Rh.-Westf. Elekt	197.0	201.0
Dresdner Bank	174,7	175.0	Dtsch.-Atl. Tel.	120,0	120 5	Kahla Porz.	127.0	128,0	Rh.-Westf. Spr.	111.0	112,2
Reichsbank	181,2	184.0	Dtsch. Luxemb.	181,0	181.0	Kali Aschersleb.	203 5	207,0	Riebeck Montan	163.0	166,0
			Dtsch. Erdöl	187,2	186,7	Kalker Masch.	77.7	78.0	Rombach. Hütte	12.7	12,7
Brauereiaktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	26,2	26,2	Klöckner	171.0	171,5	Rosenth. Porz.	144.0	144.0
Schultheiß Patzenh.	390.0	387.0	Dtsch. Jute Spin.	150,0	153,0	Knorr-Bremse	000.0	190,0	Rositzer Braunk	145.5	145.0
Boch. Viktoria	131.0	139.0	Dtsch. Kabel	123,5	122,0	Köln-Neuessen	201.0	202,2	Rositzer Zucker	95.5	96,0
Dortm. Aktien	248,0	254.0	Deutsche Kali	154,0	155.0	Köln-Rottweiler	–.	–.	Rütgerswerke	128.2	128,8
Dortm. Ritter	327,0	000.0	Deutsche Masch.	116,6	119,2	Körting Gebr.	91.2	90,0	Sachsenwerk	129.0	131.0
Dortm. Union	293,0	305.0	Dtsch. Schachtb.	000.0	000.0	Küppersbusch	203.0	205.0	Sächs. Cartonf.	63.5	64,2
Glücks. Gelsenk.	–.	–.	Dtsch. Steinzeug	200,0	200,0	Lahmeyer & Co.	164.2	162.0	Salzdetfurth	260.8	260,5
Müser Langendr.	136,7	141,0	Dresd. Gardin.	136,2	136,5	Laurahütte	95.5	95,2	Sarotti Schokol.	216.2	215,0
Schlog. Bochum	248.0	251.0	Dürkopp	82,0	84,0	Lindes Eismasch.	190.0	194.5	Scheidemandel	34.7	35,2
Wicküler Küpp.	000.0	203.0	Dynamit Nobel	141,5	145.0	Lothr. Portl.-C.	–.	–.	Schering	220.0	000,0
			Elektr. Lieferg.	188,0	191,7	Lloke-Hoffmann	85.5	85,2	Schuckert Co.	179.2	180,0
Schiffahrtsaktien:			Elektr. L. u. Kraft	75,2	75,8	Ludw. Loewe	325.0	320,0	Schwelm. Eisen	178.0	185,0
Dtsch.-Austr. D.	000,0	252.0	Ernemann-W.	167,0	171,5	Lüdensch. Met.	117.7	120,7	Seebeck Schiff.	100.0	100.0
Hamb.-Am. Pak.	148,0	153,5	Eschw. Bergw.	195,0	199,0	Magdeb. Bergw.	179.5	182,5	Siegen-Sol. Guss	68.5	70,0
Hamb.-Südamer.	193,0	198,5	Essener Steink.	130,0	132,0	Mannesm. Mulag	8.0	8,5	Siemens-Halske	255.8	256,7
Hansa-Dampf.	215,0	216,5	Faber Bleistift	143,0	141,0	Mannesmann	209.2	209,5	Stettiner Vulkan	83.7	83 5
Kosmos	144,5	152,0	Fahlb. List & Co.	291,2	299,0	Mansfeld. Bergb.	146,2	148.4	Stöhr Kamm.	171.0	172,0
Nordd. Lloyd	140,5	143.7	I. G. Farbenind.	211,0	215.0	Marx Portl.-C.	–.	–.	Stoewer Nähm.	76,7	76,0
			Feldmühle Pap.	165,8	165,5	Masch. Baum	–.	137,5	Stolberg Zinkh.	293.0	294,0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	9,8	9,5	Masch. Buckau	137.0	160.0	Stollwerck	140.5	140,5
Aachener Leder	00,0	–.	Flender Brücken	00.0	84,5	Masch. Koppel	15.0	15,2	Thale Eisen	–.	–.
Adlerwerke	126,2	126.5	Flensb. Schiffsb.	52,0	54,7	Mayer Herm. T.	197.0	200.0	Thoerls Oel	117 8	120,0
Alexander-Werke	85,0	86.5	Gaggenau, Eisen	159,8	160,7	Mech. Web. Lind.	268.5	268,5	Tietz Leonh.	132.0	127,5
Allg. Elektr.-Ges.	159.8	160.7	Gelsenk. Bergw.	240,0	242,5	Dr. Paul Meyer	–.	•–.	Tucht. Aachen	128,5	130,7
Ammendorf. Pap.	240,0	242,5	Gelsk. Gusstahl	110,0	115,0	Meyer Kauffm.	98,0	101,0	Union Bauges.	126.0	126,0
Anglo Continent	110,0	115,0	Gerresh. Glash.	28,7	00,0	Mix & Genest	145,0	145,5	V. Dtsch. Nickel	160.5	166 5
Annener Gusst.	135,2	135,5	Ges. f. elektr. U.	150,0	153 0	Motoren Deutz	241,2	241,2	V. Glanzst. Elbf.	525.0	529,0
Augsb. Nürnberg	–.	–.	Gladb. Textil	81,2	81,2	Mülh. Bergw.	164,0	163,6	Vogtländ. Masch.	119.0	117,0
Balcke Masch.	63,0	63.0	Gadb. Wollind.	185,5	186 0	Nation. Autom.	129,5	130,7	Vorwohl. Pfl.-C.	207.0	203.0
Bamag	131,0	133,0	Glas Schalke	175,0	175 0	Neckarwerke	145,0	147,0	Wanderer Fahr.	230.0	234,0
Baroper Walz.	99,2	100,5	Goldschmidt	145,0	144·0	Neptun Schiffw.	–.	–.	Warst. Gruben	168.0	170,0
Bedburger Woll.	–.	–.	Görlitz. Waggon	22,5	23·0	Niederlaus. Kohl.	215,0	218,0	Weser A.-G.	–.	–.
Bemberg Bmw.	371,2	379,0	Gothaer Waggon	24,7	25·0	Nordd. Wollkäm.	226,0	227,0	Westereg. Alkali	206,8	209,0
Bergm. Elektr.	182,0	182,4	Gritzner Masch.	127,5	129·0	Oberschl. Bed.	115,0	115,0	Westf. Dinnend.	100,0	102,0
Bing Nürnberg	46,0	45,5	Hackethal Draht	102,2	101,7	Oberschl. Caro	–.	–.	Westf. Drahtw. L.	53,5	53,7
Boch. Gusstahl	180,5	180,2	Hannov. Masch.	125,5	129·0	Oberschl. Koks	124,0	127,0	Westf. Kupfer	81,0	81,7
Böhler u. Co.	–.	–.	Hannov. Weggon	–.	–.	Oekinz Stahlw.	56,0	53,0	Wicking Zement	178,0	180,0
Bösperde Walz.	79,0	86,0	Hansa-Lloyd	66,0	66.7	Orenst. & Koppel	128,8	130,0	Wickrath Leder	129,0	129,0
Braunk. u. Brikett	231,0	233,0	Harburger Eisen	105,0	109·0	Osnabr. Kupfer	67,2	68,0	Witten. Gussstа	59,0	59,0
Braunsch. Kohl.	221,5	221,5	Harkort Bergw.	54,0	52,0	Phoenix Bergw.	127,5	127,6	R. Wolf	70,0	70,2
Bremer Vulkan	134,7	134,7	Harpen. Bergw.	214,5	215,0	Phoenix Braunk.	133,0	139,5	Zeitzer Maschin.	177,5	180,0
Bremer Wollk.	190,0	190,0	HartmannMasch.	65,0	66.0	Pintsch Jul.	156,0	157,7	Zellstoff Waldhof	260,5	262,0
Buderus Eisen	115,4	118,0	Heckmann-C.	80,0	80.0	Poege Herm.	132,0	132,0	Zeitzkau Masch.	36,5	37,0
Busch Lüdensch.	00,0	00,0	Hemm. Portl.-C.	231,2	236.0	Ponga Spinnerei	00,0	–,0	Dtsch.-Ostafr.-G.	241,5	241,0
Busch Waggon	92,0	95,0